Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045. 21047. 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 5. August 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 182

Machtvolle Demonstrationen am 4. August

Heerschau der Berliner Arbeiterschaft — 10000 Demonstranten in Halle folgen dem Ruf der KPD.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. August.

Die gestrige Demonstration der Berliner Arbeiterschaft im „Lustgarten" gegen die imperialistischen Kriegstreiber und für die Verteidigung der Sowjetunion, zu der die Kommunistische Partei aufgerufen hatte, wurde zu einer eindrucksvollen Heerschau der Berliner Arbeiterschaft. Etwa 120 000 Arbeiter und Arbeiterinnen waren dem Rufe gefolgt. Zu den Massen der Demonstranten sprachen 16 Redner. Sie wiesen auf die Verschärfung der imperialistischen Gegensätze zwischen England und Amerika durch das Scheitern der Genfer Konferenz hin und auf die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Sie gedachten des 4. August 1914, des Tages der tiefsten Schmach der deutschen Arbeiterbewegung durch den Verrat der Sozialdemokratie. Die Redner forderten die 120 000 Demonstranten auf, den Massenkampf gegen den imperialistischen Krieg sowie die brüderliche Kampfesfolidarität mit der sozialistischen Sowjetunion durchzuführen. Die Demonstration gestaltete sich zu einem begeisterten Bekenntnis der Berliner Arbeiterschaft für die Verteidigung der Sowjetunion.

Mit stürmischen Protestrufen nahm die Massendemonstration die Nachricht auf, daß die Begnadigung Saccos und Vanzettis von der amerikanischen Klassenjustiz abgelehnt worden sei. Eine Protestentschließung, die zum Kampfe für die Rettung aufruft, wurde von allen 16 Rednern vorgelesen und einmütig angenommen.

*

Halle, 5. August.

Während in Berlin das Proletariat der Reichshauptstadt demonstrierte, bewies eine wahrhaft imposante Kundgebung in Halle, daß auch das mitteldeutsche Proletariat bereit ist, dem Kampfruf der kommunistischen Weltpartei gegen Kriegsgefahr, dem Rufe zum Schutze der Sowjetunion zu folgen.

Mit uns das Proletariat! Mit uns die Werktätigen! Das war das tiefe unvergeßliche Erlebnis des gestrigen Tages, des 4. August 1927. Welche schallende Ohrfeige diese gestrige Kundgebung für die vereinigte hallische Schmutzpresse, die ihren Lesern aufzutischen gewagt hat, daß die Kundgebungen der Kommunistischen Partei nicht besucht werden!

Das Arbeiter-Halle hat gestern seine Solidarität mit der revolutionären Partei, mit ihrem Kampf gegen den imperialistischen Krieg bewiesen. In dichten Reihen standen sie da, die Zuschauer, während der imposante Fackelzug sich vom Roßplatz zum Hallmarkt bewegte. Und die Losungen, die auf den weithin leuchtenden Transparenten zu lesen waren, haben sich in das Bewußtsein der Massen tief eingegraben. Man sah das Staunen, man sah in den Augen das tiefe Bedürfnis nach Aufklärung, nach Einblick in das Wesen der Dinge. Sicher hat die gestrige Demonstration zur Aufrüttelung der Massen viel beigetragen.

Und wie in Halle, so auch in Mitteldeutschland! Aus dem ganzen Bezirk kommen Meldungen über Kundgebungen, die im Zeichen des Massenbesuchs und des revolutionären Willens standen.

Die Polizeireaktion konnte die Aufführung der „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" verbieten. Aber es wird uns doch gelingen, die Giftgasnebel der Kriegshetze, der Verleumdung, der Lügenpropaganda, die das Bewußtsein der Werktätigen in Deutschland umhüllen sollen, zu zerstreuen. So war der gestrige Fackelzug des hallischen Proletariats wahrlich ein Sinnbild unseres Kampfes mit der Fackel der Wahrheit, in die dunklen Geheimnisse der Kriegstreiber hineinzuleuchten.

Die gestrigen Demonstrationen erhalten ihre wahre Bedeutung erst, wenn man bedenkt, daß die sozialdemokratischen Führer, die Verbrecher vom 4. August 1914, diesen Tag einfach totschweigen wollten. **Keine SPD.-Demonstration gegen den Krieg in Halle!** Eine klägliche SPD.-Antikriegskundgebung am 1. August in Berlin, wo der „Vorwärts" selbst nicht gewagt hat, Zahlen über die Beteiligung anzugeben.

Den Kampf gegen den Krieg führt allein die Kommunistische Partei. Und sie wird ihn nach dem gestrigen Tag mit gesteigerter Kraft, mit gesteigerter revolutionärer Entschlossenheit und Lust zur Arbeit führen. Unendlich viel ist zu tun. Noch haben wir im Reichsmaßstabe die Massen der Werktätigen, das arbeitende Volk auf dem Lande über den drohenden Krieg nicht so überzeugt, daß sie begreifen würden, um was es geht. Ueber den Charakter der kommenden imperialistischen Kriege herrscht in den Köpfen der Proletarier noch keine Klarheit. Die großen Lehren Lenins über den Krieg sind auch heute nur noch das geistige Gut einer entschlossenen, aber geistig geschulten Vorhut, noch nicht einmal aller Kommunisten!

Die gestrigen Kundgebungen waren aber nicht nur Antikriegsdemonstrationen. Der Krieg ist nach dem berühmten Verfasser des klassischen Werkes „Vom Kriege", Clausewitz, nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Diese Politik ist die Politik der deutschen Ausbeuter. Die Politik der Bürgerblockregierung, des Trustkapitals, der Agrarbarone und der Pfaffen. Sie mündet in den Krieg. Den Krieg zu bekämpfen, heißt, den Sturz des Bürgerblocks, den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie durch Massenkampf zu erzwingen.

Und wie der Krieg die Fortsetzung der bürgerlichen Politik, so ist die tägliche Politik der Bourgeoisie nichts anderes, als die Vorbereitung des Krieges. Die Verfolgung der Kommunistischen Partei, die unerhörte Folge von reaktionären Polizeimaßnahmen sind in Verbindung mit den faschistischen Rüstungen und Geheimkonferenzen lauter Etappen auf dem Wege zum imperialistischen Kriege. Der Massenmord wird ebenfalls durch einzelne in rascher Folge sich wiederholenden Terrorakte der weißen Justiz vorbereitet. Und es ist kein Zufall, daß das kapitalistische Amerika im selben Augenblick einen barbarischen Justizmord an zwei revolutionären Arbeitern, an Sacco und Vanzetti, begehen will, indem es zum Flottenkrieg rüstet, indem es mit seinem Bombenflugzeuggeschwader den Unabhängigkeitskampf Nicaraguas im Blutbade erstickt und durch seine Presse die Unvermeidlichkeit eines kommenden Weltkrieges verkündet.

Unversöhnlicher revolutionärer Kampf dem Imperialismus und allen seinen Verbündeten: dem Faschismus, der pfäffischen Kulturreaktion, die in Halle auch vom „demokratischen" Polizeipräsidenten unterstützt wird, dem imperialistischen Trustkapital und der betrügerischen sozialdemokratischen Führerclique: das ist die Aufgabe, das ist die Forderung des Tages!

Der 4. August 1927 gibt uns die Gewähr dafür, daß es uns trotz aller ungeheurer Hindernisse gelingen wird, den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen.

Rettet Sacco und Vanzetti vor dem Justizmord!

Betriebe, Gewerkschaften, Arbeitervereine, erhebt Euer Wort!

Wie ein Justizmord begründet wird

Boston, 4. August.

Der Gouverneur Fuller hat die Begnadigung Saccos und Vanzettis abgelehnt. Seine Erklärung schließt mit den Worten: „Meine Prüfung des Falles Sacco und Vanzetti gibt mir keine genügende Rechtfertigung zu einer Intervention gegen den Strafvollzug. Ich glaube mit dem Gerichtshof, daß diese Männer, Sacco und Vanzetti, schuldig sind und daß ihnen die volle Freiheit, sich zu verteidigen, gewährt worden ist. Ich glaube aber, daß kein Rechtsgrund bestand, um ihnen ein neues Verfahren zu bewilligen."

Die hallische Arbeiterschaft protestiert

Folgendes Telegramm wurde von der gestrigen Massenkundgebung abgesendet:

Botschafter Amerikas

Berlin

Zehntausend Einwohner Halles protestieren gegen Justizmord an Sacco und Vanzetti. Verlangen Freilassung, — betrachten Urteil als Ausdruck unerhörten Hasses gegen revolutionäre Arbeiter.

Arbeiterschaft Halle

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. August.

Zu der abgelehnten Begnadigung Saccos und Vanzettis durch den Gouverneur von Massachusetts liegen hier folgende Meldungen vor:

Ein von zahlreichen französischen Intellektuellen unterzeichnetes und an die amerikanischen Intellektuellen gerichtetes Manifest zugunsten von Sacco und Vanzetti wurde heute den in Paris weilenden 47 Direktoren amerikanischer Zeitungen überreicht.

Boston, 5. August

Das Komitee zur Befreiung von Sacco und Vanzetti gab nach Bestätigung des Todesurteils durch den Gouverneur Fuller von Massachusetts eine Erklärung heraus, worin gesagt wird, die Entscheidung des Berufungsgerichts sei ein unglaublich brutales Beispiel von Parteilichkeit, die dadurch besonders zum Ausdruck kommt, daß Tatsachen zugunsten der beiden Beschuldigten nicht in Betracht gezogen wurden.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. August

Wie die Berliner Morgenpresse meldet, hat der Beschluß des Gouverneurs Fuller, Sacco und Vanzetti hinrichten zu lassen, in der Pariser Presse und in der gesamten französischen Oeffentlichkeit einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Offen spricht die Presse von einem Mord, der an den beiden Verurteilten begangen werden soll.

Wie sich die Pariser „Times" aus Boston melden läßt, haben Sacco und Vanzetti einen letzten Versuch zu ihrer Rettung unternommen und an den Obersten Gerichtshof appelliert. Es ist jedoch nicht mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß diesem Gesuch stattgegeben wird.

Sympathiestreik für Sacco und Vanzetti

(WTB.) Buenos Aires, 4. August.

Eine Nachricht aus Rosario besagt, daß die Arbeiter heute morgen in einen Sympathiestreik für Sacco und Vanzetti eingetreten sind und daß zwei Geschäftshäuser von den Streikenden angegriffen wurden. Man erwartet jeden Augenblick die Ausrufung des Generalstreiks.

Zusammenbruch der Flottenabrüstungskonferenz

(Eig. Drahtm.) Genf, 5. August.

Der von uns bereits als bevorstehend gemeldete Zusammenbruch der Flottenabrüstungskonferenz ist nunmehr unverhüllt eingetreten. Die Flottenabrüstungskonferenz wurde mit einem völligen Mißerfolg abgebrochen. Offen und klar kam in der letzten Sitzung zum Ausdruck, daß die Imperialisten eine Abrüstung nicht dulden können, wenn sie nicht ihre eigenen Interessen opfern wollen. Die Verhandlungen in Genf scheiterten vor allem daran, daß England gegenüber der letzten Washingtoner Konferenz eine Erhöhung der Tonnenzahl seiner kleinen Kreuzer um mehr als 200 000 Tonnen fordert und daß Amerika fordert, Schiffe über die festgesetzte Größe von 10 000 Tonnen hinaus bauen zu können. In der letzten Sitzung wurde offen festgestellt, daß die Konferenz mit einer Pleite endet und daß keinerlei Plan gefunden werden konnte, um die imperialistischen Wünsche und Gegensätze auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Auf der Schlußsitzung hat der Vertreter der amerikanischen Delegation, Gibson, eine gemeinsame Erklärung im Namen der drei Delegationen Amerika, England und Japan abgegeben, in der anerkannt wird, daß in der Frage der Einschränkung der Unterseeboote und der Zerstörer eine Einigung erzielt werden konnte, daß man aber in der wichtigsten Frage der Kreuzer zu keiner Einigung gelangen konnte. Die Delegationen hoffen, daß „es den Regierungen gelingen werde, selbst zu einem Abkommen zu gelangen".

Wenn die Delegationen das wirklich hoffen, so muß sich jeder fragen, wozu dann eine besondere Konferenz mit Delegationen überhaupt nötig war. Der völlige Mißerfolg der Konferenz wird durch dieses Gestammel nicht im mindesten entkräftigt.

Gegenseitiges Mißtrauen, gegenseitige Beschuldigungen und Friedensphrasen als Schönheitspflaster — das ist das Ergebnis der Konferenz. Die praktische Folge wird ein erneutes Wettrüsten zwischen England und den Vereinigten Staaten sein. Das Wettrüsten ist freilich noch kein Krieg. Aber es bedeutet die erhöhte Möglichkeit des Krieges. Es bedeutet, daß der verborgene Kriegszustand, in dem sich imperialistische Mächte dauernd befinden, trotz Völkerbund, trotz Locarno, trotz Friedenskonferenzen weiter bestehen bleibt.

Nicht nur die Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion, sondern auch die Gefahr eines neuen weltumfassenden imperialistischen Völkermordens ist im Steigen begriffen. Klare Erkenntnis der Entwicklung ist die Bedingung einer erfolgreichen Massenaufklärung. Nicht über die Kriegsgefahr im allgemeinen, sondern über die Tatsachen zu sprechen — das tut not!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0001

Das Chaos in der Amsterdamer Internationale

Die Flucht in die Oeffentlichkeit — Die Bombe platzt — Früchte des Reformismus: Völlige Aktionsunfähigkeit der Amsterdamer Internationale

Von August Enderle

(Pariser Brief an die „Inprekorr.")

Paris, 2. August

Es ist schon eine längst bekannte Tatsache, daß der Amsterdamer Gewerkschaftsbund keine wirkliche Internationale ist und noch nie eine geschlossene und zielbewußte Führung hatte. Doch das Bild, das der IGB.-Kongreß schon am ersten und noch viel mehr am zweiten Tag bot, zeigt, daß die Verwirrung, Desorganisation und gegenseitigen Intrigen in der internen Führerspitze des IGB. alles Vorstellbare übertreffen. Das eine hat der Kongreß schon in den zwei Tagen seiner Tagung bewiesen: **Diese Internationale ist absolut unfähig zu einer wirklichen Aktion für das Proletariat. Sie müßte beim ersten Schritt in Atome zersplittern.**

Schon die Art, in der das Präsidium des Kongresses oben sitzt, illustriert die „Einheit" dieser „Internationale". Da sitzt Purcell in der Mitte mit stoischer Ruhe, links ganz dicht neben ihm das zweite englische Vorstandsmitglied, Brown. Mit einem großen Zwischenraum weiter links Oudegeest, Saßenbach und dann Leipart, wie ein Häufchen Unglück. Mit einem großen Abstand nach rechts sitzt der dicke Jouhaux, dem die Adern auf dem Halsfettwulst aufliegen, eng zusammen mit Mertens. Alle Ländergruppen sind unter sich in fast ständiger eifriger Unterhaltung.

Nur bei dieser „Eintracht" des IGB.-Vorstandes war es möglich, daß der Vorsitzende den Kongreß eröffnen konnte mit einer Rede, die nicht nur den Kongreß und die Oeffentlichkeit, sondern auch die Vorstandsmehrheit überraschte, weil sie etwas ganz anderes sagte, als was der Politik des IGB. oder besser der Vorstandsmehrheit entsprach. Und nur in dieser Internationale konnte das unglaubliche geschehen, daß unmittelbar nach dieser Rede sich der zweite Vorsitzende erhob und vor dem Forum der ganzen Welt den Vorsitzenden desavouierte und erklärte, daß dieser seine Rede persönlich verantworten müsse, denn er und einige andere Vorstandsmitglieder hätten gerade entgegengesetzte Ansichten oder, wie sich später ein anderes Vorstandsmitglied ausdrückte, die Rede des Vorsitzenden wäre für die Mehrheit eine Beleidigung.

Konnten Uneingeweihte am ersten Tage noch der Meinung sein, daß die Rede des Vorsitzenden Purcell mehr einer persönlichen Verstimmung entsprach, und eine Entgleisung war, so zeigte der zweite Tag, daß

die Rede eine bewußte Flucht in die Oeffentlichkeit war. Der Vorsitzende und mit ihm der englische Vorstandssekretär im IGB. werden von einer Clique um Oudegeest, Jouhaux und Saßenbach seit Jahren als Puppen behandelt, aufs schamloseste hintergangen und betrogen.

Diese Clique hat ihren Glauben an die Geduld und „Einfalt" der englischen Vertreter und des — pro forma — Vorsitzenden so eingestellt, daß sie sogar noch die Frechheit besaßen, durch den Mund von Jouhaux und Mertens moralische Entrüstung über die „russischen" Methoden der Engländer vor dem ganzen Kongreß zu heucheln. **Das brachte die Bombe zum Platzen.** Mit einer unglaublichen Ruhe enthüllte der schwerverleumdete Brown die bodenlose Niedertracht der Oudegeest und Konsorten. Er zeigte nicht nur dokumentarisch, durch Vorlesen von Briefen, daß die faktische Leitung des IGB. unter Oudegeest **vollkommen unter den Befehlen des Genfer Arbeitsamtes und damit der Fuchtel des Völkerbundes** und Imperialismus steht, sondern die ganze Niedertracht, mit der Oudegeest und Konsorten mit der Einheit des Proletariats Schindluder treiben, um den Feldzug gegen Sowjet-Rußland zu führen. Dokumentarisch stellte Brown damit fest, daß Oudegeest, Jouhaux und Kompanie im Einvernehmen und Auftrag des Weltkapitals mit allem Raffinement die Gewerkschaftseinheit sabotieren, unter allen Umständen die Verbindung des westeuropäischen Proletariats mit den Arbeitern Sowjet-Rußlands und Chinas verhindern.

„Die Russen meinen es ehrlich mit der Einheit, jetzt ist es Zeit, daß wir zum Angriff übergehen",

schrieb Oudegeest an seinen ehrenwerten Freund Jouhaux. Nun, die Welt hat ihren Angriff gesehen, es war zusammen mit Chamberlain eine Flut von Lügen und Gemeinheit. Doch wissen auch wir es jetzt schwarz auf weiß, die Arbeiter der ganzen Welt. Das ist das einzig Gute an der Enthüllung des stinkenden Amsterdamer Sumpfes.

Doch was sind die tieferen Ursachen und die Folgen des hier zutage getretenen Gegensatzes zwischen den englischen und Amsterdamer Gewerkschaftsführern? Ist denn ihre Politik, die sie dem Kapital gegenüber treiben, so grundverschieden? Sind die heutigen englischen Gewerkschaftsführer, die Purcell, Hicks und Browns, Revolutionäre, während die Oudegeest und Konsorten Reformisten sind? Nein. Oudegeest und Konsorten sind keine „Reformisten" mehr, **sie sind bewußte Agenten des Kapitals** und handeln dementsprechend. Genau so sind es in England die Thomas und Hodges. Doch die Purcell, Hicks, Brown und Genossen sind wirkliche Reformisten, die noch einen Zusammenhang mit dem proletarischen Klassenkampf besitzen. Sie stehen — und das dürfte das Entscheidende sein — unter **viel unmittelbarerem Druck des englischen Proletariats,** das unter einer scharfen Kapitalsoffensive zu leiden hat. Die englischen Führer Purcell und Genossen können daher diese bewußte Verräterei im Auftrage des Kapitals nicht so ohne weiteres mitmachen. Sie brauchen unbedingt Hilfe im Kampfe gegen ihr englisches Kapital. Deshalb ihr bedingtes Streben nach Verbindung mit den russischen Gewerkschaften und heute vor allem Verbindung mit den Arbeitern des Fernen Ostens. Deshalb ihr Aufbäumen gegen die imperialistischen Methoden des Amsterdamer Bureaus.

Wie wird der sehr ernste Streit im IGB. enden? Werden Purcell und Brown nach dem Willen der Deutschen, Franzosen, Belgier und Holländer von der Spitze, d. h. vom Vorstand, verschwinden? Alles hängt hier von der Geschlossenheit der englischen Delegation ab. Bleibt und steht sie geschlossen hinter Purcell, dann wird er voraussichtlich bleiben, denn sonst würde ein „Absägen" die Gefahr des Bruches der englischen Gewerkschaften mit dem IGB. heraufbeschwören. Spaltet sich jedoch die englische Delegation, dann wird wahrscheinlich ein anderer Engländer Vorsitzender. Die Angelegenheit wird so oder so auf jeden Fall in der Kommission geschoben werden.

Rußland hält das rote Banner hoch

Aus der Eröffnungsrede Purcells auf dem Pariser Kongreß des Internationalen Gewerkschafts-Bundes

(Aus der „Humanite" vom 2. August 1927.)

Wir befinden uns in einer Welt, die sich in schneller Umwandlung befindet. Die materiellen und geistigen Fortschritte der Zivilisation gehen schnell vor sich, die Flugzeuge überfliegen den Atlantischen Ozean, das Weltall ist kleiner geworden. Ich glaube daher, daß unsere Internationale einen Fehler begangen hat, indem sie sich allzusehr auf Europa beschränkte. Wir haben allzuoft als Europäer gedacht, nicht genug als Weltbürger, **und unbewußt hat unsere Politik in einem gewissen Ausmaße den Einfluß nationalistischer Anschauungen erlitten . . .**

Um gut zu verstehen, was in der heutigen Welt vor sich geht, müssen wir uns unseret engeuropäischen Begriffe entledigen **und nicht glauben, daß die Industrialisierung von Ländern wie China, Indien, Aegypten denselben langen Prozeß durchmachen muß, wie in Großbritannien. Die russische Revolution hat uns gelehrt, daß die Vorwärtssprünge dort beträchtlich sind und im ersten Anlaufe die kapitalistische Phase überschreiten.**

An Stelle der großen Industrienationen, die wir als Vorbild angesehen haben, ist es Rußland, das seit zehn Jahren das rote Banner hochhält. Die Russen haben trotz unerhörter Schwierigkeiten ihre Wirtschaft wieder aufgebaut. Jetzt müssen wir die Bedeutung dessen berücksichtigen, was in Kanton, in Hankau und in Schanghai vorgeht, wo der Geist der Revolution sein Haupt erhoben hat. Was die Russen vom Paris der Kommune gelernt haben, lernen die Chinesen von Moskau. Und überall stellt eine große revolutionäre Gärung das Leben der zurückgebliebenen Länder auf den Kopf.

Wir müssen diese ungeheuren Fragen in Angriff nehmen, die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Asien, in Afrika, in Südamerika fördern, unsere Organisation und unsere Taktik in einem mehr internationalen Sinne abändern . . .

In dem Sumpfe kapitalistischer Anarchie werden wir in der einen oder andern Weise alle organisierten Kräfte der Arbeiter um eine einzige Internationale sammeln müssen. Wir sind an Einfluß, an Mitteln, an disziplinierter Kontrolle über unsere Kräfte schwach. **Die Frage der Einheit muß allem vorangehen, denn die bedrohte Menschheit kann nicht warten.**

Wir brauchen in unserer Internationale die junge und kräftige **russische Bewegung, die Frische ihrer Gedanken, ihren kühnen Wagemut. Wir haben allzusehr unsere Bemühungen in gegenseitigen Beschimpfungen und dummen Ränken verspielendert.**

Die Welt wäre heute ganz anders, wenn sich die Russen nach Wien uns angeschlossen hätten. **Heute darf Rußland nicht isoliert bleiben,** um sich nicht Angriffen durch den Imperialismus auszusetzen. Ich bin bereit, jegliches Mittel, einen Weltkongreß oder alles andere anzuwenden, auf daß sich alle Kräfte der Arbeiter mit uns vereinigen.

Auf uns lastet die Verantwortung für die Umwandlung des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus dem, was er jetzt ist, in ein mächtiges Instrument, **um die Welt für die Arbeiter zu erobern."**

Werden Purcell und Brown ausgeschifft?

Paris 4. August.

Nach einer Meldung des „Petit Journal" wurde in der Kommissionssitzung des IGB. beschlossen, Purcell und Brown auszuschiffen, Oudegeest zurücktreten zu lassen und den Sitz des Bureaus nach Berlin zu verlegen.

Eine Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Die Preußenregierung schenkt wieder Millionen dem Fürstenpack

Berlin, 4. August.

Auf die Absicht der preußischen Regierung, die Rente der Standesherren aufzuwerten, hat die Reichsregierung einen Vorschlag gemacht, der eine noch höhere Aufwertung vorsieht, wie der Vorschlag der preußischen Regierung. Anscheinend will die Reichsregierung, an der Spitze in diesem Falle Herr Hergt, erreichen, daß darüber noch lange verhandelt wird, damit den Standesherren am 1. Oktober noch die bisherige Rente ausgezahlt wird.

Hörsing geht — Waentig kommt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. August.

Das preußische Staatsministerium hat nunmehr in seiner gestrigen Sitzung den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Waentig aus Halle die Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen übertragen. Der Minister wird in den nächsten Tagen sich mit dem Provinzialausschuß der Provinz Sachsen in Verbindung setzen, um die endgültige Ernennung Waentigs herbeizuführen.

Leipziger Polizeibrutalitäten gegen Antikriegsdemonstranten

Die bürgerliche Presse veröffentlicht einen Polizeibericht über die Leipziger Antikriegskundgebung, wonach die Polizeibeamten von den Demonstranten „bedrängt und geschlagen" worden wären, worauf sie schließlich mit dem Gummiknüppel die Demonstranten auseinandertreiben „mußten". Wir kennen den Wahrheitswert solcher Darstellungen zur Genüge, um schon jetzt feststellen zu können, daß es sich in Wirklichkeit um Polizeibrutalitäten und -schikanen gehandelt hat, die den Zweck hatten, die Demonstranten zu provozieren. Der Umstand, daß im Demonstrationszug sich ein Wagen befand, auf welchem in Feldgrau gekleidete Soldaten dargestellt waren, genügte dem Polizeikommando zu einer Haupt- und Staatsaktion „zwecks Beschlagnahme der Waffen", wobei natürlich mit der üblichen Brutalität vorgegangen wurde.

Mein Name ist Reichswehr und ich weiß von nichts

Berlin, 5. August.

Das Reichswehrministerium erklärt zur Veröffentlichung der „Menschheit" folgendes: 1. der Rittmeister (jetzt Major) Freiherr von Freyberg, Allmendingen, hat an einer derartigen Zusammenkunft niemals teilgenommen und hat sich auch an anderer Stelle über die angeführten Themen nicht geäußert. 2. Dem Major Freiherr von Freyberg, Allmendingen, ist der Major a. D. von Stephani überhaupt nicht bekannt. 3. Im übrigen sind die von der „Menschheit" gemachten Angaben über Absichten und Vorbereitungen des Reichswehrministeriums völlig aus der Luft gegriffen.

Dieses Geßler-Dementi erinnert an folgenden Berliner Volkswitz: „Erstens habe ich mir den Topf gar nicht geliehen, zweitens habe ich ihn ganz zurückgebracht und drittens hat er schon einen Sprung gehabt, als ich ihn getriegt habe."

Die Lehrer gegen das Schand-Schulgesetz

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. August.

Nachdem der preußische, bayrische und sächsische Lehrerverein gegen die Verwirklichung des Reichsschulgesetz-Entwurfes in scharfen Entschließungen protestierten, hat nunmehr der hessische Landeslehrerverein nach eingehender Beratung eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, der Entwurf der Reichsregierung bedeutet einen Bruch der Reichsverfassung, er schädige die Volksschule und bringe den Schulträgern erhebliche finanzielle Lasten. Er gäbe weiterhin dem Artikel 147 der Reichsverfassung eine verfassungswidrige Auslegung. Der hessische Landeslehrerverein erhebt gegen die Verwirklichung dieses Gesetzentwurfes schärfsten Einspruch.

Aussperrung in der Krefelder Seidenindustrie

(WTB.) Krefeld, 6. August.

Einer Blättermeldung zufolge, hat der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in seiner Sitzung vom 4. August beschlossen, am Montag, dem 8. August, die ganze Belegschaft im Bereiche des Verbandes der rheinischen Seidenindustrie auszusperren.

Hörsings Abgang und der Stahlhelm

Jedermann weiß, daß der Rücktritt des Reichsbannerführers Hörsing von seinem Posten als preußischer Oberpräsident kein freiwilliger war, daß Hörsing „gegangen" wurde. Selbst die Reichsbannerzeitung schreibt in ihrer Nr. 15 vom 1. August „Hörsing geht, und diese Reichsregierung heißt Hörsing gehen".

Die Reichsregierung aber, das sind die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum. Das sind die „nationalen Verbände", wie der Stahlhelm. Auch dafür läßt sich der Beweis erbringen, daß der „Stahlhelm" maßgebenden Einfluß auf den Abgang Hörsings ausgeübt hat. Die Nr. 30 der Zeitung „Der Stahlhelm" vom 24. Juli — also vom Tage der Reichskonferenz des Reichsbanners — bemerkt bereits zu Hörsing:

„Herr Hörsing spricht so gern von den „Provokateuren", gegen die das Reichsbanner, wenn es notwendig sei, mit Gewalt vorgehen würde. Uns will scheinen, daß heute kein ärgerer Provokateur in Deutschland arbeitet, als Herr Hörsing. Ein groteskes Bild, als dieser preußische Oberpräsident, der in dem ihm anvertrauten Bezirk die Staatsautorität aufrechterhalten soll, ist in dem Bilderbuche unserer jungen schönen Republik wohl nicht aufzufinden. Herr Hörsing hat kürzlich erklärt, daß er lieber auf sein Amt verzichten wolle, als auf das Recht der freien Meinungsäußerung gegenüber der Reichsregierung und gegenüber allen Menschen und Erscheinungen, an denen er kein Gefallen hat. Er hat also wohl ein Gefühl dafür, daß mit den Pflichten und der Würde seines Amtes diejenige Art politischer Betätigung, welche er treibt, eigentlich nicht vereinbar ist. **Dann sollte er doch die Konsequenz ziehen** und mit seinem Busenfreunde, dem Herrn Reichskanzler a. D. Joseph Wirth, die G. m. b. H. der erledigten politischen Größen gründen. Wie lange die preußische Regierung sich Herrn Hörsing gefallen lassen will, muß ihrem Gefühl für Autorität und Würde überlassen bleiben."

Dabei muß man bedenken, daß die Nummer vom 24. Juli bereits drei Tage früher gedruckt ist. Bevor also die Reichsbannerkonferenz zusammentrat, gab die Stahlhelmzeitung dem Herrn Hörsing den Wink, er solle abdampfen. Die Stahlhelmzeitung war besser unterrichtet, als die proletarischen Reichsbannermitglieder; sie wußte, daß die preußische Regierung auf Befehl der Marx-Regierung Herrn Hörsing absetzen werde.

Die preußische Regierung der Weimarer Koalition verabschiedete den Hörsing, die Braun und Grzesinski beförderten ihn hinaus, um in Preußen die Koalition mit dem Zentrum aufrechtzuerhalten, das im Reich mit den Parteien des Stahlhelm koaliert ist.

Stahlhelmblutaten in Schlesien

124 Reichsbannerarbeiter zum Teil schwer verletzt

Das Reichsbanner Gau Mittelschlesien hat an den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Breslau ein Schreiben gerichtet, in dem es auf die fortgesetzten und systematischen Provokationen des Stahlhelm aufmerksam macht. Neben mehreren Mordtaten an Reichsbannerarbeitern weist dieses Schreiben auf 124 Fälle hin, in denen Reichsbannerarbeiter vom Stahlhelm überfallen wurden. Manche Reichsbannerleute wurden so schwer verletzt, daß sie Krankenhausbehandlung bis zu einem Vierteljahr notwendig hatten und arbeitslos wurden. In einzelnen Fällen waren Mißhandlungen durch die faschistischen Ueberfallkommandos so schwer, daß Bein- und Arm-Amputationen vorgenommen werden mußten. Das Schreiben erklärt, daß das schlesische Reichsbanner zur Selbsthilfe schreiten müsse, wenn dem Treiben der Stahlhelmleute kein Einhalt geboten würde.

Dieser blutige Stahlhelmterror, der sich ebenso gegen die kommunistischen wie gegen die sozialdemokratischen Arbeiter auswirkt, charakterisiert die Zustände unter einem sozialdemokratischen Innenminister und dem demokratischen Polizeipräsidenten in Breslau. Die Minister der Weimarer Koalition sind gar nicht imstande, gegen den Stahlhelmterror etwas zu tun, weil ja das Zentrum in der Bürgerblockregierung mit den Stahlhelmministern koaliert ist.

Die Selbsthilfe gegen die Blutaten des Stahlhelms kann nur als Selbsthilfe der proletarischen Einheitsfront durchgeführt werden.

Neue Kapitulation der Sozialdemokraten in Oesterreich

(Eig. Drahtm.) Wien, 5. August

Die Leitung des österreichischen Schutzbundes hat auf Grund eines Verbotes des christlich-sozialen Landeshauptmanns von Steiermark den am 7. August in Graz geplanten Bundestag abgesagt. Das Verbot war erfolgt wegen einer großmäuligen Drohung der steiermärkischen Faschisten mit einer Gegendemonstration. Die Schutzbundleitung nahm das Verbot zum willkommenen Anlaß, um in dem unter sozialdemokratischer Verwaltung stehenden Graz dem Faschismus eiligst das Feld zu räumen.

Tschitscherin über die Beziehungen zu England

(WTB.) Moskau, 4. August.

In einer von der Tel.-Ag. der Sowj.-Union wiedergegebenen Unterredung mit Pressevertretern bezeichnete Tschitscherin die Gerüchte über englische Schritte zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland als unzutreffend. Die Ausführungen Chamberlains im Unterhause vom 28. Juli bestünden in erster Linie **aus den üblichen Ausfällen gegen die Sowjetregierung;** es sei ein gründlicher Irrtum, wenn Chamberlain in dieser Rede zu glauben scheine, daß angesichts des Abbruchs der Beziehungen und der völligen Ungewißheit über die Sicherheit des Sowjeteigentums in England der Handel ebenso weitergehen könne wie früher. **Er müsse erklären, daß keinerlei offizielle oder offiziöse Anträge zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit der englischen Regierung an Rußland ergangen sind.** Es sei selbstverständlich, daß die Sowjetregierung jederzeit bereit sei, dahingehende Verhandlungen aufzunehmen und dabei Garantien fordern werde, daß unzulässige Akte, wie der Ueberfall auf die Arcos künftig nicht eintreten werden.

Unsere Auffassung, daß Chamberlain nur ein zu nichts verpflichtendes Friedensgeschwafel vom Stapel gelassen hat, bestätigt sich also.

Die nordbayrische „Volkszeitung" beschlagnahmt

Am 30. Juli wurden die Geschäfts- und Expeditionsräume der nordbayrischen „Volkszeitung" auf Anordnung des Amtsgerichts Nürnberg durchsucht. Die Polizeiattacke galt der Nr. 175 vom Freitag, dem 29. Juli, wegen des Abdrucks des Zentrale-Aufrufs „Vor dem neuen imperialistischen Kriege"!

Beschlagnahmt wurde ein kleiner Restbestand.

Auch Bazille beschlagnahmt

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 5. August.

Die gestrige Antikriegsnummer der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" vom 4. August wurde von der Bazille-Regierung beschlagnahmt. Eine Begründung der Beschlagnahme wurde bisher noch nicht gegeben.

Gewerkschaftserfolge der belgischen Genossen

(WTB.) Antwerpen, 5. August.

Bei den gestern stattgefundenen Wahlen der Diamantarbeiter in den Gewerkschaftsrat wurden neun Kommunisten gewählt. Im vorigen Gewerkschaftsrat war kein einziger Kommunist vertreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0002

Adler gegen Stampfer

Infolge der Wiener Ereignisse hat die österreichische Sozialdemokratie offen Farbe bekennen müssen. Sie hat gezeigt, daß in der praktischen Politik kein wesentlicher Unterschied zwischen ihr und der deutschen Sozialdemokratie besteht. Auch sie hat den revolutionären Kampf der Arbeiter zugunsten der Bourgeoisie verhindert und abgeblasen. Auch sie hat erklärt, daß die Arbeiter keinen revolutionären Kampf führen dürfen. Auch sie verweist die Arbeiterschaft auf den Weg der parlamentarischen Arbeit, statt auf das Mittel des revolutionären Klassenkampfes. **Die österreichische Sozialdemokratie entlarvte sich dabei in einer Weise, wie es die umfangreichste Agitation der Kommunisten nicht hätte erreichen können.** In den Wiener Tagen erwies sich vor den Augen der Arbeiterschaft der ganzen Welt, daß die Versprechungen der Austromarxisten, bei Provokationen der Reaktion den Kampf mit allen Mitteln zur Abwehr dieser Provokationen aufnehmen, leere Worte waren, hinter denen kein Wille zur Tat steht. Die österreichische Sozialdemokratie hat das durch ihre Reden im österreichischen Parlament ausdrücklich bestätigt. Bauer rühmte sich, die Empörung der Wiener Arbeiter durch die Proklamation des Generalstreiks zum Zweck des Abbruchs jedes Kampfes gedämpft und damit der österreichischen Bourgeoisie einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Die österreichischen Arbeiter, Sozialdemokraten und Schutzbündler, haben diesen Wortbruch der Austromarxisten in den geschlossenen Parteiversammlungen mit Entrüstung kritisiert. Aber diese Empörung fand bisher keinen Ausdruck in der Oeffentlichkeit. Nun meldet sich der Austromarxist Max Adler mit einem Artikel „Die Lehren von Wien", abgedruckt auch im Zeitzer „Volksboten" vom 30. Juli, **worin er etwas von dieser Entrüstung der Arbeiter aufnimmt, um zugleich die Arbeiter zu beruhigen.** Es ist charakteristisch, daß Max Adler, soweit er gegen die Taktik der Sozialdemokratie polemisiert, sich nicht gegen seine österreichischen Parteigenossen wendet, sondern seine Kritik gegen den Stampferschen Artikel im „Vorwärts" richtet.

Max Adler hält bewußt die Illusion aufrecht, daß die Wiener Kommune die Herrschaft des Proletariats bereits verwirkliche. Adler schreibt:

„Entsetzt und aufs tiefste enttäuscht, werden sehr viele Genossen im Auslande, die mit Stolz und Liebe auf die Proletariergemeinde Wien geblickt haben, sich gefragt haben: Ist das die „rote Herrschaft" über Wien? Ist sie nicht eine bloße Illusion gewesen?

Nein, das war sie nicht, und die Illusion muß anderswo gesucht werden."

Max Adler sieht die Illusion darin, daß man geistige Herrschaft mit Machtherrschaft verwechselt habe. Nach Adler hatte das Proletariat über Wien eine „Kulturherrschaft", aber diese geistige Herrschaft war nicht gesichert durch eine „eigene Machtausrüstung". Als Beginn dieser Machtausrüstung bezeichnet Adler die jetzt geschaffene Gemeindepolizei. Aber diese Auffassung Adlers kann in Wirklichkeit nur eine neue Illusion schaffen. Eine Gemeindepolizei ändert nichts an dem Klassenverhältnis in Wien. Auch die kommunale Polizei beseitigt nicht die Ausbeutung des Wiener Proletariats durch die Kapitalisten und die politische Herrschaft der Bourgeoisie über das Proletariat.

Adler ist klug genug, nicht über den „Mob" und über die **„Ausschreitungen"** der Wiener Arbeiter zu jammern. Auch er „bedauert und verurteilt" die Brandstiftungen. Aber gleichzeitig steht er in „der gewaltigen und ganz spontanen Aeußerung des beleidigten Rechtsgefühls in den Massen eine Kulturtatsache ersten Ranges". Adler kritisiert die leitenden sozialdemokratischen Körperschaften als parlamentarisch versucht:

„Jedenfalls zeigte sich diesmal eine verderbliche Fremdheit (bei den leitenden Körperschaften) gegenüber dem Massenempfinden und politischen Massenbedürfnis. Und weil es gerade dem Mechanismus der entwickelten parlamentarischen Demokratie eigen ist, nur zu oft die Aktion im Abgeordnetenklub, in der Zeitung oder in irgendeiner parlamentarischen Form an Stelle der unmittelbaren Massenkundgebung treten zu lassen, deshalb ist es doppelt nötig, eine solche die Arbeiterbewegung entnervende Tendenz — sie ist in Oesterreich immer schwächer gewesen, als anderswo (?) — energisch zu bekämpfen und sich bewußt zu bleiben, daß die **Wurzeln unserer Kraft in der elementaren, revolutionären Lebendigkeit der Massen liegen,** in dem ununterbrochenen Fluten des Energiestromes von unten nach oben."

Zieht nun Adler aus dieser Erkenntnis etwa die Lehre, daß man zusammen mit den Kommunisten diese Massenenergie planmäßig steigern muß? Keineswegs. Adler bekämpft die Kommunisten wegen ihrer angeblichen „sinnlosen Taktik der Revolution als Selbstzweck" und will überhaupt von den kommunistischen Vorschlägen während der Wiener Kämpfe nichts wissen. Aber er ist wieder klug genug, um zu wissen, daß die Hetze gegen die Kommunisten die Sozialdemokratie bei den Massen isolieren wird. Deshalb warnt er davor, „in die schimpfliche Situation einer Begünnerung der sozialdemokratischen Presse" durch das Bürgertum bei der Bekämpfung der Kommunisten zu geraten. Er wirft dem Stampfer-Artikel des „Vorwärts" vor, die Kommunistenhetze gefördert zu haben und befürchtet, daß die Kommunisten durch diesen „traurigen „Vorwärts"-Artikel" vor den Massen als die alleinigen Klassenkämpfer erscheinen.

Adler tritt in diesem Zusammenhang anscheinend für wirklich revolutionäre Aktionen ein, wenn er schreibt:

„Wenn die seichte Phrase (im Artikel Stampfers) geschrieben werden konnte, daß revolutionär nicht diejenigen wären, welche Häuser anzünden, sondern Häuser bauen, so war dieses Wort in einem leitenden Blatte der deutschen Sozialdemokratie, inmitten der drangvollsten Wiener Tage geschrieben, natürlich nicht aus dem Geiste revolutionärer Klassensolidarität geboren. Gewiß ist Häuseranzünden keine Revolution, und wir verdammen wahrlich auch noch nichts Revolutionäres. Das tun andere sittliche Stadtgemeinden und reaktionäre Baugenossenschaften, und es kommt allein darauf an, was für ein Geist in den Häusern wohnt."

Adler betont in seinem ganzen Artikel trotzdem, daß er mit dem Abbruch der Kämpfe absolut einverstanden war. Er wünscht aber, daß man den Verrat an der Sache der Revolution weniger offen und zynisch aussprechen soll. Statt konkreter Vorschläge jammert er über die „Tragik der Schwäche des Sozialismus" angesichts der drohenden faschistischen Reaktion und verlangt den „Geist einer Internationale der Tat". Nationale Aktionen verwirft Adler aus entschiedenste. Die Vertröstung auf internationale Aktionen hat aber keine andere Bedeutung, als jeden entscheidenden Klassenkampf im eigenen Lande zu verwerfen. Trotz aller kritischen Worte läuft also Adlers Artikel darauf hinaus, augenblickliche Aktionen durch Vertröstung auf die Zukunft zu verhindern.

Worin unterscheidet [illegible] Adler von Stampfer? Nur in Worten. In den konkreten Maßnahmen stimmen beide überein. Wir unterschätzen die Bedeutung des Bewußtseins nicht, aber gerade in Zeiten revolutionärer Kämpfe gilt es, den Massen Vorschläge für ihr Handeln zu geben, Adler dagegen hat keinerlei andere Vorschläge für die Taktik in Wien, als die Bauer, Seitz und Stampfer.

*

Die deutschen „linken" Sozialdemokraten haben natürlich nicht gewagt, Stampfer zu kritisieren.

Internationale Zusammenarbeit der Faschisten in Rom

Der Sondergerichtshof zum Schutze des Staates in Rom hat dieser Tage über einen zurückgekehrten Emigranten 12½ Jahr Gefängnis verhängt. Der Verurteilte war nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, ohne von seiner Heimatbehörde, als des Antifaschismus verdächtig, die Ausreiseerlaubnis erhalten zu haben. Es gelang ihm auch, ohne Paß und Visum nach den Vereinigten Staaten einzuwandern. Er richtete dann sofort an den Einwanderungskommissar von Boston, seinem neuen Aufenthaltsort, ein Gesuch um Aufenthaltsbewilligung, in dem er die Unhaltbarkeit seiner Lage als Antifaschist in der Heimat und die Gründe seiner illegalen Einwanderung darlegte. Der Einwanderungskommissar lehnte das Gesuch nicht nur ab, sondern übermittelte eine Kopie davon ohne Wissen des Antragstellers dem italienischen Konsul in Boston, worauf der Italiener bei seiner Rückkehr nach Italien sofort in Haft genommen und verurteilt wurde.

Vom Kampf um das russische Petroleum

(WTB.) **Neuyork, 3. August**

Nach einer Meldung der „Herald and Tribune" hat der Direktor der Royal Dutch Shell Cie. Deterding an John Rockefeller, der an der Spitze der Standard Oil Cie. steht, ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, alle neuen Finanztransaktionen mit den Sowjets zurückzuziehen. Deterding soll in dem Brief an das Interesse Rockefellers appelliert haben, **das er den Kirchen und menschenfreundlichen Werken entgegenbringe.**

Die Hetze gegen Doriot

(Eig. Drahtm.) **Paris, 5. August**

Der kommunistische Abgeordnete Doriot wurde gestern aus dem Gefängnis dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihm erklärte, daß er wegen seiner politischen Tätigkeit in China, in der ein Akt gegen die äußere Sicherheit erblickt wird, unter Anklage gestellt worden sei. Doriot erklärte, er halte sich durch die Abgeordnetenimmunität gedeckt.

Schießübungen auf Ausflügler

(OE.) Warschau, 3. August.

Dieser Tage fanden in der Tatra Manöver polnischer Truppenteile statt, wobei die Truppen bei den Schießübungen scharfe Munition verwendeten. Die Tatra-Gesellschaft wurde davon so spät benachrichtigt, daß es nicht mehr möglich war, die zahlreichen Touristen zu warnen. Infolgedessen entstand unter den ahnungslosen Touristen eine Panik, doch haben sich keine Unglücksfälle ereignet.

Wo ist Borodin?

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 4. August.**

Ueber Verbleib und Schicksal des Genossen Borodin verbreitet die englische Presse täglich neue Sensationsmeldungen. So wird jetzt von bürgerlichen Telegraphenagenturen gemeldet, Borodin befindet sich als Geißel in den Händen des Generals Fengyuxiang. Der Zweck dieser Sensationsmeldungen ist vor allem, „Machenschaften der Sowjetregierung in China" vorzutäuschen. Ueber die Richtigkeit der verschiedenen Gerüchte, über sein Verbleiben wie auch über die letzte Meldung haben wir keinerlei Mitteilung aus zuverlässiger Que[illegible]

Aus der Partei

Bohla ausgetreten

Der Reichstagsabgeordnete Hans Bohla hat in einem Schreiben an das ZK. seinen Austritt aus der Partei erklärt. Bohla begründet seinen Austritt in einem längeren, von Entstellungen und Lügen strotzenden Schreiben. Der Schlußabsatz dieses Schreibens lautet:

„Wir haben alles versucht, in der Partei die Mitgliedschaft gegen diese Euere Methoden zu mobilisieren. Aber je stärker der Druck der Mitglieder, desto brutaler wurden Eure organisatorischen Maßregelungen. Angesichts dieser Situation erkläre ich Euch, daß ich mich mit den Genossen Kenzler und Ritter solidarisiere, das heißt: daß ich mich so lange als außerhalb der Partei stehend betrachte, bis es der Parteimitgliedschaft gelingt, das parteizersetzende ZK. hinwegzufegen und dafür zu sorgen, daß die Partei alle revolutionären Kräfte auf der leninistischen Grundlage im Kampfe gegen den Kapitalismus, Imperialismus und zur Verteidigung Sowjet-Rußlands zusammenfaßt."

Die Genossen in unserer Partei wissen, wie es mit dem „Druck der Mitglieder" und den „brutaler werdenden organisatorischen Maßnahmen" bestellt ist. Sie wissen, daß die überwältigende Mehrheit unserer Partei durch ihre scharfe Ablehnung der zersetzenden Methoden und der politischen Plattform der Urbahns-Gruppe alle ihre Hoffnungen, Einfluß in der Partei zu gewinnen, zerschlagen hat. Was insbesondere den Ausschluß von Kenzler und Ritter anbetrifft, so ist festzustellen, daß in Mannheim nach einer Diskussion auf breitester Grundlage in allen Zellen, die eine Reihe von Wochen gedauert hat, die Stadtdelegiertenversammlung mit vier Fünftel Majorität das Auftreten von Kenzler und Ritter verurteilte und ihre strikte Einordnung in die Disziplin der Partei verlangte. Die Antwort von Kenzler und Ritter war ein grober Disziplinbruch noch am Abend dieser Stadtdelegiertenversammlung. Daraufhin mußte im Einverständnis mit der großen Mehrheit der Mannheimer Organisation der Ausschluß vollzogen werden.

Der Schritt von Bohla zeigt, daß die Urbahns-Gruppe eine neue Methode einschlägt. Während sie in der letzten Monaten ihren Anhängern empfahl, durch dauernden Disziplinbruch und Zersetzungsarbeit den Ausschluß zu erzwingen, verzichten sie jetzt, ihre Anhänger aus der Partei auszutreten. Das ist nur ein neuer Beweis dafür, daß diese Leute entschlossen sind, ihre konterrevolutionäre Arbeit durch die Bildung einer eigenen Organisation zu krönen. Sie mögen damit eine Zeitlang bei manchen Arbeitern Verwirrung anrichten, die revolutionäre Entwicklung wird aber über sie hinweggehen, wie sie über die KAP. hinweggegangen ist. Die Tätigkeit der Komintern und unserer Partei im Geiste Lenins wird dafür sorgen.

Austritt von Vierath

Die Urbahns-Gruppe behauptet immer wieder, daß sie nicht daran denke, die Kommunistische Partei spalten zu wollen. Sie erläßt sogar demagogische Aufrufe für die Einheit der Partei. Wie wenig das den wirklichen Absichten der Leitung der Urbahns-Gruppe entspricht, zeigt der freiwillige Austritt des Reichstagsabgeordneten Bohla, welchem Schritt sich jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf Bohla der Reichstagsabgeordnete Karl Vierath angeschlossen hat. In seinem Schreiben an das ZK. kann Vierath, ebensowenig wie Bohla, einen Fall nennen, in dem ihm die Betätigung innerhalb der Partei und die Werbung für seine oppositionellen Anschauungen verwehrt worden ist. Vierath solidarisiert sich dagegen mit den ausgeschlossenen Kenzler und Ritter, die unter bewußter Verletzung der Parteidisziplin in organisatorischen Beziehungen zur Urbahns-Gruppe stehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Maslow-Urbahns-Gruppe an ihre leitenden Funktionäre die Parole ausgegeben hat, unter allen Umständen den Ausschluß zu provozieren oder freiwillig aus der KPD. auszutreten. Der Wunsch, eine eigene Reichstagsfraktion zu bilden, scheint dabei mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen besonders maßgebend zu sein. Wie planmäßig dieser Schritt im Fall Bohla und Vierath vorbereitet worden ist, ergibt sich auch daraus, daß beide, noch ehe sie ihren Austritt aus der Partei formell erklärt hatten, in vorhergehenden Schreiben an den Reichstag bereits dafür Vorsorge trafen, daß die üblichen Fraktionsabzüge von den Diäten nicht erfolgen konnten.

Der Gefangene von Potsdam

5] Von **Heinrich Wandt**

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin
Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Im Estaminet

Am 22. Oktober 1918 rückten die letzten Etappenformationen aus dem schönen Gent ab. Nach Antwerpen. Eine verrückte Idee!

Der Feind folgte unaufhaltsam nach.

In der Nacht auf den 2. November stand er bereits in den Genter Vorstädten.

Er hielt das Innere der Stadt, in dem ein kleiner Teil der seitherigen Etappenkommandantur unter dem Major von Blücher als Ortskommandant hatte zurückbleiben müssen, in der Form eines Hufeisens umklammert, dessen auf Brüssel-Antwerpen gekehrte Oeffnung zugleich das Loch darstellte, durch das die letzten deutschen Verteidiger — wenn sie „Schwein" hatten — auf die damals noch bei Wetteren neu ausgehobene sogenannte „Scheidestellung" sich zurückziehen konnten.

Ich hatte am 27. Oktober, als die letzte bis zu diesem Tage noch im Betriebe befindliche Bahnstrecke, die über Lokeren durch das sogenannte Waasland nach Antwerpen führt, von unseren Pionieren gesprengt worden war, den Rest meiner Aufzeichnungen eingemauert.

Und am 5. November, vormittags 11 Uhr, hatte ich beim „Stern", dem Endpunkt der Linie 4 der damals natürlich eingestellten Straßenbahn, meine letzte freiwillige Patrouille unternommen.

Das war vor dem Abschnitt des Bataillons May, dessen Vorposten in den Häusern der Vorstadt Sint-Pieter-Aalst standen und dessen Gefechtsstand in den Kellern des Museums der Schönen Künste am Hofbouwlaan sich eingenistet hatte, in denen mehr als vier Jahre lang das Etappen-Sanitätsdepot der 4. Armee untergebracht war.

Als ich dann in der Nacht zum 11. November, wenige Stunden vor dem Waffenstillstand, als letzter die Waffen tragende deutsche Soldat die schöne Stadt verließ, da konnte ich es nicht wagen, meine Niederschriften in das Ungewisse mitzuschleppen.

Es trennte mich nämlich nur eine Straßenbreite von den einrückenden Befreiern, und ich wußte nicht, ob es mir noch möglich war, unsere Nachhut heil und gesund einzuholen.

Mein Tornister, mein Gewehr und mein mit Patronen gespickter Brotbeutel bildeten mein ganzes Gepäck. Ich hätte mich nimmer freiwillig in Gefangenschaft gegeben!

Aber ich entkam unbehelligt. Und auch aus Antwerpen, das ich zu Fuß über Mecheln erreicht hatte, vermochte ich nach dem Bestehen einiger recht toller Abenteuer als letzter Feldgrauer mit Erfolg zu entfliehen.

Am Abend des 18. November, einem eiskalten Tag, kam ich wohlbehalten zu Weelde an der holländischen Grenze an.

Dort ließ ich mich feierlichst entwaffnen, und am andern Morgen stand ich bereits in Mesel auf dem Boden des lieben deutschen Vaterlandes, das von Wilhelm II. seinem Versprechen gemäß „herrlichen Zeiten" entgegengeführt worden war.

Zwei Tage später entledigte ich mich in Stuttgart mit einer Wollust ohnegleichen meiner gesamten militärischen Klamotten.

Es kam die Zeit der Spartakuskämpfe . . .

Es folgten die Tage von Düsseldorf und der für mich so gefährliche Augenblick „Am Wehrhahn" . . .

Bei Glanerbrugge pfiffen mir dann noch einmal Kugeln um die Ohren. Aber das waren holländische. Sie sollten Wilhelminchens Reich vor dem Eindringen deutscher „Beschewisten" schützen.

Ich erlebte die tollen Geschichten, die ich in meinem Buche „Nächte von Amsterdam" wahrheitsgetreu wiedergegeben habe.

Und dann, Ende März 1919, drückte ich mich an der niederländisch-ostfriesischen Grenze bei Sas van Gent herum, um eine Gelegenheit zu erfunden, die es mir ermöglichte, in das befreite Gent zu kommen, um mein Manuskript zu holen.

Es war beim sogenannten „Wischershusken".

Da lief noch immer der von den Unseren im Frühjahr 1915 errichtete, über zwei Meter hohe und ehemals elektrisch geladene Drahtzaun entlang, und hinter ihm patrouillierten belgische Soldaten auf und ab, die auf jeden sofort schossen, der die Grenze heimlich zu überschreiten versuchte.

Aber wenn man sich die Erfüllung einer Pflicht vorgenommen hat und Feldsoldat gewesen ist, so läßt man sich durch einen Stacheldraht und ein paar blaue Bohnen nicht abschrecken.

Ich legte mich an irgendeiner Stelle platt auf den Bauch und wühlte mit unter dem Drahtwerk ein Loch aus, so daß ich meinen Körper nach jenseits zu ziehen vermochte.

Und dann erhob ich mich und rannte spornstreichs, aber geduckt vorwärts, wie weiland beim Sturm auf Langemark.

Keiner der Posten, deren Kette ich auf diese Weise durchbrach, sah mich.

Nach einem angestrengten Laufe von einigen hundert Metern kam ich in die Nachbarschaft von spielenden Kindern, und nun mußte ich, um nicht aufzufallen, die Rolle eines gemütlich dahinwandelnden sonntäglichen Spaziergängers mimen.

Vor mir lag ein Bauernhof, der einen Besitzer hatte, dem ich zum keinen Preis in die Hände fallen wollte.

Mit diesem Manne hatte ich nämlich noch als deutscher Soldat gerade ein Jahr zuvor eine Geschichte erlebt, die mir viel Spaß machte.

Ich hatte ihn aufgesucht, um einer mir befreundeten Genter Familie Eier zu besorgen.

Aber der Biedere hatte mir bei Stein und Bein geschworen, daß seine sämtlichen dreiundvierzig Hennen vom leibhaftigen Gottjetbeiuns besessen wären und darum kein einziges Ei legen würden.

Indessen: während ich es mir noch überlegte, welches schwere Geschütz ich gegen diesen faulen Schwindel auffahren wollte, war ein jähes Erleuchten über sein dummdreistes Gesicht geglitten.

Er hatte mich am Arme gepackt und in die Scheune gezogen.

Und dort hatte er mir recht geheimnisvoll und listig in das Ohr geflüstert: „Sagt einmal, Soldatchen, habt Ihr nicht vor dem Kriege hier auf der Straße nach Wachtebeke Steine geklopft?

Natürlich nicht um zu arbeiten, sondern um zu spionieren!

Habe ich nicht recht?"

Natürlich hatte ich ihm rechtgegeben und damit einen ganz unverhofften Erfolg gezeitigt: der Schlaumeier, dem die Klugheit aus allen Nasenlöchern guckte, hatte sich wegen seiner „Entdeckung" nicht nur freudestrahlend die Hände gerieben, sondern auch seine Frau gerufen, die gerade den Saustall sauber fegte.

Und zu dieser hatte er kurz und bündig gesagt: „Gib dem Deutschmann fünfzig Eier, es ist ein alter Bekannter von mir!"

Das war das köstliche Geschichtchen, das ich vor Jahresfrist in dem Bauernhofe erlebt hatte, von dem ich jetzt wiederum nur einen Steinwurf entfernt stand.

Aber ich hatte selbstverständlich keine Lust, diese „alte Bekanntschaft" unter den gegebenen Umständen noch einmal zu erneuern.

Sie hätte mir diesmal wohl alles andere eingetragen als Eier.

Ich machte also einen weiten Bogen um das gefährliche Gehöft und erreichte nach dem Durchwandern einiger Straßen den Marktplatz des Städtchens Zelzate.

Er zeigte das Bild sonntäglichen Treibens.

Jungens spielten Soldat und hieben aus Herzensluft auf einen Buben ein, der die gerade wenig dankbare Rolle des „Duitsch" *) mimte.

Der arme kleine Kerl bezog mehr Prügel, als er austeilte, und er war dem Weinen näher als dem Lachen.

In einer abgelegenen Seitengasse trat ich in ein Estaminet ein, um mir holländisches Geld gegen belgisches einzuwechseln.

Die Kneipe war leer, nur am Schenktisch lehnte ein gutgekleideter jüngerer Mann mit einem schwarzen Spitzbart und unterhielt sich mit der blondgelockten Hebe.

Ich heischte ein Glas Bier und legte ein Zehngulденschein auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

*) Ist Dialekt, sollte eigentlich „Duitscher" heißen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0003

Für den

Hochsommer

Preiswerte Waschstoffe und Waschkleider

2050

Waschmussel'ne	70/80 cm breit, Meter 0,58 0,48	0,35	Blaudrucks	für Hauskleider . . . . Meter 0,68 0,58	0,46	Hauskleider	aus Zefir in mod. Streif., Stück 3,50 2,50	1,75
Waschmusseline	80 cm br., Ia. Qual., Mtr. 0,90 0,87	0,75	Blaudrucks	in nur prima Qualitäten, Mtr. 0,98 0,83	0,75	Damenkleider	aus Waschmusseline, Stück 4,50 3,75	2,50
Waschseiden	Karos u. Fantasiemust., Mtr. 1,25 1,15	0,78	Zefirs	gestreift, für Sporthemden . . Meter 0,68 0,58	0,48	Damenkleider	aus Waschseide in modernen Karos . . . . . Stück 4,50 3,75	2,95
Waschcrêpes	Karos u. Fantasiemust., Mtr. 1,35 0,85	0,78	Zefirs	in mod. Karos für Kleider, Meter 0,95 0,85	0,75	Damenkleider	aus Voile, aparte Must., Stück 9,75 7,50	3,95
Musseline	reine Wolle, 70/80 cm breit, Mtr. 2,50 1,90	1,50	Indanthren	-Trachtenstoffe, 80 cm br., Meter 0,98 0,88	0,68	Damenkleider	aus reinwoll. Musseline Stück 10,50 6,75	4,50
Crêpe de Chines	in vielen Farben, Meter 6,50 4,75	3,25	Indanthren	-Trachtenstoffe, 80 cm br., Meter 1,25 1,15	0,98	Damenkleider	a. Waschseide m. Bordüre Stck. 8,50 6,50	4,85

HOLZWINE MARKT 2 3 **KAFFEE**

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12 2068 Ab heute:
Um meinen Besuchern alle Großfilme zu zeigen:
Der Farmer aus Texas
8 Akte mit sehr apartem Inhalt u. Sensationen
Dazu: **Buster Keaton und seine 1000 Bräute**
Lustspiel von Schmitz und Guß

Damentaschen
in Leder 357
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Wenn Sie
Fruchtpressen
Gießkannen
Einkochgläser
Einkochapparate
Spirituskocher
Stehleitern
brauchen, dann gehen Sie, wenn Sie wirklich billig kaufen wollen, zu 1301
Otto Spermann
neben Walhalla

Fein- u. Kernseifen
Hautkreme
billigst bei [2053
M. Winkler,
Glauchaesstraße 27

Auf Teilzahlung
zu kaufen ist auch
Ihr Vorteil
Verlangen Sie Liste 3
Schlafzimmer
Anzahlung 100 Mark
Monatsrate 50 Mark
Anzahlung 30 Mark — **Küche** 225 Mark — Wochenrate 4 Mark
Anzahlung 50 Mark — **Küche** 295 Mark — Wochenrate 5 Mark
Eichmann & Co
Große Ulrichstraße 51 Eingang Schulstr.

Heute sofort — Zahle später
Heute Eröffnung
unseres
Möbel- und Waren- Kreditgeschäftes
Jedermann erhält Kredit
Wir geben Ihnen auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung

Möbel aller Art	Herren-Konfektion
einzelne Möbel	Damen-Konfektion
Reformbetten	Berufskleider
Polsterwaren	Schuhwaren
Teppiche	Wäsche

2051
Kleine Anzahlung / Abzahlung von 2,00 bis 5,00 Mk. wöchentl.
Weitgehendste Rücksichtnahme bei Arbeitslosigkeit und Krankheit
Waren-Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 4/5, 1. Etage **HALLE** Große Ulrichstraße 4/5, 1. Etage

---

Kaffee und alle **Kolonialwaren** stets von **Otto Bornschein,** Groß-Rösterei „Halloria" Halle a. S., Mittelstr. 21

Auffallend billige Preise
für gute Oberhemden . . 5,90 4,80
nur Neuheiten
Einsatz-Hemden mit Rips-Einsätzen 2,90
Steife Kragen flach Eckenkragen 65 ₰, Moko Umlegkrag. 75 ₰
Halbsteife Kragen 95 ₰, Ripskragen 50 ₰ an
Dauerwäsche . . . . . von 50 ₰ an
Dauerwäsche **„Marke Waschbär"**
Schmeerstr. 2, dicht am Markt

Walhalla
Tel. 283 85
Täglich 8 Uhr
Gastspiel des berühmten Komikers
Paul Beckers
in dem tollen Schlager
Der Sultan von Glauche
3 Akte tollsten Humors

Gut gefüllt
In meinem Spezialgeschäft werden füllkräftige Federn und Daunen verwendet und es wird
gut gewogen
Bettfedern 2063
Inlette
Federbetten
Holz- u. Metallbettstellen
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Alle Artikel in jeder gewünschten Preislage
Bettfedern-Reinigung und Dämpfung täglich
Abholen und Zubringen kostenfrei
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleigasse

Von der Reise zurück
Nervenarzt 2046
Dr. Rühle
Gr. Steinstraße 43 Tel. 268 17

Ihren **Bubikopf** schneidet schick und preiswert
Friseur Gempf
Kl. Klausstr. 7 1. Etage
2003 daher billig und doch erstklassig

Aligem. Konsum-Verein zu Dölau
G. m. b. H.
Sonntag, 14. August, nachm. 1/2 2 Uhr, im Gasthof „Dölauer Heide" (Richter)
Halbjahrs-Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht
2. Bericht über die gesetzlich stattgefundene Revision
3. Bericht vom Verbands- und Genossenschaftstage
4. Statutenänderung
5. Geschäftliches
Statutenbücher sind mitzubringen
Der Aufsichtsrat
*2250 J. A.: Albert Kühne

Schwimmverein Kl.-Wittenbg.-Piesteritz
e. V.
Mitglied des Arbeit.-Turn- und Sportbundes
Sonntag, den 7. August
in der Gemeinde-Badeanstalt
Großes Schwimmfest
verbunden mit Vereinszweikampf
Interessantes Programm
Humoristische Einlagen
Ab 17 Uhr: **Festball** im Schützenhaus Kl.-Wittenberg
*2254 Es ladet ein
Der Festausschuß

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Halle
Am Sonntag, dem 7. August d. J., norm. von 9 bis nachm. 2 Uhr, findet die
Wahl
2059
der Abgeordneten zu den Verbandstagen der Maurer und Bauhilfsarbeiter und zugleich zum Begirkstag in Magdeburg in der Zahlstelle Halle in folgenden Lokalen statt:
„Volkspark" Burgstraße 27
„Gewerkschaftshaus", Harz 42/44 (im Rest.)
Restaurant „Zum Reichsadler", Trotheerstr.
Restaurant „Zur Blume", Torstraße 28
Rest. „Feuerwache Süd", Lauchstädterstr. 15
Gastwirtschaft Rauschenbach, Wörmlitz
Die Mitglieder der Fachgruppe der Glaser üben ihr Wahlrecht nur im Gewerkschaftshaus aus.
Alle Wähler müssen sich durch das Mitgliedsbuch legitimieren.
Die Ortsverwaltung

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung und geringer Ratenzahlung
Herren-, Damen- und Kd.-Garderobe
Schuhwaren
Kleiderstoffe
Manufakturwr.
Gardinen 2057
Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche
Federbetten
Einzelne Möbel
Polsterwaren
Kpl. Küchen und Schlafzim. usw.
Kredit-Geschäft
Carl Rasemann
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 40
(Eingang Raulenberg)

Billige
Möbel
Kleiderschränke
von 45 ₰ an
Waschtischmoden
von 62 Mk. an
Hohe Bettstellen
von 25 Mk. an
Nachtschränkchen
von 21 Mk. an
Alle Arten Einzelmöbel zu bekannt billigsten Preisen
Max Jungblut
Albrechtstraße 37

Weißenfels
Geschäftsverlegung
Hut-Müller
jetzt
Saalstr. 26
352

Möbel-Ausstellung
Verkauf gegen
ganz bequeme Teilzahlung
Möbel für 60 Mk. Anzahlung 6
Möbel für 150 Mk. Anzahlung 10
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 15
Möbel für 500 Mk. Anzahlung 25
Möbel für 600 Mk. Anzahlung 60
Möbel für 1000 Mk. Anzahlung 100
Möbel für 1250 Mk. Anzahlung 150
Möbel für 1500 Mk. Anzahlung 200
usw. usw.
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Korbmöbel
Kinderwagen
Aparte Küchen
sowie einzelne Möbelstücke als Sofas, Ruhebetten
Bettl. 5. Matr. Schränke, Bettsofas, Kommoden Spiegel
Küchenschränke Tische, 5 Stühle usw.
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 53 I., II. u. III. Et. im Hause der Nordbee
Kein Laden

Günther
Stand Goethel und Staudte 2068
Prima neue saure Salat-Gurken Einlege
Frang
Jüntzches Gemüse **Max Günther, Naseberg**

Richard Kind
Diplom-Optiker [*2253
jetzt
Weißenfels
Jüdenstr. 7
neben Gasthof „Reitenbusch"

Gut gefüllt
In meinem Spezialgeschäft werden füllkräftige Federn und Daunen verwendet und es wird
gut gewogen
Bettfedern 2063
Inlette
Federbetten
Holz- u. Metallbettstellen
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Alle Artikel in jeder gewünschten Preislage
Bettfedern-Reinigung und Dämpfung täglich
Abholen und Zubringen kostenfrei
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleigasse

Besucht das 359
„Bratwurstglöckle"
im **Heidepark,** Endstat. Straßenb.
täglich frische Rostbratwurst
ff. Wiener- und Bockwurst

Die schönsten Erinnerungen
sind Photos mit eigener Kamera
Große Auswahl u. billige Preise
bei kostenlosem Unterricht
Optische Anstalt Karl Schneider
45 Gr. Ulrichstraße 45
Spezialhaus f. Augengläser u. Photobedarf

Elegante 2035
eichene Speisezimmer
jetzt von 655,— Mk. an
Sehr schöne Schlafzimmer
jetzt von 410,— Mk. an
Elegant lasierte Küchen
jetzt von 240,— Mk. an
Auch auf Teilzahlung
Zetzsche, Tischlermeister, Trifftstraße 22

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung
erhalten Sie sofort ein [345
Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Rannischen Platz

Wanzen weg für 75 Pfg.
Nur mit Pinnesal. Geruchlos. Ausreich. für 1—2 Zimm. nebst 1—3 Bett. 100 Mk. bei nicht sofort sichtbarem Erfolge. [*2260
Allein zu haben in der Drogerie
Karl Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51

Ia. Marken-Fahrräder
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Reichhaltiges Lager in:
Grammophonen, Näh- und Wringmaschinen
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 346
nur Schmeerstr. 4, Ecke Bertramstraße

Lest den Klassenkampf

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Halle
Am Sonntag, dem 7. August d. J., norm. von 9 bis nachm. 2 Uhr, findet die
Wahl
2059
der Abgeordneten zu den Verbandstagen der Maurer und Bauhilfsarbeiter und zugleich zum Begirkstag in Magdeburg in der Zahlstelle Halle in folgenden Lokalen statt:
„Volkspark" Burgstraße 27
„Gewerkschaftshaus", Harz 42/44 (im Rest.)
Restaurant „Zum Reichsadler", Trotheerstr.
Restaurant „Zur Blume", Torstraße 28
Rest. „Feuerwache Süd", Lauchstädterstr. 15
Gastwirtschaft Rauschenbach, Wörmlitz
Die Mitglieder der Fachgruppe der Glaser üben ihr Wahlrecht nur im Gewerkschaftshaus aus.
Alle Wähler müssen sich durch das Mitgliedsbuch legitimieren.
Die Ortsverwaltung

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Ring-Theater, Delitzsch
Von Freitag, den 5. August bis Donnerstag, den 11. August:
„Die Weber"
G. Hauptmanns Schauspiel aus den 40er Jahren [*2258
Montag bis Donnerstag:
ermäßigte Preise

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Beyerlinge
Kindernährzwieback für Säuglinge und Kinder
Hersteller:
Franz Beyer Zeitz
Nährmittelfabrik
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

---

2 gebrauchte Herrenräder
zu verkaufen
Merseburg
Weißenfelser Str. 49a
*2249 (Laden)

Die Beleidigung gegen Fr. Martha Steudel aus Bauch nehme ich hiermit zurück
Franz Wögel
Grimmer Straße 40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftskartell Torgau gegen Zollwucher und Kriegsgefahr

Sitzungsbericht — Die Wahlen zum Arbeitsgericht — Gewerkschaftsfest

Der Vorsitzende Böge verliest zunächst ein Rundschreiben vom Bezirkskartell betr. Wahlen zu den Krankenkassen. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte. Insbesondere darüber, wann es am vorteilhaftesten für die Arbeiter ist, die Wahl vorzunehmen. Die Bauarbeiter wünschen die Wahl an zwei Tagen, und zwar Sonnabend und Sonntag, damit es allen Bauarbeitern möglich ist, zur Wahl zu gehen. Dem soll Rechnung getragen werden. Scharf kritisiert wird, daß der Sekretär der Landarbeiter eine gemeinsame Liste mit den Gelben gemacht hat. Kollege Holzweißig verlangt die Zurückziehung der Liste. Eventuell wird das Kartell dazu übergehen, Kollegen im Kartell vorzuschlagen, die die Landarbeiter vertreten.

Danach gibt Kollege Schneider den Kassenbericht vom zweiten Quartal. Die Einnahme beträgt 204,18 Mark, die Ausgabe 152,35 Mark, mithin verbleibt ein Kassenbestand von 51,83 Mark.

Darauf gibt der Kollege Holzweißig den Bericht vom Arbeitsgericht. In diesem kritisiert er scharf, daß Eilenburg die meisten Beisitzer erhalten hat, wo es fast gar keine Arbeit geleistet hat und daß infolgedessen die beiden anderen Kartelle Dommitzsch und Annaburg keinen Beisitzer erhielten. Infolgedessen müsse auch Eilenburg unbedingt zu den Kosten herangezogen werden. Bemängelt wird, daß der Kollege Franke (SPD.) gar nicht gearbeitet hat. Der Zentralverband der Angestellten hatte es gar nicht für nötig befunden, überhaupt eine Liste einzureichen. In die Handwerkerkammern haben wir vier freigewerkschaftliche Kollegen hereinbekommen. Auch der Beisitzerausschuß ist freigewerkschaftlich. Zu dem Kursus nach Wernigerode, wo die Kollegen als Prozeßbevollmächtigte herangebildet werden sollen, werden die Kollegen Kaiser und Holzweißig einstimmig gewählt. Es wird weiter auf den Beschluß aufmerksam gemacht, daß kein Freigewerkschaftler einen unorganisierten Kollegen vertreten darf.

Noch einmal wird zu dem Gewerkschaftsfest, welches am 21. August stattfindet, Stellung genommen. Die notwendigen Mitarbeiter werden bestimmt. Es wird mit einem Kinderfest verbunden. Den Auftakt des Festes soll eine Demonstration bilden. Angereten wird pünktlich um 13 Uhr auf dem Paradeplatz. Als Festredner ist der Kollege Lüttich von Halle gewonnen. Die Festrede soll nicht, wie üblich, im Festlokal, sondern auf dem Markte gehalten werden. Alle proletarischen Organisationen, welche Musikkapellen besitzen, sind dazu eingeladen. Es ist den Kapellen freigestellt, uniformiert zu erscheinen. Alle anderen Kollegen aus diesen Organisationen haben als Gewerkschaftler zu erscheinen. Festbeitrag sind 25 Pf.

Nachdem noch einige Fragen im Punkt Verschiedenes erörtert wurden, z. B. Genossenschaft und Theatergemeinschaft, brachte der Kollege Holzweißig einen Antrag ein, daß **am Freitag, dem 5. August, eine öffentliche Versammlung** stattfinden soll mit dem Thema: „Zollwucher und Kriegsgefahr." Nach der Begründung vom Kollegen Holzweißig wurde diesem Antrage zugestimmt. Der Einberufer ist der Ortsausschuß Torgau.

Zum Schluß wurden alle Delegierten ermahnt, gegen einen geplanten neuen imperialistischen Krieg und die Verteuerung der Lebenshaltung zu demonstrieren, indem sie alle Arbeiter aufforderten, in die Versammlung zu gehen.

Vertrauensmänner im Leuna-Werk!

Am Montag, dem 8. August, abends 6½ Uhr, findet in Merseburg im Restaurant „Gute Quelle", Saalstraße 14, eine **Vertrauensmännersitzung** der im Leuna-Werk beschäftigten Kollegen statt. Die Tagesordnung lautet: Fortsetzung der Vertrauensmännersitzung vom 22. Juli 1927. Referent: Kollege Schneider, Erfurt.

Es ist Pflicht aller geladenen Kollegen, an dieser wichtigen Sitzung teilzunehmen. Nur Krankheit oder Schicht rechtfertigt ein Fernbleiben. Verauslagtes Fahrgeld wird vergütet. Verbandsbücher sind mitzubringen.

Die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen: FMB., DMB., M. u. H.

Der „Proletarier", Henry Ford und „Der Kampf"

Es ist interessant, festzustellen, welche große Aufmerksamkeit der „Proletarier" in seinen letzten erschienenen Nummern wiederum den Kommunisten widmet. In der Nummer 30 dieses Blattes wird in den verschiedensten spaltenlangen Artikeln die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften einer „vernichtenden" Kritik unterzogen. Zunächst fällt ins Auge ein Artikel, der sich „Revue kommunistischer Gewerkschaftsarbeit" betitelt. In diesem wird gegen die Kritik des Genossen Pjatnitzki polemisiert, die dieser in der „Kommunistischen Internationale" an der Arbeit unserer Genossen in den Gewerkschaften ausübt. Reformisten können es eben nicht verstehen, daß Kommunisten ihre Fehler und Mängel offen aufzeigen, um aus ihnen zu lernen. Ferner finden wir in derselben Nummer des „Proletarier" eine Polemik gegen die russischen Gewerkschaften, die nur das völlige Unvermögen der Reformisten zeigt, sich in die russischen Wirtschaftsverhältnisse hineindenken zu können.

Dagegen ist man wieder einmal begeistert von Henry Ford und von bringt seit langer Zeit wieder einen Ausspruch dieses „großen" Mannes, dessen Lebensprogramm so allmählich das Evangelium der deutschen Gewerkschaftsführer zu werden scheint. Es ist klar, wenn man für die Weltbeglückungspläne eines Henry Ford schwärmt, dann kann man natürlich nicht auf dem Standpunkte der Opposition stehen, die in ihrer „Verblendung" immer noch der Auffassung ist, daß die Gewerkschaften Organe des Kampfes gegen die Unternehmer sein müssen.

Deswegen ist es der Redaktion des „Proletarier" auch schwer auf die Nerven gefallen, daß die neue oppositionelle Gewerkschaftszeitung sich den Namen „Der Kampf" beigelegt hat. Und so geht nun ein Hagel von Beschimpfungen in derselben Nummer 30 des „Proletarier" über diese neue Zeitschrift nieder. Sie sei „ein russisches Organ in deutscher Sprache", dessen Inhalt geeignet sei, Zwietracht, Stank und Verbitterung in die Reihen der Gewerkschaften hineinzutragen. Das Blatt sei ein Organ „des russischen bolschewistischen Absolutismus". „Das ganze Mautheldentum der durchgefallenen russischen Studentenjünglinge lebe in dieser Zeitung noch einmal auf." In dieser Tonart geht es weiter.

Es ist ja auch unerhört, daß es Arbeiter wagen, gegen die arbeitsgemeinschaftliche Linie der sozialdemokratischen Parteibonzen in den Gewerkschaften Sturm zu laufen. Es ist ja auch unerhört, wenn diese Proleten aus den Erfahrungen der Kämpfe ihre eigenen Schlüsse zu ziehen wagen. Wir aber sagen jedem Arbeiter, dem es ernst ist mit dem Kampf um seine Existenz, daß es in seinem Interesse liegt, die Sprache der Opposition zu hören, daß er dann selbst entscheiden mag, ob die Vorwürfe des „Proletarier" zutreffen.

Soeben ist die Nummer 6 der von den Reformisten so gehaßten Zeitung „Der Kampf" erschienen. In dieser wird in den verschiedensten Artikeln die Lehre aus den jüngsten Arbeitskämpfen gezogen. Ein interessanter Aufsatz „Der Fordismus, eine erledigte Utopie", und ein sehr aktueller Artikel „Oel ins Feuer", dem sich im Feuilleton eine interessante Schilderung betitelt „Der Attentäter Botwein", anschließt, bilden neben der Behandlung zahlreicher arbeitsrechtlicher Fragen den außerordentlich reichhaltigen Inhalt dieser Nummer.

Lest und verbreitet den „Kampf"!

„Der Kampf" ist die wöchentlich erscheinende Zeitung eines jeden klassenbewußten Gewerkschaftlers! Kolporteure. Der Preis beträgt pro Einzelnummer 10 Pfennig oder für ein Vierteljahrsabonnement durch die Post 1 Mark und 18 Pfennig Zustellungsgebühr.

Streik im kapitalistischen Staate muß bestraft werden

Der Streik der jugendlichen Glasarbeiter in Brockwitz-Sörnewitz vor dem Schöffengericht Meißen

Im März d. J. streikten die jugendlichen Arbeiter der Glasfabrik Brockwitz-Sörnewitz. Die Firma hatte den Jugendlichen, die sie teilweise von Oberschlesien geholt hatte, wochenlang den tarifmäßigen Lohn vorenthalten. Forderungen der Jugendlichen, die Differenzen nachzuzahlen, beantwortete die Direktion ablehnend. Die Anrufung des SPD.-Betriebsrats blieb erfolglos, da es sich herausstellte, daß der Vorsitzende des Betriebsrats diese Maßnahme der Betriebsleitung gebilligt hatte. Dies Verhalten der Direktion sowie die Ablehnung der berechtigten Forderungen — hinzu kam dann noch die Entlassung eines Jugendlichen — führte zum Streik. Die Direktion versuchte durch mehrfache Provokationen den Streik der Jugendlichen zunichte zu machen. So untersagte sie den Jugendlichen, die in Wohnbaracken der Firma kampierten, das Betreten des Fabrikgrundstücks, ohne ihnen die Papiere auszuhändigen. Von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags mußten die Jugendlichen auf ihre Papiere warten, ohne daß ihnen dieselben ausgehändigt wurden. Daß diese Maßnahme die Erregung der Jugendlichen steigern mußte, war klar. Und es kam zu Demonstrationen vor dem Direktionsgebäude, in deren Verlauf die Jugendlichen hinter einem Elektrokarren, der in die Fabrik hineingelassen wurde, mit ins Fabrikgebäude einmarschierten. Mit Minimax-Feuerlöschern, durch die mehrere Jugendliche erheblich an den Augen verletzt wurden, so daß einzelne mehrere Wochen lang ärztlicher Behandlung benötigten, versuchte man die Jugendlichen wieder vom Fabrikgrundstück zu vertreiben, wobei ein gewisser Held von der SPD. sich besonders hervortat.

Diese Vorgänge fanden jetzt vor dem Schöffengericht in Meißen ein Nachspiel. Die Direktion hatte wahllos zehn Jugendliche, von denen sie genau wußte, daß sie während des Kampfes die Interessen ihrer Kollegen rückhaltlos vertreten hatten, angezeigt. Wie sich ihr Vertreter vor Gericht ausdrückt, wollte man an diesen ein Exempel statuieren, um so „Wiederholungen" unmöglich zu machen.

Ein Tendenzurteil

Die Anklage gegen die Jugendlichen lautete auf vollendeten Hausfriedensbruch in Tateinheit mit vollendeter Nötigung. Acht Zeugen, vom Direktor bis zum Pförtner, marschierten auf, um für die künstlich konstruierte Anklage Beweise zu liefern. Während der Verhandlung wurden aber aus diesen Belastungszeugen Entlastungszeugen. Denn nicht einer der vor Gericht beorderten Zeugen vermochte in den angeklagten Jugendlichen die vom Gericht gewünschten Urheber oder Anstifter der oben erwähnten Vorgänge festzustellen. Lediglich dem bereits erwähnten Platzmeister Held blieb es vorbehalten, drei der Jugendlichen namentlich zu belasten. Sie sollen ihn geschubst — in der Voruntersuchung hatte er „geschlagen" angegeben — haben.

Trotzdem keiner der Zeugen etwas Positives sagen konnte, wurden die Jugendlichen verurteilt. 50 Mk. Geldstrafen oder 10 Tage Gefängnis war das Urteil. Es wurde also hier ein Exempel statuiert. Die Richter wollten die Teilnahme Jugendlicher am Streik bestrafen. Der Vertreter der Anklage, Assessor Dr. Jagow, brachte es genügend zum Ausdruck. Ueberhaupt zeigte sich ein bemerkenswerter Gegensatz in der Behandlung der Jugendlichen und des Vertreters der Firma vor Gericht. So hatte der Vertreter der Firma, Dr. Stein, in äußerst provozierendem Tone seine Aussagen gemacht. Ein Jugendlicher, mit Recht erregt über diesen Angaben, berichtigt und sagt dabei den Ausdruck „gemeine Lüge" fallen. **Flugs erhebt sich daraufhin der Anklagevertreter und beantragt Bestrafung.** Das Gericht kam natürlich diesem Antrag nach und verkündete ohne jeden Verweis: Der Angeklagte wird mit 10 Mk. Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis bestraft. So war wenigstens die Ehre des Herrn Fabrikdirektors wiederhergestellt. — Die Jugendlichen haben gegen dieses Urteil nunmehr Berufung eingelegt, ist doch dieses Urteil eines der krassesten Tendenzurteile gegen Jugendliche in der letzten Zeit.

Die Absicht, durch derartige Urteile die Jugendlichen vom Kampf um ihre Rechte abzuhalten, muß von der gesamten Jugend mit verstärktem Kampf um Recht und Existenz beantwortet werden.

Ein neuer Sieg der Opposition!

Wie wir bereits berichteten, errang die Opposition bei der Stichwahl zum Internationalen Schuh- und Lederarbeiter-Kongreß in Weißenfels einen Erfolg.

Jetzt wird aus Erfurt gemeldet, daß auch dort die Opposition gesiegt hat. Am 31. Juli fanden die Stichwahlen zum internationalen Schuh- und Lederarbeiter-Kongreß in London statt. Zur Stichwahl standen die beiden Kandidaten K. Mödel (KPD.) und P. Ilmer (SPD.). Der 1. Kandidat erhielt 1111 (im 1. Wahlgang 783) und der sozialdemokratische Kandidat 169 Stimmen (im ersten Wahlgang 99).

Einen Pfennig Lohn für die Ueberstunde

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern über die Bezahlung der Ueberstunden nach § 6a des Arbeitszeitnotgesetzes für die **Textilindustrie des Unterelbebezirks sind gescheitert.** Da die DTV.-Führer wieder einmal den Schlichter angerufen haben und derselbe bis jetzt noch keine Entscheidung gefällt hat, so müssen die Textilarbeiter für die im Lohnabkommen festgelegte Ueberstunden-„Bezahlung" von sage und schreibe 1 Pf. für die neunte Stunde weiterschuften.

Die Textilarbeiter des Unterelbegebietes werden einsehen, daß jetzt nur noch die Verweigerung jeglicher Ueberstundenarbeit als Antwort in Frage kommt. Die Gewerkschaftsführer müssen beim Wort gepackt werden und im Sinne des am 29. Juli im „Textilarbeiter" erschienenen Artikels gezwungen werden, die Parole, **„Nach acht Stunden verlaßt den Betrieb"** in die Wirklichkeit umzusetzen.

Betriebsarbeiter fordern die Freilassung von Sacco und Vanzetti

Der Betriebsrat der Ammendorfer Papierfabrik ließ im Betriebe Unterschriftslisten zirkulieren mit folgendem Inhalt:

An den

Herrn Botschafter Amerikas,

Berlin.

Die unterzeichneten Arbeiter haben durch die Tageszeitung erfahren, daß am 10. August die italienischen Arbeiter Sacco und Vanzetti hingerichtet werden sollen. Wir protestieren energisch gegen die Hinrichtung und verlangen die Freilassung von Sacco und Vanzetti. Der größte Justizirrtum der Jetztzeit muß verhindert werden.

Es ist ein Verbrechen an der Menschheit, wenn zwei Menschen, die ihre Pflicht im Interesse der amerikanischen Arbeiter taten, durch einen ihnen unterschobenen Mord aus der Welt geschafft werden sollen.

Wir fordern deshalb Freilassung von Sacco und Vanzetti und verlangen, daß der Herr Botschafter allen seinen Einfluß geltend macht, damit dieses Urteil nicht vollstreckt wird.

Der Betriebsrat der Ammendorfer Papierfabrik.

Die Initiative der Belegschaft der Ammendorfer Kollegen müßte für alle Betriebe im Bezirk Halle-Merseburg ein Ansporn sein, das gleiche zu tun, um damit die beabsichtigte Hinrichtung der seit 1920 zum Tode verurteilten Genossen Sacco und Vanzetti unmöglich zu machen.

Deshalb heraus zum Protest gegen die amerikanische Klassenjustiz, für die Rettung von Sacco und Vanzetti!

Betriebsmord!

Zwei Arbeiter verschüttet

Verschüttet und schwerverletzt wurde von einer einstürzenden Kieswand in Gatersleben bei Hoym der Arbeiter Tipke. Sein ebenfalls unter die Kiesmassen geratener Bruder kam mit einigen Quetschungen davon. Wahrscheinlich wieder keine genügenden Sicherheitsmaßnahmen. Immer geschuftet und wenn's Menschenleben kostet!

Unfall bei der Mansfeld A.-G.

Der verheiratete 27 Jahre alte bei der Mansfeld A.-G. beschäftigte Bremser Friedrich Wohlfahrt aus Siersleben blieb beim Vorseifahren auf der Lokomotive der Gewerkschaftsbahn an einem Holzstapel mit dem rechten Bein hängen. Er brach sich den rechten Oberschenkel.

Wieder ein Ernteunfall

Vom stürzenden Scheuentor schwerverletzt, so daß er in einer hiesigen Klinik starb, wurde der 59jährige Geschirrführer Oswald Gäbler beim Einfahren von Getreide in das Gut Wörmlitz. Erst gestern berichteten wir über den Tod eines Sechzigjährigen. Und heute wieder ein Greis, der beim Schuften seinen Tod fand.

Amsterdam und Krieg

(ZGB.) Als 1914 der Krieg ausbrach, lagen, wie Paul Lentsch sich ausdrückte, die Eingeweide der Internationale bloß. Es zeigte sich mit aller Deutlichkeit, daß diese angebliche Arbeiter-„Internationale" eine internationale Vereinigung nationalistischer Arbeiterführer war, die in der Stunde der Gefahr ihr kapitalistisches Vaterland nicht im Stich ließen. Gewerkschaftsführer wie Legien, Jouhaux, Havelock Wilson standen in der vordersten Reihe der Sozialpatrioten. Man hat seitdem die zweite Internationale neu geleimt, und der Amsterdamer Gewerkschaftsbund behauptet, während des Krieges nur scheintot gewesen zu sein. Es verlohnt sich, gegenwärtig, wo die Provokationspolitik Englands gegen die Sowjetunion einen neuen Weltkrieg heraufzubeschwören droht, anläßlich des Pariser Kongresses des IGB. die Friedenspolitik des IGB. zu untersuchen.

Der Kongreß in Rom

Die Kriegsbekämpfung des Internationalen Gewerkschaftsbundes begann mit einer pazifistischen Rede Fimmens auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß zu London 1920 und Annahme einer Resolution, die sich gegen den Krieg und zugunsten des Völkerbundes ausspricht. Praktisch drückte sich die Politik Amsterdams im Eintritt von Jouhaux, Oudegeest und Torberg, in die Abrüstungskommission des Völkerbundes 1921 aus.

Der Kongreß des IGB. zu Rom, der im selben Augenblick wie die Genueser Konferenz des Völkerbundes im April 1922 stattfand, beschäftigte sich mehr mit der Kriegsgefahr. Das Referat Fimmens bewies, daß man die alte pazifistische Walze vom Baseler Internationalen Kongreß 1912 fortspielen wollte. Als aber Fimmen über die Bemühungen der Internationalen Transportarbeiter-Föderation zur Inhibierung der Munitionstransporte nach Polen während des russisch-polnischen Krieges berichtete, erhob der polnische Delegierte Zulowski einen wütenden Spektakel wegen dieses gewerkschaftlichen Eingriffs in das Recht seines „Vaterlandes", gegen die Sowjetunion Krieg führen zu dürfen.

Der Internationale Friedenskongreß im Haag

Offenbar empfanden die Amsterdamer selbst das Resultat von Rom als nicht übermäßig imposant. Sie arrangierten deswegen im stillen Haag einen sogenannten Weltfriedenskongreß, auf dem Vertreter des IGB. der 2. und 2½. Internationale, der Genossenschaftsinternationale und eines bunten Sammelsuriums bürgerlicher pazifistischer Vereinigungen zusammenkamen. Nebenbei bemerkt war es kein Weltkongreß, sondern ein rein europäischer Kongreß, da von den erwachenden Völkern der Kolonien und Halbkolonien überhaupt niemand anwesend war. Die russischen Gewerkschaften waren gleichfalls eingeladen und ließen sich durch die Genossen Losowski, Radek und Rothstein vertreten.

Die Vertreter der russischen Gewerkschaften erregten größten Unwillen, als sie in die allgemeine Selbstzufriedenheit positive Vorschläge hineinwarfen, denen man nicht mit schönen Redensarten ausweichen konnte. Sie verlangten sofortige Gründung eines internationalen Aktionskomitees, Bildung nationaler Aktionskomitees und entschiedenen Bruch mit den bürgerlichen Pazifisten.

Die vom Kongreß angenommene Resolution bedeutet dagegen noch einen Rückschritt hinter die Beschlüsse von Rom. Sie enthält nicht eine positive Formulierung. Das ist natürlich kein Zufall, denn damals rechnete man schon mit der kommenden Ruhrbesetzung. Als diese dann im Januar 1923 erfolgte, kämpften die Sozialdemokraten und die reformistischen Gewerkschaftler Deutschlands und Frankreichs auf der Seite von Cuno und Poincaré.

Der Wiener Kongreß

Bis zum internationalen Gewerkschaftskongreß in Wien (Juni 1924) begnügte man sich mit den alten Lorbeeren. Dort aber ermannte man sich zu neuen Taten, die in der Annahme einer Resolution gipfelten, in welcher, abgesehen von einzelnen allgemein pazifistischen Redensarten, bei denen sich kein vernünftiger Mensch etwas denken kann, unter Aufforderung zu pazifistischer Propaganda ausgerechnet an die kapitalistischen Regierungen, die Forderung nach Abrüstung oder mindestens Rüstungsbeschränkung gestellt wird. Aber neben der Forderung nach Abrüstung enthält die Resolution auch die Notwendigkeit der Stillegung der Waffen- und Munitionsindustrie, sowie des Transports von Kriegsmaterial, des wirtschaftlichen Boykotts und des internationalen Generalstreiks. Die Zeit war nicht mehr fern, wo zu erkennen war, was von diesen Verheißungen zu halten ist.

Amsterdam und Locarno

Als die Locarno-Vereinbarungen abgeschlossen wurden, verkündete Oudegeest dies als ein Resultat, an dessen Zustandekommen der Internationale Gewerkschaftsbund wesentlich beteiligt gewesen sei. Er schrieb damals u. a., daß Briand, Macdonald und „andere hervorragende Friedensfreunde", zu denen er auch die englische Regierung zählte, dafür sorgten, das „die Schlacht für die Reaktion verloren" ging. Man kann tatsächlich nicht bestreiten, daß die Führer des IGB. stets davon geträumt hatten, den Krieg im Bunde mit Briand, Chamberlain, Mussolini, Hindenburg und anderen „Friedensfreunden" zu besiegen.

Nun, die neue Zeit zeigte sich als die Aera größerer Kriegsgefahr, und der Völkerbund nahm die Entwicklung, die jeder voraussehen mußte, der keine Amsterdamer Scheuklappen trug: er offenbarte sich als die internationale Organisation zur Entfesselung und Führung des neuen Weltkrieges. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0005

Wir leiden's nicht mehr!

Gewaltige Antikriegskundgebung des hallischen Proletariats

An den bekanntgegebenen Abmarschstellen sammeln sich bereits vor 7 Uhr RFB.-Kameraden. Arbeiter und Arbeiterfrauen mit ihren Kindern. Schon die stärkere Ansammlung gegenüber den Demonstrationen der letzten Zeit hier an den Sammelplätzen läßt vermuten, daß die Beteiligung an der Antikriegsdemonstration der KPD. eine gewaltige sein wird. RFB.-Kameraden verkaufen Fackeln, Arbeiterfrauen besorgen schnell noch für ihre Kleinen einen Lampion. Die Transparente werden entrollt, und zur festgesetzten Abmarschzeit setzen sich die Züge in Bewegung. Teils mit Musik, teils ohne. An den Straßenseiten freudig von den sich noch Anschließenden begrüßt. Sie wollen nicht nur zusehen. Immer mehr erkennen die Arbeiter, soweit sie der roten Front noch fernstehen, daß es jetzt heißt:

Einreihen, eintreten, mitkämpfen!

Die Arbeiter aus dem Süden erwarten an der Ecke Süd- und Lindenstraße den Zug vom Weingärten. Mit dem Spielmannszug des RFB. Westen und der Kapelle an der Spitze geht es weiter. Großen Eindruck erweckt das im Zuge mitgeführte Bildtransparent:

„Nach dem Stahlbad."

Wütend darüber, daß den Massen die Wirklichkeit des völkermordenden Stahlbades so deutlich vor Augen geführt wird, wendet sich der Bürger kopfschüttelnd weg. Ja, er kennt allerdings den Krieg nicht von dieser Seite. Seine Knochen zu Markte zu tragen, überläßt er wohlweislich den Arbeitern. Aber wir werden nicht versäumen, immer und immer wieder den Massen das wahre Gesicht des Krieges zu zeigen.

Immer mehr und mehr noch an den Seiten stehende Arbeiter und Arbeiterinnen werden von ihren schon im Zuge gehenden Klassengenossen durch Zurufe in die Demonstration eingereiht. Man kommt in die Nähe des Walhalla. Menschen über Menschen erwarten die ankommenden Züge. Immer wieder hört man den begrüßenden Ruf: „Rot Front!" Nach und nach kommen die einzelnen Züge aus den Stadtteilen, und die anmarschierenden Massen füllen den Roßplatz. Seit langer Zeit ist dies wohl die größte Menschenmasse, die sich hier versammelt hat. Ein Beweis des gewaltigen Einflusses der KPD. in Halle.

Die Kundgebung beginnt:

Nachdem sich die Massen auf dem Roßplatz gesammelt hatten, eröffnete der Arbeiter-Sängerchor mit dem Vortrag proletarischer Kampflieder, die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden, die Kundgebung. Die Genossen Schröter und Lademann sprachen zu der versammelten Menge. Laut schallte es über den Platz hin, als die Redner an das Völkermorden 1914 gemahnten, an die Kriegskreditbewilligung, an den Umfall der Sozialdemokratie vom 4. August. In ihren Reden wurde die furchtbare Vergangenheit wieder lebendig, wo Tausende und aber Tausends Proletarier für die Profitinteressen der Kapitalisten aller imperialistischen Länder verbluten mußten. Noch sind die Wunden dieses Krieges nicht verheilt, aber schon rüsten die Profitjäger der ganzen Welt zu neuem Völkermorden. Die Völkerbundspolitik, die Friedens- und Wirtschaftskonferenzen wurden von den Genossen als das entlarvt, was sie sind: als Komödien, um der Arbeiterklasse Friedensillusionen vorzumachen. Aber es wird überall offensichtlich, daß ein Wettrüsten zu neuen Kriegen begonnen hat. Der Abrüstungsschwindel ist durchschaut, die Welt starrt in Waffen. Gifgas ist die Munition des kommenden Krieges, **der ein Krieg gegen den proletarischen Staat Sowjet-Rußland und damit gegen die Arbeiterklasse der ganzen Welt sein wird.** Sowjet-Rußland gilt es zu schützen, neue imperialistische Kriege gilt es zu verhindern. Die Redner erinnerten an Karl Liebknecht, dessen Parole es war: „Krieg dem Kriege, nieder mit der Regierung". Auch für uns heißt heute die Parole:

„Krieg dem Kriege! Nieder mit der Bürgerblockregierung!"

In diesem Sinne richteten die Genossen das Wort besonders an die Jugend, die von den Imperialisten ja als Opfer ausersehen wird, wenn ein neuer Krieg begonnen werden soll. Aber nicht nur mit Worten, sondern auch mit revolutionären Taten muß die Gegenwehr gegen ein neues Morden bekundet werden. **Tatkräftige Unterstützung der Kommunistischen Partei, Einreihen in die rote Front muß die Aufgabe aller Werktätigen sein.**

Genosse Schröter gab noch bekannt, daß die amerikanische Justiz die beiden aufrechten Kämpfer Sacco und Vanzetti trotz des Protests der Arbeiterklasse der ganzen Welt auf dem elektrischen Stuhl hinrichten will. Er schlug den Versammelten vor, ein Telegramm an die amerikanische Regierung abzusenden, ein Vorschlag, der allseitige Zustimmung erhielt.

Nach Beendigung der Ansprachen stellte der Turnverein „Fichte" ein lebendes Bild: „Krieg dem Kriege". Die Gruppe war von brennenden Fackeln hellbeleuchtet, und weithin konnte die lebendige Inschrift bemerkt werden. Den Abschluß dieser Kundgebung bildet der Gesang der Internationale. Dann erfolgte der Abmarsch.

Weithin erhellten die Fackeln den Roßplatz. An der Spitze Spielmannszug und Kapelle des RFB. Vor der Musik formierten sich bereits unzählige Reihen wissenschaftlerzender Arbeiter. Der Bürgersteig zu beiden Seiten ist dichtgedrängt von Menschen. Auch hier Fackel an Fackel, Lampion an Lampion. Zwischen den Menschen Sipo, von denen zwei sich durch feroses Gebaren bemerkbar machten. Sie wollten die Menschen auf den Bürgersteig drängen, taten aber nicht, daß dies unmöglich war. Wahrscheinlich wollten sie an der Spitze des Zuges marschieren. Von einem Genossen wird ihnen treffend erklärt, daß die Spitze des Zuges hinten ist. Die Arbeiter fallen auf Provokationen nicht hinein. Transparent an Transparent wurde vorbeigeführt:

Die Sowjetunion ist das Vaterland aller Proletarier — Wir schützen es.

Schützt die Sowjetunion gegen die kapitalistischen Räuber.

Wieder Reihe an Reihe, Arbeiter, Arbeiterinnen mit ihren Kindern, RFB.-Kameraden sind der Kriegsgefahr eingedenk.

Diese Demonstration ist ein Spiegelbild des Einflusses der KPD.

Doch so gewaltig die Masse der demonstrierenden Arbeiter ist, den noch fernstehenden Arbeitern zeigen mitgeführte Transparente, was sie tun müssen:

Schließt die Reihen, Proletarier — Kämpft für menschenwürdige Löhne! Für den Achtstundentag!

Schutz gegen Krieg ist Einheitsfront aller Werktätigen unter Führung der KPD.

Der Zug bewegte sich durch Magdeburger Straße, Forsterstraße über den Riebedplatz. Von den Arbeitern der Baustelle „Goldene Kugel" freudig begrüßt, von den Gästen mit scheelen Augen angesehen. Ein auf der Treppe stehender Bürger machte seinem Herzen zu anderen zutreten. Bürgern durch Schmähungen über die demonstrierenden Arbeiter Luft. Ein auf der Treppe stehender Passant trat ihm entgegen und alles wurde ruhig. Es gab aber auch dort bürgerliche Zuschauer, die sich des machtvollen Eindrucks der Demonstration nicht erwehren konnten.

Schutz gegen neues Morden heißt: Nieder mit dem Bürgerblock! Her mit der Arbeiter- und Bauernregierung!

So lautete ein anderes Transparent. Es erschien der Arbeiter-Sängerchor, inmitten des Zuges Freiheitslieder singend. Ein Transparent erinnert an die Rolle der SPD. während des Krieges. Was schrieb der „Vorwärts", dessen Kopf auf einem Transparent aufgezeichnet war:

Das Beste für Frau und Kind ist: Zeichnet Kriegsanleihe. Während des Krieges hat alles Gerede über den Frieden zu schweigen.

Den noch in der SPD. organisierten Arbeitern mochte dies besonders zu denken gegeben haben. Das „Klassenkampf"-Auto im Zug ermahnt:

Lest den „Klassenkampf".

Als letzter Spielmannszug marschierte der Turnverein Fichte, unter dessen Mitgliedern sich auch sozialdemokratische Arbeiter befanden. Die Spitze des Zuges erreicht den Hallmarkt und nach dreiviertel Stunde erst kommen die letzten der Demonstranten.

Beim Vorbeimarsch am Polizeipräsidium brachen die Massen in spontane Rufe gegen die Polizeiwillkür aus. **„Nieder mit dem Polizeiterror"** hieß es, **„Nieder mit dem Aufführungsverbot des Dramas Gifgasnebel."**

Wer von der Treppe der Umformerstation aus die mehr als zehntausend Köpfe zählende Menge mit den leuchtenden Fackeln, den Fahnen und roten Tuchtransparenten gesehen hat, wird diesen überwältigenden Eindruck noch lange im Gedächtnis behalten. Der Hallmarkt war ganz schwarz von Menschen, aus den Seitenstraßen drängten sie in unzähligen Massen heran, und noch ging alles ganz glatt und reibungslos vor sich. Man sieht, es geht **mit wenig Schupo viel besser und geregelter, als mit viel Schupo.** Die im Zuge mitgeführten Wagen, die ebenfalls symbolisch auf die Kriegsgreuel hinwiesen — auf einem Wagen war ein Kapitalist in einem Käfig gesperrt: „Der hetzt zu keinem neuen Krieg wieder" — wurden nochmals von allen Demonstrationsteilnehmern betrachtet. RFB.-Kamerad Hugo Müller sprach ein paar kurze Schlußworte, dann wurden die Fackeln in der Mitte des Platzes zu einem riesigen Scheiterhaufen zusammengeworfen, und mit dem machtvollen Gesang der Internationale wurde die Kundgebung geschlossen.

Ein Mahnzeichen für die Bourgeoisie, ein vernichtendes Urteil gegen die Reformisten war diese Demonstration. Sie hat bewiesen, daß die Kommunistische Partei die einzige politische Partei ist, die die Massen vor neuen Kriegsgefahren warnt, die sie aufruft und die die Massen der Arbeiter und Arbeiterfrauen auch wirklich hinter sich hat.

Rote-Hilfe-Kundgebung

„Die Ursachen der Wiener Barrikadenkämpfe, deren Verlauf und die unerhörten Verfolgungen der revolutionären Arbeiterschaft."

Ueber dieses Thema spricht die 1. Vorsitzende der Roten Hilfe Oesterreichs, Genossin Schorr, am **Montag, dem 8. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark".**

Arbeiter, Angestellte, Beamte, bekundet durch Massenbesuch Eure Solidarität mit den österreichischen Klassengenossen!

Bezirksvorstand der Roten Hilfe Halle-Merseburg.

Zum vierten August!

Von Erich Weinert

Blast nur die tückische Friedensschalmei!
Unsre Ohren sind scharf geworden,
Je größer Euer Friedensgeschrei,
Je näher das große Morden!
Mit Palmen wedelt der Völkerbund.
Indessen fault es im Hintergrund.
Ein heimliches Heer,
Steht unter Gewehr.
Die Richter und Generale,
Die machen das Recht und dienen dem Thron.
Die Plissen legnen die Reaktion.
Wir hören Eure Signale.
Es kriecht heraus,
Proletarier, steh auf!
Es ist da, eh' Du's gewußt.
Kameraden, denkt an den 4. August!

Kameraden, bald werden sie wieder plärrn:
Wir retten Europas Frieden!
Wir retten die Welt vom Sowjetstern!
Drum müssen wir Schwerter schmieden.
Dann drücken sie wieder fürs Vaterland,
Dem Reichspräsidenten die Vaterhand.
Dann treten sie an
Neben Scheidemann,
Nach guter alter Sitte,
Und reden wieder mit großem Schwung
Von nationaler Verteidigung
Und bewill'gen die Kriegskredite.
Und Du, Kamerad,
Wirst wieder Soldat.
Und wenn Du nicht willst, Du mußt!
Kameraden, denkt an den 4. August!

Die roten Fahnen heraus in der Welt!
Der schworen wir unsern Treueid.
Es zieht ein unendliches Heer ins Feld
Mit der roten Standarte der Freiheit.
Fahrt Eure ganzen Kanonen auf!
Auch wir stehn da mit gesadenem Lauf.
Wenn sie niederfault,
Die geballte Faust,
Gehn Eure Kanonen in Stücke.
Proletarier fassen sich Hand an Hand,
Eine Kette, die alle Welt umspannt.
Nicht eine Lücke!
Und kommt die Zeit,
Wir sind bereit!
Kameraden, seid Euch bewußt!
Noch lebt der Geist vom 4. August.

*

Wie das „Volksblatt" an den 4. August dachte

4. August. Tag des Kriegsausbruches, der ersten kriegerischen Zusammenstöße an der russischen und französischen Front. Interessert schlägt man das „Volksblatt" auf, was hat es den Arbeitern am 13. Jahrestage dieser Ereignisse zu sagen?

1. Seite: „Hände weg" von Reinhold Schoenlank. 2. Seite: Nichts. 3. Seite: Kommunistenhetze. 4. Seite: Inserate. 5. Seite: Hetze gegen den RFB. 6. Seite: „Das Hexengrab". 7. Seite: Gegen die kommunistische Presse. 8. Seite: „Der Traum vom Glück."

„Krieg dem Kriege"

Die rote Fahne auf dem Cröllwitzer Kirchturm

Gestern früh konnten die Cröllwitzer Einwohner ein interessantes Schauspiel erleben. Von der Cröllwitzer Kirche flatterte eine rote Fahne, die die Inschrift „Krieg dem Kriege" trug. Viele Einwohner kamen, um sich anzusehen, wie bei diesem Institut zum ersten Male eine richtige Parole zu sehen war, aber es gab noch Spießbürger genug, die gar nicht fassen konnten, worauf sich dies bezog, und die das Anbringen der Fahne als Dummenjungenstreich bezeichneten. Da waren es gerade die Arbeiterfrauen, die für Aufklärung sorgten und die Umstehenden fragten, ob sie denn den 4. August 1914 vergessen hätten. Bis 11 Uhr vormittags hing die Fahne da, dann aber kam das Auge des Gesetzes und nahm Anstoß. Die Fahne wurde schließlich entfernt, und zwar auf Veranlassung des Lehrers Schildbach, der wahrscheinlich die Wahrheit nicht vertragen kann oder gern nochmal ein bekömmliches Stahlbad miterleben möchte.

Wer trägt die Schuld am Verbot der Wettiner Denksteinweihe?

Einer uns von zuverlässiger Seite gemachten Mitteilung entnehmen wir, daß der Landrat des Saalkreises, Müller, sich seit sechs Wochen in Tirol befindet. Sein Vertreter ist der Assessor Tietje, der die Handlungsweise des Wettiner Bürgermeisters Seibt sanktioniert hat. Herr Tietje ist ein deutschnationaler Jüngling, so recht zum Vertreter eines sozialdemokratischen Landrats geeignet. Daß diesem jungen Mann derart viel Bewegungsfreiheit eingeräumt wird, daß er monatelang als Ersatzlandrat fungieren darf, und dabei natürlich den Wellungen der faschistischen Großagrarier und Industriellen des Saalkreises folgt, fällt selbstverständlich auf den Landrat Müller zurück, der sich Vertrauensleute ausucht, von denen er ganz genau weiß, wie arbeiterfeindlich sie eingestellt sind.

Ein schöner Erfolg der proletarischen Solidarität!

Am 30. Juli hat die Belegschaft der Baustelle „Hotel Goldene Kugel", Riebeckplatz, beschlossen, der IAH. mit einem Wochenbeitrag von 20 Pf. für das Belegschaftsmitglied Korporativ beizutreten.

Bilder aus unserer Rechtsauskunftsstelle

Schon im Dezember 1925, als wir unsere Rechtsauskunftsstelle errichteten, zeigte sich, daß diese Einrichtung einem dringenden Bedürfnis unserer Leser entsprach. Schon in den ersten drei Monaten des Bestehens der Rechtsauskunftsstelle wurden über 2000 Rechtsauskünfte erteilt. Dabei fiel sofort auf, daß über 70 Prozent aller Auskunftsuchenden freigewerkschaftlich organisiert oder Angehörige von gewerkschaftlich Organisierten waren. Diese Tatsache ist um so mehr zu würdigen, als in Halle zugleich ein Arbeitersekretariat der freien Gewerkschaften besteht. Dieses Verhältnis der Besucherzahl zwischen freigewerkschaftlich Organisierten und Unorganisierten änderte sich selbst dadurch nicht, daß wir für die Erteilung der persönlichen oder schriftlichen Auskünfte eine Gebühr von 10 Pf. und für die Anfertigung eines Schriftsatzes eine solche von 50 Pf. erheben mußten. Trotzdem die freigewerkschaftlich Organisierten in ihrem Arbeitersekretariat die Auskünfte und die Anfertigung von Schriftsätzen völlig unentgeltlich erhalten, mieden sie das Arbeitersekretariat der Gewerkschaften und kamen zu uns und bezahlten hier lieber für Auskunft und Schriftsatz, als daß sie umsonst von dem Sekretariat der Gewerkschaften einholten. Nur allzuhäufig zeigte sich dabei, daß die Auskunftsuchenden sich in einer solchen Notlage befanden, daß sie nicht einmal die 10 Pf. für eine Auskunft oder 50 Pf. für einen Schriftsatz bezahlen konnten, und so wurde **manchem armen Auskunftsuchenden und mancher armen Frau die Gebühr erlassen.** Auffällig war dabei wieder, daß mancher arme Proletarier oder manch altes Mütterchen, der man wegen ihrer Armut die Gebühr nicht abverlangen mochte, dennoch sich es zur Ehre anrechneten zu bezahlen und oft die letzten Kupferpfennige aus der Tasche hergaben. Mancher, der keinen Pfennig mehr sein eigen nannte und dem die Gebühr erlassen war, kam Tage oder gar Wochen danach und brachte freudig seinen Groschen. Viele jedoch konnten es wegen ihrer Armut nicht. Diese Tatsache zeigt mehr auf, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mag. **Sie zeigt, daß die Arbeiterschaft unseres Bezirks das unbedingte Vertrauen zu ihrer Zeitung, zum „Klassenkampf" hat und sich innerlich verbunden fühlt mit der Kommunistischen Partei selbst dann noch, wenn sie zum Teil gar noch als Arbeiter Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sind.**

Besonders freudig begrüßen wir es, daß seit längerer Zeit selbst die armen Bauern aus den ländlichen Orten unsere Rechtsauskunftsstelle in Steuerlachen, Aufwertungs- und anderen sie drückenden Fragen aufsuchen. Anfangs waren das Seltenheiten. Nur schüchtern, als ob er nicht gesehen werden mochte, wenn er in das Haus der Produktiv-Genossenschaft ging, kam dann und wann ein armer Bauer, wenn ihm der Gerichtsvollzieher wieder eine Kuh oder ein Schwein nehmen wollte. Konnte ihm auch nur selten geholfen werden, oder nur kleine Erleichterungen geschaffen werden, weil die Klauen des kapitalistischen Staates auch den Bauer unerbittlich auspressen bis zum Letzten, so ging der Fragesteller dennoch befriedigt von uns, weil er Verständnis für seine Lage und einen Willen, ihm zu helfen, bei uns vorfand. Mancher Bauer, der uns so aufsuchte, versuchte beim Fortgehen eine Träne im Auge zu unterdrücken, drückte einem herzhaft die Hand und sagte: „Ich bin freudig überrascht, ich komme wieder!" So kommen mehr und mehr auch aus den bäuerlichen Kreisen, nicht mehr schüchtern. Fast regelmäßig, wenn ein Bauer zum ersten Male in unserer Rechtsauskunftsstelle erscheint, sagt er: „Ihre Rechtsauskunftsstelle ist mir von dem oder dem Bauern empfohlen worden." Sie alle lernen erkennen, daß mit schönen bittenden Worten dem Großkapitalismus und damit dem kapitalistischen Staate nichts abgebettelt werden kann, sondern **daß nur die zum Kampf bereite Einheitsfront zwischen der Arbeiterschaft und den Kleinbauern auch den Kleinbauern Rettung bringen kann.**

Hat der Bauer, wenn er Rechtshilfe in der Not gebraucht nur zwischen Rechtsanwalt und unserer Rechtsauskunftsstelle zu wählen, weil die gewerkschaftlichen Arbeitersekretariate nur den freigewerkschaftlich Organisierten Auskunft erteilen, so bleibt noch zu ergründen, warum eine so ungeheure Zahl von freigewerkschaftlich Organisierten — dauernd weit über zwei Drittel aller unserer Auskunftsuchenden — nicht das gewerkschaftliche Arbeitersekretariat, daß sie aus ihren eigenen Beiträgen erhalten müssen, in Rechtssachen aufsuchen, sondern zu uns kommen.

Zu vielen Dutzenden Malen gaben uns die freigewerkschaftlich Organisierten selbst die treffende Antwort darauf: Alle diese Antworten enthalten immer den einen Sinn, oft sogar denselben Wortlaut: Wir sind keine Eunuchen, wir wollen keine Schriftsätze haben, in denen immer nur die Worte wiederkehren: „Wir bitten, wir möchten, es könnte, es dürfte, wir würden zufrieden sein, wenn . . . es wäre gut, wenn . . ., wir wären dankbar, wenn . . . es dürfte möglich sein, und wenn es hoch kommt heißt es oft: Wir wünschen, daß . . ."

Eine derartige Behandlung der Rechtsvertretung widert die klassenbewußten Arbeiter an, und auch der sozialdemokratische Arbeiter wendet sich mit Ekel ab von einer solchen Vertretung, die nicht das Elend des Proleten zu behaupten und zu beweisen weiß, die nicht behaupten und beweisen will, daß die Arbeiterschaft Rechte zu fordern hat. Die Arbeiterschaft wünscht nicht Möglichkeiten nach sozialdemokratischer Art. Die Arbeiterschaft fordert und will für ihre Forderung kämpfen. Das ist der Grund, weshalb die Arbeiterschaft die sozialdemokratisch geleiteten Arbeitersekretariate der freien Gewerkschaften meidet und in stetig zunehmender Zahl zu uns kommt, um ihr Recht zu erstreiten.

Selbstmordversuch. Am 4. August gegen 20 Uhr versuchte am Landgestüt Kreuz eine 18jährige weibliche Person in selbstmörderischer Absicht in die Saale zu springen. Durch einen dazukommenden Mann wurde sie an ihrem Vorhaben gehindert und der Polizeiwache gebracht. Als Grund zu der Tat gibt sie Gram über den Tod ihres Bräutigams an.

Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen. Am 4. August gegen 8.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Freiimfelder Straße gerufen, wo auf dem Boden infolge Spielens mit Streichhölzern durch einen siebenjährigen Jungen Wäschekörbe in Brand geraten waren. Die Feuerwehr konnte, ohne in Tätigkeit zu treten, wieder abrücken, da der Brand durch Hausbewohner bereits gelöscht war.

Wegen Raummangel können wir den Schluß des Romans „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk" erst Montag bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0006

Merseburg-Leuna-Querfurt

„Stacheldraht und Marmelade"

lautet ein dreiaktiges Kriegsschauspiel, das von der Merseburger Proletarischen Kulturvereinigung am Sonnabend, dem 6. August, zum Abschluß der diesjährigen Antikriegswoche aufgeführt wird. Das Stück spielt in Krähwinkel-Merseburg selbst und hat einen hiesigen Arbeiter zum Verfasser. Es atmet urwüchsigen Arbeiterhumor, und seine lokalen Tendenzen wirken absolut revolutionär. Es ist für das Merseburger Proletariat zur Erbauung und Belehrung geschrieben.

Alle Genossen und Kameraden propagieren deshalb diesen Antikriegs- und Werbeabend und finden sich am Sonnabend um 8 Uhr abends restlos ein

in Merseburg im „Tivoli"

Rüstet zur Antikriegskundgebung im Geiseltal!

An alle proletarischen Organisationen

Die Antikriegskundgebung im Geiseltal am 7. August muß zu einer machtvollen Demonstration in unserm Kohlengebiet werden. Kein klassenbewußter Arbeiter und keine Arbeiterfrau darf an diesem Tage untätig bleiben. Alle müssen durch ihre Teilnahme zum wuchtigen Aufmarsch der roten Klassenfront beitragen. Nachfolgend geben wir den Aufmarschplan bekannt:

Abteilung Merseburg: Abfahrt mit der Straßenbahn 12.40 Uhr bis Frankleben. Sammelpunkt Gasthof Böhme.

Ortsgruppe Kötzschen-Beuna: Um 13 Uhr geschlossen mit Musik ebenfalls am Gasthof Böhme in Frankleben. Hier steht auch die Ortsgruppe Frankleben. Vereinigung mit Abtlg. Merseburg. Abmarsch nach Neumark 13¼ Uhr.

Ortsgruppen Neumark und Braunsdorf: Sammeln um 14 Uhr bei Schumann in Neumark. Erwarten Eintreffen der Abteilung von Frankleben. Anschließend geschlossener Abmarsch nach Möckerling.

Ortsgruppe Mücheln und Eichstädt: Sammeln um 15 Uhr Gasthof in Möckerling. Nach Eintreffen des Zuges von Neumark Abmarsch zur Kundgebung nach dem Marktplatz in Mücheln. Beginn 16 Uhr mit proletarischen Darbietungen und Ansprache. Anschließend Demonstration.

Alle Sport- und Kulturvereine im Geiseltal sammeln sich geschlossen an einem der obigen Sammelplätze und beteiligen sich als Vereine an der Kundgebung.

Genossen! Kameraden! Parole am 7. August: Auf zur Antikriegskundgebung!

Einheitskomitee der Werktätigen für das Geiseltal.

Was die Merseburger Behörden alles wünschen

Vor einigen Tagen wurde eine neue Polizeiverkehrsordnung über das Kraftdroschken-Fuhrwesen für die Stadt Merseburg mit der Bitte um kostenlose Verwendung übersandt. Da der „Klassenkampf" auch in Merseburg weit verbreitet ist, ist es natürlich notwendig, daß uns solches amtliches Material zugestellt wird. In diesem Falle ist es jedoch ratsamer, wenn die Merseburger Behörde ihre Polizeiverordnung in anderer geeigneter Weise publiziert, da diese nicht weniger als 17 eng beschriebene Schreibmaschinenseiten umfaßt. Es ist für eine Tageszeitung natürlich ganz ausgeschlossen, solche „Bandwürmer" kostenlos zu veröffentlichen. Auch der auszugsweise Abdruck ist, da der Zusammenhang fehlt, nicht angebracht. Wir können unsere Leser also nur davon in Kenntnis setzen, daß eine neue Polizeiverordnung erlassen ist.

Jetzt wird uns wieder vom Arbeitsamt eine Buchbesprechung zum Abdruck übersandt, in der es zum Schluß heißt:

„Das Werk will eine Hilfe in der täglichen praktischen Arbeit sein und bringt demzufolge eine Fülle praktischer Erfahrungen und Anregungen, die vor allem den Lehrern, aber auch den Berufsberatern wertvollste Dienste leisten werden, gerade weil es sich nicht bei einer einfachen Aufzählung praktischer Fälle begnügt, sondern in allen Einzelfällen die großen Gesichtspunkte für die unentbehrliche Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung hindurchblicken läßt, deren letzte Aufgabe es ist, in gemeinsamem, mühseligem, aber dankbarem Schaffen rechtzeitig und wirksam dafür zu sorgen, daß, aus der heutigen suchenden Jugend ein tat- und arbeitsbereites Volk von morgen wird."

Siehe da! Aus der suchenden Jugend soll ein „tat- und arbeitsbereites Volk" gemacht werden. Das mag der Merseburger „Korrespondent" empfehlen. Wir erblicken gerade unsere Aufgabe darin, aus der Jugend suchende Menschen zu machen, die sich erst einmal aus der gesundenen Erkenntnis die wirtschaftliche und politische Grundlage erkämpft, auf der dann ein arbeitsbereites Volk auch menschenwürdig leben kann, was unter dem heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystem bekanntlich nicht möglich ist.

Merseburg. Einem Kinde die Kriegsrente abgeschwindelt. Ein nichtermittelter älterer Mann trat einem 12 Jahre alten Jungen beim Verlassen des Postamts entgegen und bat ihn, einen in einem Umschlag eingeschlossenen 50-Markschein in ein Haus der Gotthardtstraße zu bringen. Ihm falle das Laufen so schwer. Der Junge sagte hilfsbereit zu und gab dem Alten als Pfand für die richtige Ausführung des Auftrages die soeben für die Mutter, eine Kriegerwitwe, vom Postamt abgeholte Rente in Höhe von 27 Mark zur Aufbewahrung. Unterwegs traf der Junge einen Freund, der ihm riet, nachzusehen, ob auch tatsächlich 50 Mark im Umschlage seien. Es war aber lediglich ein leeres Stück Papier darin. Die Jungens eilten zurück, der Alte war aber verschwunden. Die Polizei hat sich der Angelegenheit angenommen.

Merseburg. Ein echter Retter. Ein dreijähriges Mädchen fiel hier beim Versuche, die Füschen ins Wasser zu setzen, vollständig in die Kläranlage. Ein dreizehnjähriger Junge eilte auf die Hilferufe eines in der Nähe stehenden Mädchens herzu, sprang mit voller Kleidung ins Wasser und rettete die Kleine. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Merseburg. Um den Bahnbau Zöschen—Leipzig. Das Reichsverkehrsministerium hat mitgeteilt, daß der Plan eines Bahnbaues Zöschen—Leipzig weiter verfolgt werde und zurzeit Verhandlungen mit anderen Ministerien schweben. Nach Abschluß dieser Verhandlungen werde das Reichsverkehrsministerium in dieser Angelegenheit wiederum an die Interessenten herantreten.

Leuna-Werke. Von einem Rind aufgespießt. Am Sonntagvormittag wurde im äußeren Fabrikhofe eine Kuh, die dem Neurösener Fleischermeister Reber gehörte, unruhig und widerspenstig. Als sich der Geselle nach einem Stocke umtat, um sich des Tieres zu erwehren, blieb sie etwa zehn Schritte vor dem Fleischer stehen, senkte den Kopf und ging dann auf ihn los, packte ihn mit den Hörnern am Unterleib und warf den unglücklichen Mann in die Luft. Bei seinem Aufschlag auf den Boden kam er auf Eisenbahngleise zu fallen, so daß er schwer verletzt wurde.

Teuditz. Verschnupft. Der Gemeindevorsteher Pretzsch hat in der letzten Gemeindevertretersitzung geäußert, daß er sich erkundigen wolle, wer der Artikelschreiber (vorletzter Bericht Teuditz-Tollmitz) gewesen sei. Er sagte, es sei sein gutes Recht, die Straßenbauarbeiter zu kontrollieren. Er habe bloß einmal einem Bauarbeiter einen kleinen Rüffel gegeben und schon käme ein Artikel in den „Klassenkampf". Demgegenüber sei festgestellt, daß gar nicht aufgepaßt hat. Er hat aber nicht einmal aufgepaßt, sondern mindestens zwanzigmal. Kein Wunder, daß das den Straßenarbeitern nicht paßt. Ferner sei gleich gesragt, warum Pretzsch auf die anderen Angriffe im „Klassenkampf" nicht geantwortet hat. Pretzsch soll lieber seine Gemeindevertretersitzungen öffentlich ausschreiben, als sich so plump und haltlos zu entschuldigen.

Schkeuditz. Alle Genossen und RFB.-Kameraden sowie Sympathisierende treffen sich am Sonnabend 7 Uhr abends Besuch der Abendveranstaltung im Bahnhofs-Saal.

Radefeld. Autoraserei. Montag abend gegen ½7 Uhr fuhr das Auto der Bäckerei Klitzschmar an der Kreuzung Landsberger Straße und Lützschenaer Straße ein aus dem Dorf kommendes Privatauto an. Während das Klitzschmarer Auto nur am vorderen Schutzblech und den Laternen beschädigt ist, wurde das Privatauto schlimm zugerichtet. Ernstlich verletzt wurde keiner der Insassen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, scheinbar haben beide ihre Signale zu spät gegeben. Wenn sich die Autoraserei in dem Maße wie bisher weiterentwickelt, werden sich wohl auch in unseren Dörfern bald Verkehrsschutzleute nötig machen.

Mücheln-Möckerling. Der gewaltige Rot-Front-Aufmarsch in Berlin. Am kommenden Sonntag und Montag werden im Gasthof Möckerling zwei wuchtige Filme gezeigt. Das erste Filmwerk, „Namenlose Helden", behandelt drastisch und anschaulich das Erleben der Millionen Menschen während des Völkermordens. In dem Hauptdarsteller Scholz spiegelt sich das Schicksal von Millionen Schlachtopfern im großen „Stahlbad" der Hindenburgischen „Badekur" wider. Der im Felde erblindete Krieger wird am Schlusse von den Noske-Helden bei ihren „glorreichen" Bluttaten gegen die revolutionäre Arbeiterschaft erschossen. Dieser Film ist ein gut angebrachtes Vorspiel für den zweiten Film: „Das große Pfingsttreffen der roten Frontkämpfer in Berlin". Trotz sehr großer Beschneidung durch die Filmzensur sind die rollenden Bilder von diesem gewaltigen Aufmarsch der Hunderttausende zu überzeugend auf den Besucher, daß damit alle werden. Beginn an beiden Abenden um 8 Uhr.

Querfurt. Für was die hiesige Behörde Geld übrig hat. Am Sonnabend, dem 30. Juli, fand hier im Hotel „Stern" eine großzügige Begrüßungsfeier statt. Für Essen und Trinken war von seiten der Behörde bestens gesorgt. Da das hiesige Bier den Herren zu dünn war, mußten etliche Fässer echtes besorgt werden. Zur Unterhaltung spielte die Merseliche Kapelle unermüdlich die nationalistischen Lieder. Alle „Größen" aus dem Kreise waren anwesend. Man hatte sogar sämtliche Stadtverordnete durch eigene Unterschrift zum Erscheinen verpflichtet. Leider waren auch einige Arbeitervertreter erschienen. Warum dies alles? Weil man 30 Studenten, lauter angehende Juristen, eingeladen hatte, einen Tag in Querfurt zu verbringen. Für solche Leute hat man Geld übrig, und die Erwerbslosen wollte der Herr Bürgermeister mit zwei Pfund Freibankfleisch als Weihnachtsbeihilfe abspeisen. Die Einwohnerschaft mag sich alles für spätere Zeiten recht gut merken. Gegen die Verschleuderung öffentlicher Gelder muß protestiert werden.

Die auffälligen Wetterkatastrophen

Von Ing. Osk. A. Lindner

In diesem Jahre vergeht fast kein Tag, an dem die Zeitungen nicht Meldungen bringen über Wetterkatastrophen, die ungeheure Verheerungen anrichten. Aus allen Gegenden der Erde kommen die Berichte über das Wüten von Orkanen, Windhosen, Wolkenbrüchen, Wasserfluten, Erdbeben usw., die ganze Städte und Landstriche verwüsten, Tausende von Menschenleben vernichten und maßlosen Materialschaden verursachen.

Ueberall hört man die Frage: Was ist die Ursache dieser auffallenden Abnormität?

In unserer schnellebigen Zeit haben die Menschen ein kurzes Gedächtnis. Es ist in der scheinbaren Häufung der Katastrophen in diesem Jahre keine besondere Abnormität festzustellen. Diese Naturerscheinungen sind jetzt nicht häufiger, als sie früher waren, sie treten in größeren und kleineren Zeiträumen, periodisch wiederkehrend, auf. Es besteht also kein Grund zu besonderer Aufregung. Komisch mutet es mich an, wenn ich jetzt überall die Meinung höre: an den Katastrophen sind die vielen elektrischen Leitungen, das Radio usw., schuld; die ganze Erde sei mit Elektrizität überladen, deshalb die schweren Gewitter und vielen Blitzschläge.

Nun, das ist ja alles Unsinn. Zunächst möge man sich einmal klarmachen, daß wir keine Kraft wirklich erzeugen können, die wir der Natur entgegenzusetzen vermöchten. Wir können doch nichts erschaffen! Die Naturkräfte sind schon immer vorhanden gewesen, wir können sie nur modifizieren, eine Kraft in eine andere umwandeln und uns dienstbar machen. Und diese Kräfte sind doch der gewaltigen Natur gegenüber viel zu winzig, als daß sie irgendwie verhängnisvoll in das Naturgeschehen eingreifen könnten.

Aus den Schwingungen einer Inklinationsnadel kann man die ganze erdmagnetische Kraft kennenlernen, während auf die Deklinationsnadel nur die horizontale Intensität einwirkt. Die Verteilung der totalen erdmagnetischen Kraft über die Erdoberfläche wird zur Anschauung gebracht durch die Linien gleicher Intensität (Kräftgrösse), die Isodynamen genannt werden.

Beide Abweichungen, die Deklination sowohl als auch die Inklination, sind jedoch nichts Feststehendes. Erstere schwankt täglich mehrere Bogenminuten östlich und westlich hin und her, in einem Säkulum sogar zwischen 11 bis 22 Grad, die Inklination zeigt noch viel größere Schwankungen. Es ist klar, daß diese Schwankungen der elektromagnetischen Erdströmungen mit dem Gang der Sonne zusammenhängen. Man weiß auch, daß Erdbeben und Vulkanausbrüche sowie das Nordlicht in innigem Zusammenhang damit stehen.

Wie ein Gewitter entsteht und wie die Verteilung der Elektrizität in den Wolken stattfindet, dafür führe ich hier nur ein Beispiel an:

Es weht südlicher Wind, der kältere nördliche Wind fällt zuerst unten ein, verdrängt unten den südlichen und wird uns bemerkbar. Nun erst kostet er nach oben vor und erzeugt die Gewitterwolke. Wir sehen deshalb den Wind vor dieser Wolke herwehen. Das Barometer steigt rasch während des Gewitters und dreht sich der Wind von Süden durch Westen nach Norden, so hat er bei beträchtlichem Fallen der Temperatur gesiegt. Unmittelbar vor dem Gewitter wehen also zwei Winde gegeneinander, deshalb die drückende Windstille. Die Umkehr des Windes, die Abkühlung und das Freiwerden der Elektrizität bewirken nun kräftigen Niederschlag, unter Blitz und Donner den Wolkenbruch.

Alle allzu ängstliche Gemüter mögen sich beruhigen, unsere Stromleitungen und das Radio sind unschuldig. Sie dienen im Gegenteil durch ihre Erdung als vorzügliche Ableiter, mithin sind sie ein Schutz für uns.

Pfaffenherrschaft im Saalkreis

Das Dörfchen Trebnitz bei Könnern gehört zur Kreissynode Könnern. Diese wird regiert vom Superus Prissau, Könnern, und Pfarrer Schubert, Domnitz. Der Kreissynodalvorstand und der Gemeindekirchenrat von Trebnitz haben kürzlich folgendes Edikt erlassen:

Konfirmanden-Ordnung

Da Sie Ihr Kind jetzt in den Konfirmanden-Unterricht schicken wollen, machen wir Sie mit den hierfür geltenden Bestimmungen bekannt:

1. Die Konfirmanden haben sich regelmäßig und pünktlich zu den festgesetzten Unterrichtsstunden einzufinden, die Bibel, das Gesangbuch und sonstige vom Pfarrer geforderten Bücher stets mitzubringen und die vom Pfarrer gestellten Aufgaben gewissenhaft zu lernen. In der Stunde haben sie sich ernst, aufmerksam und folgsam zu zeigen, auch sonst sich anständig und gesittet zu betragen.

2. Es ist Pflicht jedes Konfirmanden, den Gottesdienst (Kindergottesdienst) regelmäßig zu besuchen. Aber auch die Eltern werden dringend gebeten, ihnen durch Kirchenbesuch ein gutes Beispiel zu geben. Um so freudiger werden es dann die Kinder tun.

3. Der Konfirmandenstunden sind so wenig, daß die Kinder deren keine versäumen dürfen — auch nicht an Tagen der Schulausflüge. Notwendige Besorgungen sind auf eine andere Zeit zu verlegen.

4. Ist einmal das Fehlen beim Unterricht oder Gottesdienst unvermeidlich, so ist der Pfarrer vorher um Erlaubnis zu bitten, in Krankheitsfällen ist er zu benachrichtigen.

5. Während der Konfirmandenzeit sind die Kinder von schädlichen Zerstreuungen, insbesondere von leichtfertigen Kino- und Theatervorstellungen, Wirtshausvergnügungen, Tänzereien, Tanzstunden und dergl. fernzuhalten, damit die ernstlichen Einflüsse des Unterrichts nicht wieder verdorben werden.

6. Der Verkehr von Knaben und Mädchen ist von den Eltern zu überwachen, damit alles Aergernis vermieden wird.

7. Die Kinder sind anständig, aber durchaus einfach zu kleiden. Auch bei Prüfung und Einsegnungsfeier muß alles Auffallende und Unpassende vermieden werden.

8. Zuwiderhandlungen gegen obige Ordnungen ziehen den Ausschluß von Unterricht und Konfirmation nach sich.

9. Die Eltern werden um ihrer Kinder willen herzlich gebeten, uns bei der Durchführung dieser wohlgemeinten Bestimmungen kräftig zu unterstützen.

10. Die Eltern werden ersucht, durch ihre Unterschrift der anhängenden Erklärung ihre Zustimmung zu bezeugen.

Der Kreissynodalvorstand und der Gemeindekirchenrat.

(Abzutrennen und unterschrieben dem Pfarrer zuzustellen.)

Ich habe vorstehende Bestimmungen der Konfirmanden-Ordnung gelesen und erkläre mich mit ihnen einverstanden.

(Ort und Datum) . . . . . .

. . . . . .

(Unterschrift des Erziehungsberechtigten.)

Wir erlauben uns die ergebene Anfrage, seit wann und mit welcher Berechtigung für Konfirmanden-Unterricht „Bestimmungen" gelten? Diese Behauptung, daß solche Bestimmungen notwendig seien, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Aber die Behauptung geschieht deshalb, um die Eltern einzuschüchtern, ihre Kinder zum Konfirmanden-Unterricht zu schicken. Und dies wiederum geschieht, damit die Schwarzröcke genügend Schäflein haben, die ihnen die Kirchensteuern zahlen sollen.

Die „Konfimanden-Ordnung" wird in einem Tone gehalten, der sich mit der „Güte, Liebe, Väterlichkeit Gottvaters" gar nicht vereinbaren läßt, sondern in einem Tone gehalten ist, der an berüchmte Armeebefehle erinnert, wie an das „Durchhalten, Maulhalten" usw. Was verlangen der Kreissynodalvorstand und der Gemeindekirchenrat nicht aber auch alles! Regelmäßiges und pünktliches Erscheinen der Kinder, Mitbringen von Bibel, Gesangbuch und der sonstigen vom Pfarrer geforderten Bücher! Gewissenhaftes Erlernen der vom Pfarrer gestellten Aufgaben! Wehe, wenn ein Konfirmand, der nicht in der Lage ist, die vom Pfarrer gestellte Aufgabe nicht gewissenhaft erlernt! Ausschluß vom Konfirmanden-Unterricht und von der Konfirmation! Ewiges Fegefeuer und Höllenbraten! Ernstes, aufmerksames, folgsames „Zeigen" im Unterricht.

Die Eltern sollen den „Gottesdienst" fleißig besuchen, damit die Kinder des guten Beispiels wegen um so freudiger in die Kirche gehen. Die Kirche setzt sich einfach über die wirklich bestehenden Unterrichtsbestimmungen in der Schule hinweg. Brutal, eigensinnig, engstirnig. An Schulausflügen darf der Konfirmand nicht teilnehmen, er muß dafür die salbungsvollen Reden des Pfarrers im Konfirmanden-Unterricht anhören. Eine Anmaßung sondergleichen. Das ist die wiederstrebte und erlangte

Herrschaft der Kirche über die Schule!

Nach der Reichsverfassung (Artikel 135) genießen alle Bewohner des Reiches volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Kirche erdolcht die Verfassung. Nach Artikel 145 der Verfassung besteht allgemeine Schulpflicht. Die Forderung der Kirche, daß die Kinder den Konfirmanden-Unterricht auch an Tagen der Schulausflüge nicht versäumen dürfen, ist ein glatter Verstoß gegen die Verfassung und die Schulgesetze! Doch daran kehrt sich die Kirche nicht, sie will ja über die Schule herrschen.

Schädliche Zerstreuungen! Heilige Angst vor Aufklärung! Gott verbietet Befestigung des Wissens durch Kino- und Theatervorstellungen. Wir wissen sehr wohl, was gemeint ist: Kitschige Courts-Mahlet-Kinostücke und Theatervorstellungen darf das Kind sich ansehen, nicht aber solche, die das Wissen des Kindes festigen und stärken. Wirtshausvergnügungen, Tänzereien, Tanzstunden sind für Konfirmanden verboten. Wenn die Gutsproleten in Trebnitz den „Erntekranz" oder ein anderes Fest feiern, müssen sie ihre Kinder zu Hause lassen, das sind doch Wirtshausvergnügen und Tänzereien.

Und die Kirche kann auch drollig werden. Der Verkehr mit Knaben und Mädchen ist an sich nicht verboten, nur ist dieser Verkehr von den Eltern zu überwachen, damit alles Aergernis vermieden wird. Was meint die Kirche wohl mit dem Aergernis? Sie besitzt tatsächlich so wenig Schamgefühl, erst durch ihr Verbot zu schamhaften Gedanken über den Verkehr zwischen Knaben und Mädchen hinzulenken. Bloß kein Aergernis erregen! Sonst, ja! Na also ...

Die Kirche erlaubt sich weiter in die ausschließlichen Elternrechte über die Bekleidung ihrer Kinder einzugreifen. Sie verlangt, daß die Kinder anständig gekleidet gehen sollen. Nun, die meisten Kinder gehen nicht anständig gekleidet, haben kaum so viel, daß sie sich kleiden können. Es wäre viel besser gewesen, die Bestimmung hätte gelautet:

„Die Kinder erhalten von der alleinseligmachenden christlichen Kirche Anzüge, Wäsche, Schuhe usw. so viel gratis geliefert, daß sie sich anständig kleiden können und die Eltern der Kinder der Not um die Kleidung der Kinder enthoben werden."

Das wär einmal eine Tat gewesen! Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat. Aber — das steht ja bloß geschrieben und, was geschrieben steht, das — gilt nicht für uns.

Nun erlaubt sich der liebe Gott durch seine bestellten Vertreter aber eine große Ungeschicklichkeit. Es sind ihm ja schon verschiedene Ungeschicklichkeiten passiert, so zum Beispiel, daß ihm so um Mitte 1743 herum ein amerikanischer Quäker den Blitz gestohlen hat. Und heute begeht seine Kirche wieder die Ungeschicklichkeit, daß sie sich selbst den Ast sägt, worauf sie sitzt. Zuwiderhandlungen gegen die von Gott gewollte Konfirmandenordnung ziehen den Ausschluß von Unterricht und Konfirmation nach sich. Der Mensch wird doch erst dann ein richtiger Christ, wenn er zum zweiten Male getauft wird (die Konfirmation), denn das erste Mal genügt nicht, trotz Wasser und Paten, verbunden mit Glockengeläut, Halleluja und Amen.

Ein Kind W. ist bereits ausgeschlossen wegen Nichtunterschreibens dieser Erklärung. Ein anderes Mädchen soll ausgeschlossen werden, weil der Großvater (Pfleger) während der Ferien nicht unterschreibt.

Schkeuditz. Beim Baden in der Saale ertrank der 13 Jahre alte Schüler Ernst Hauschild.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0007

Nordhausen

Das neue Kampforgan der Nordhäuser Arbeiterschaft

An Stelle des „Roten Echo" erscheint nun ab 1. August wieder der „Klassenkampf" in Nordhausen. Damit wird die Arbeiterschaft von Nordhausen enger mit den mitteldeutschen Kämpfern verbunden. Wenn die Stadt Nordhausen kürzlich ihr tausendjähriges Bestehen feierte, so muß die Arbeiterschaft jetzt zeigen, daß sie mit dem vermoderten und altertümlichen Zeitgeist gebrochen hat und gewillt ist, mit allen übrigen revolutionären Proletariern in der ersten Linie der roten Klassenfront gegen die Todfeinde der werktätigen Klasse zu kämpfen.

Ist der „Klassenkampf"

für jeden ehrlichen und denkenden Proletarier als Sprachorgan und rücksichtsloser Interessenvertreter geradezu unentbehrlich geworden, so muß jetzt dieses Verhältnis auch zu der Arbeiterschaft von Nordhausen geschaffen werden. An dieser Arbeit müssen alle Genossen, Sympathisierende und alle RFB.-Kameraden regen Anteil nehmen. Der „Klassenkampf" wird nun auch im weitesten Maße über alle politischen Ereignisse und alle täglichen Vorkommnisse in und um Nordhausen [illegible] und aufsehenerregend berichten. Wir werden die Arbeiterschaft von Nordhausen und Umgebung in jeder Beziehung — auch im Betriebsteil — nach Kräften in ihren Kämpfen unterstützen und ersuchen alle Genossen, uns hierbei behilflich zu sein.

Nehmt mit erneuter Kraft den Kampf gegen die bürgerlich-nationale und gegen die sozialdemokratische Presse auf!

Verbreitet das Kampforgan der Werktätigen Mitteldeutschlands, den „Klassenkampf"!

Heraus zur Antikriegskundgebung!

Arbeiter von Nordhausen und Umgebung!

Am 1. August hat sich zum 13. Male der Tag gejährt, an dem die Proletarier aller imperialistischen Großstaaten auseinandergehetzt wurden, sich gegenseitig zerfleischten und zerstückelten. Heute noch sind die furchtbaren Wunden des Krieges nicht vernarbt, und schon wieder rüsten die Imperialisten zu einem neuen Völkermorden, das an Barbarei und Grausamkeit das letzte weit in den Schatten stellen wird.

Krieg gegen Sowjet-Rußland!

das ist die Losung des Weltimperialismus. Die bürgerliche Presse, einschließlich der sozialdemokratischen Zeitungen, haben die Aufgabe, die notwendige Stimmung für diesen Krieg zu schaffen. Die Führer der 2. Internationale stehen trotz ihrer gegenteiligen Versicherungen auch diesmal auf seiten der Kriegstreiber.

Die gesamte werktätige Bevölkerung darf diesem verbrecherischen Treiben nicht tatenlos gegenüberstehen. Sie muß schon jetzt rüsten, um im gegebenen Augenblick schlagkräftig dazustehen.

Heute, Freitag, nachmittag ½6 Uhr

findet auf dem Lutherplatz eine große öffentliche Kundgebung gegen den beabsichtigten imperialistischen Krieg statt. Pflicht eines jeden Werktätigen ist es, sich an dieser Antikriegskundgebung zu beteiligen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Jugendliche, Männer und Frauen des schaffenden Volkes: Erscheint in Massen! Demonstriert unter der Losung:

Krieg dem Kriege!

Aus Nordhausen

Für Hindenburg ein Schloß, für Kriegsteilnehmer keine Wohnung,

so schreibt die demagogische SPD.-„Volkszeitung" in ihrer Montagnummer vom 1. August, deren Redakteur der preußische Landtagsabgeordnete Johannes Kleinspehn ist, der den unvermeidlichen Bürgerkrieg mit der Geisteswaffe austragen will.

In Nordhausen, der 1000jährigen „Kulturstadt", wohnt ein kriegsbeschädigter Invalide seit 1920 in einer Notwohnung, in der sich für fünf Personen eine einzige Bettstelle befindet, die der Kranke mit seiner 13jährigen Tochter zu teilen gezwungen ist.

Eine total kranke Frau schläft seit sieben Jahren auf einem Lager, das aus Stühlen zusammengebaut wird.

In der deutschen Reichsverfassung befindet sich ein Artikel (Nr. 155), der jedem Deutschen eine gesunde Wohnung garantiert, dagegen werden dem kriegsbeschädigten Invaliden statt Wohnungen dunkle Stellungen zugewiesen, wo er am hellen Tage Licht brennen muß, wenn er etwas sehen will. Obwohl der Magistrat seit 1920 bis heute 150 gesunde Wohnungen errichtet hat, wird die kranke Familie in ihrer Notwohnung weiter gemartert.

In den städtischen Ausschüssen und Wohnungskommissionen sitzen reformistische SPD.-Demagogen,

die, statt die Interessen der Arbeiterklasse wahrzunehmen, diese dort elend vertreten. Schamlos schreibt aber die SPD.-„Volkszeitung" unter dem obigen Titel einen Artikel, der nur so von Demagogie trieft. Wir fragen die „Volkszeitung": Wer ist schuld an solchen Zuständen und wer hat sie geschaffen? Waren es nicht die Herren Sozialdemokraten, die den größten Anteil an den heutigen Zuständen haben?

So lesen wir z. B. in der Dienstagnummer unserer Zeitung von der elenden Versorgung der Kriegshinterbliebenen usw. Diese Versorgung bezeichnete der SPD.-Reichstagsabgeordnete Rosmann im Sozialpolitischen Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichstags im Februar d. J. als eine gute. Dieser Rosmann, der monatlich 618 RM. und seine Kriegszeruie bezieht, erklärte im Ausschuß: „Die Versorgung ist gar nicht so schlecht, wie sie hingestellt wird".

Im Jahre 1923 hat die SPD.-Reichstagsfraktion einer Novelle zum Reichsversorgungsgesetz zugestimmt, wonach auf Grund dieser Zustimmung, 741 000 Kriegsopfer aus der Versorgung herausgeschnitten wurden. Diesen Verzicht begründete die SPD.-Reichstagsfraktion mit einer „wirtschaftlichen Notwendigkeit". Drei Monate später, im Oktober 1923, schenkten SPD.-Minister den Kuxtablebaronen 700 Millionen RM. und begründeten diesen Schwindel auch mit einer „wirtschaftlichen Notwendigkeit". Im April d. J. hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten (Gau Thüringen) seine Gautagung in Nordhausen ab. Auf dieser Tagung ließ der SPD.-Reichstagsabgeordnete Rosmann eine Rede vom Stapel. Er referierte darüber, wie Kriegsbeschädigte wohnen und wie sie abgefunden wurden; aber daß die Kriegsbeschädigten durch den Verrat der SPD. 1923 im Juni mit vollständig wertlosem Papier abgefunden wurden, hat er natürlich „vergessen" zu sagen.

So sieht die Politik der SPD. aus. Vor dreißig Jahren hieß es: „Hoch lebe die völkerbefreiende SPD.!" Heute heißt es: „Nieder mit der völkerverräterischen SPD.!"

Hinein in die KPD.!
Werdet Leser des „Klassenkampf"!

Nordhausen. Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet am kommenden Sonntag, dem 7. August, statt. Mittags um 1½ Uhr Antreten auf dem Neumarkt. Alle Genossinnen und Genossen müssen sich beteiligen. Auch die RFB.-Kameraden müssen helfen das Gewerkschaftsfest zu einem Kampftag zu gestalten.

Nordhausen. Die Schwarzweißroten sind auf den Hund gekommen. Ein ergötzliches Schauspiel erlebten die Arbeiter in der vorigen Woche in Grimmel. Der Gastwirt Ambauen glaubte seine nationale Färbung dadurch öffentlich bekunden zu müssen, daß er seinem Promenaden-Terriermoppelspitz eine große schwarzweißrote Schleife umband und ihn so ausstaffiert nachmittags um 5 Uhr, als die Straße viel von Arbeitern begangen wurde, vor die Tür schickte. Das nationale Möpschen hat natürlich unseinen Herrn [illegible] hervorgerufen und unser nationaler Gastwirt hat außerdem treffend symbolisiert, daß Schwarzweißrot tatsächlich auf den Hund gekommen ist. — „Profit", Herr Ambauen!

Nordhausen. Wer spitzelt? Vor einiger Zeit wurde den hiesigen roten Frontkämpfern in einem Artikel der „Volkszeitung" vorgeworfen, daß sie das Reichsbanner bespitzeln. Hierzu muß gesagt werden: Zunächst liegt gar kein Grund vor, das Reichsbanner zu „bespitzeln". Was hier vor sich geht, ist und wird immer ein öffentliches Geheimnis bleiben. Wir wissen auch, ohne spitzeln zu müssen, daß die Opposition der proletarischen Elemente im Reichsbanner, wie überall, auch in Nordhausen im Wachsen begriffen ist. Angesichts der arbeiterfeindlichen Politik der Reichsbannerführung ist für uns dieser Vorgang etwas ganz Logisches. Ein ehrlicher Proletarier kann mit Hindenburg-Paraden des Reichsbanners ebensowenig einverstanden sein, wie mit den inhaltlosen Phrasen und Reden eines Hörsing, die bisher nichts als Worte geblieben sind. Man schließt also von sich auf andere. Wozu schickt uns zum Beispiel das Reichsbanner den Spielmann Hermann Riebeling? — Was sucht er bei uns? — Den republikanischen Lohgerbern scheinen die Felle fortzuschwimmen. Jeder ehrliche Proletarier, jeder Reichsbannerarbeiter ist in den Reihen der roten Klassenfront stets willkommen. Jeder kann sich selbst davon überzeugen, daß wir auch wirklich das sind, als was wir uns bezeichnen und was wir scheinen. Spitzel werden jedoch in den Reihen der roten Klassenfront aus Prinzip nicht geduldet, auch dann nicht, wenn sie vom Reichsbanner geschickt werden.

Nordhausen. Einen ausgezeichneten Verlauf nahm der am letzten Sonntag hier veranstaltete Arbeiter-Radfahrertag, wenn auch der Besuch bedauerlicherweise nicht so war, wie er es im Interesse der Sache selbst und der Solidarität hätte sein müssen. Die Arbeiterschaft muß sich darüber klar werden, daß es in ihrem eigensten Interesse liegt, wenn sie jede proletarische Veranstaltung durch rege Beteiligung zum vollen Erfolg verhilft. Hierdurch wird nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Arbeitern gestärkt, sondern auch gleichzeitig Zerjetzung in die Reihen der bürgerlichen Organisationen getragen. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft die Arbeiterschaft dieses erkennt und die proletarischen Veranstaltungen nach Möglichkeit restlos besucht.

Nordhausen. Eine Hauptversammlung der Roten Hilfe fand hier am letzten Montag statt. Der überaus gute Besuch hat gezeigt, daß auch die hiesige Arbeiterschaft die Notwendigkeit der Existenz der Roten Hilfe erkannt hat und gewillt ist, durch praktische Hilfe die politischen Gefangenen und deren Angehörige nach besten Kräften zu unterstützen. Hinein in die Rote Front! Rote Hilfe tut not!

Nordhausen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Gerüchte zur Tatsache würden, wonach die Gründung eines Kartells aller linksgerichteten Organisationen kurz bevorstehen soll. Die Arbeiterschaft muß sich bemühen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Zu gegebener Zeit werden wir wieder hierauf zurückkommen.

Mansfeld-Sangerhausen

In Eisleben, dem Zentrum des hungernden Mansfeld,

findet am 14. August ein großes Bezirkstreffen statt. Die Kumpels der Mansfeld A.-G. und die Proleten aller übrigen Betriebe haben unter den fürchterlichen Bedingungen ganz besonders im Mansfeldischen schwer zu leiden.

Die rote Klassenfront will helfen.

Sie kann ihre schwere Solidaritätspflicht nur dann erfolgreich durchführen, wenn sie stark ist und der einheitliche Kampfeswille aller Schaffenden ihre Reihen stählt.

Darum wird die rote Front am 14. August in Eisleben aufmarschieren.

Gleichzeitig soll dieser Aufmarsch eine wuchtige Demonstration gegen den Imperialismus sein, der alle nur denkbaren verbrecherischen Mittel in Anwendung bringt, um das Proletariat in einen neuen fürchterlichen Krieg zu hetzen. Es gilt jetzt, dem national-faschistischen Gesindel die Zähne zu zeigen. Die Pflicht der Selbsterhaltung fordert von jedem Ausgebeuteten, ob Werksarbeiter, Angestellter oder Beamter, die Einreihung in die Kampffront der revolutionären Arbeiterschaft.

Organisiert den roten Aufmarsch in Eisleben!
Trefft schon jetzt die nötigen Vorbereitungen!

Villa Aris, Teutschenthal

Schon wiederholt mußten wir uns an dieser Stelle mit dem Amtsgewaltigen unseres Ortes beschäftigen und werden es auch für die Zukunft tun müssen. Sein Verhalten bezüglich des Konsumvereins spottet jeder Beschreibung, und kann man solche Menschen nicht besser einsehen, als es die Taten zeigen.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen verlegte er sein Amtslokal in den Gasthof „Zum goldenen Ring", aus dem er ja mehr oder weniger bewährauchert zu jeder Tages- und Nachtzeit herausschwanken soll. Das Augenmerk richten wir besonders auf die „Polizeistunde" nach dem Grundsatz „Vergelte Gleiches mit Gleichem"! Die „Villa Aris" ausgerechnet im „Goldenen Ring" aufzuschlagen, ist für uns nicht etwa ein Zeichen der Zeit, sondern, geboren aus der Einstellung vieler anderer Kumpane gleicher Couleur. Weil aber noch viele andere Arbeiter ihr Klassenbewußtsein verloren haben, auch diese „Villa Aris" und Nebenräume besuchen, sei hier an dieser Stelle an das Jahr 1921 erinnert:

„Ha" . . . . . wie freuten sich die Spießer und teilweise auch Arbeiter-„Verräter", als in größerem Zuge niedergekämpfte Proletarier an dieser „Villa Aris" vorbeigeschleift und vorbeigepeinigt wurden, wie seinerzeit die Besitzerin der heutigen „Villa Aris" in die Hände klatschte und überlaut „Bravo" rief und den damaligen „Helden" ihre Sympathie zum Ausdruck brachte und zum Zeichen ihrer Zufriedenheit Spenden an sie verteilte. Genug des Verrates, genug der Gemeinheit! Erinnert Euch daran, wer Ihr seid, und laßt die Lumpen, die sich zu jeder Zeit als solche gezeigt haben, unter sich. Die Freunde und Gönner von Anno 1921 werden uns verstehen und unterstützen und in weitem Bogen die „Villa Aris" meiden.

Franz der Allgewaltige, der neuerlich wieder den Beweis des Verrates der Arbeiterinteressen durch seine Streiche gegenüber dem Konsumverein bewiesen hat, soll ruhmgekrönt auf weich- oder hartgepolsterten Stühlen ruhig und sanft seine Stunden verbringen. Er richtet sich selbst!

Eisleben. Der Internationale Bund der Kriegs- und Arbeitsopfer veranstaltet am Sonntag, dem 7. August, sein diesjähriges Kinderfest. Sammeln der Kinder nachmittags 2 Uhr auf dem Mühlplatz. Zur Abendveranstaltung wird die gesamte Arbeiterschaft eingeladen.

Eisleben. Vortrag des Ortsausschusses Eisleben des ADGB. Sonnabend, den 6. August, abends 8 Uhr, spricht im „Volkshaus" der Genosse Dr. Fraenkel von der Metallarbeiterschule in Dürrenberg über das Thema: „Das moderne Arbeitsrecht". Wir ersuchen alle Gewerkschaftsfunktionäre und Interessenten, an diesem Vortrag teilzunehmen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Teutschenthal. Krieg dem Kriege! Sonnabend abend 8 Uhr findet in Teutschenthal eine große öffentliche Antikriegskundgebung statt. Die Ortschaften Eisdorf, Benndorf, Müllerdorf-Zappendorf, Langenbogen, Wansleben und Teutschenthal haben für eine starke Beteiligung unbedingt Sorge zu tragen.

Zappendorf. Arbeiter-Sportfest. Am Sonnabend, dem 6., und Sonntag, dem 7. August, veranstaltet der Arbeiter-Turnverein Müllerdorf sein diesjähriges Sportfest. Was heißt Arbeitersport? Hier werden die Körper gestählt, um einst mitzuhelfen an der Befreiung des Proletariats. Jeder Arbeiter schickt seine Kinder in Arbeiter-Turnvereine, denn nur hier können sie zu tüchtigen Kampfsängern erzogen werden. Arbeiter! Unterstützt das Sportfest des Arbeiter-Turnvereins! Zeigt durch Massenbesuch Eure Solidarität. Folgendes Programm ist vorgesehen: Sonntag, den 6. August, vormittags 10 Uhr: Kampfrichtersitzung. Von 11½ bis 1 Uhr: Vereinsempfang. Anschließend: Festumzug. Nachmittags: Sportliche Veranstaltungen und abends Ball. Die Fahne des Arbeitersports ist eine rote, und rote Fahnen werden getragen. Arbeitersportler! Zeigt am Sonntag, daß Ihr für die Befreiung der Arbeiterklasse und für die Verhinderung eines neuen imperialistischen Krieges kämpfen wollt!

Zappendorf-Müllerdorf. Früheres Termin des Untergautreffens. Allen Ortsgruppen, die zum Untergautreffen nach Zappendorf kommen, zur Kenntnis, daß das Treffen nicht, wie angegeben am 28. August, sondern schon am 21. August stattfindet. Wir bitten, uns auch an diesem Tage zu unterstützen, damit wir auch hier zeigen können, daß die rote Front weiter wächst und im Sinne des werktätigen Volkes arbeitet.

Alsleben. Rote-Hilfe-Sammlung. Beim Maurerquartal wurden durch Tellersammlung 10,60 Mark für die Rote Hilfe gesammelt. Viele Arbeiterorganisationen sammeln bei ihren Veranstaltungen noch nicht. Genossen bedenkt: Viele Groschen ergeben eine große Summe. Darum sammelt für die politischen Gefangenen.

Ermsleben. In einem Teiche ertränkt hat sich aus unbekannten Gründen der in den zwanziger Jahren stehende Walter Seidel. Ueber die Ursache ist nichts Sicheres festzustellen.

Ermsleben. Erschossen hat sich hier aus unbekannten Gründen der Malermeister Karl Schmidt. Auch hier sind die Gründe völlig unklar.

Ermsleben. Schwere Verletzungen zog sich der 19 Jahre alte Schuhmacher Gerorg Kühne beim Sturz vom Rade zu.

Sangerhausen. Einer, der genau weiß, wo Dumme zu finden sind, treibt hier sein Unwesen. Unter dem Vorwand: ein guter Kamerad gewesen zu sein, macht er sich an solche Leute heran, die noch national eingestellt sind, obwohl irgendein naher Verwandter das Opfer des scheußlichsten aller bisherigen Kriege geworden ist. Es gelingt ihm auch meistens, die Aufgeluchten zu bewegen, ihn in seiner Notlage zu unterstützen. Verschiedene Einwohner sollen auf diese Weise um Beträge von 5 und 10 Mark geprellt sein. Obwohl nicht anzunehmen ist, daß der Schwindler mit seinen nationalen Rührseligkeiten auch bei der Arbeiterschaft Kapital herauszuschlagen versuchen wird, sei dennoch die Arbeiterschaft vor diesem Schindler gewarnt.

Kelbra. Heraus zur Antikriegskundgebung am Sonnabend um 8 Uhr abends in der „Sängerhalle". Landtagsabgeordnete Genossin Krüger, Halle, wird über den drohenden imperialistischen Krieg sprechen. Sorgt für zahlreichen Besuch der Versammlung.

Wimmelburg. Eine öffentliche Volksversammlung findet am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal Hüneburg statt. Ueber „Die drohenden Kriegsgefahren seitens Englands und Deutschlands gegen Sowjet-Rußland" wird Genosse Lessig, Eisleben, referieren. Es wird zahlreicher Besuch der Versammlung erwartet.

Weißenfels-Zeitz

Schauspielaufführung in Weißenfels

Das Mitteldeutsche Landestheater in Halle wird auch in der kommenden Spielzeit im Stadttheater Weißenfels für die Weißenfelser Volksbühne Schauspielaufführungen bringen. Geschäftsstelle Hirsemanustraße 3. Für jede Aufführung (geboten werden zehn) kostet der Platz 1 Mk., um jeden die Möglichkeit zum Besuch zu geben. Jedes Mitglied durchläuft der Reihe nach die verschiedenen Platzgruppen. Der Spielplan für 1927/28 soll bringen: September: „Goges und sein Ring", Schauspiel von Hebbel (Eröffnungsvorstellung). „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing. — Oktober: „Moral", Lustspiel von Thoma. „Helden", Komödie von Shaw. — November: „Michael Hundertpfund", Drama von Ortner. — Dezember: „Glaube und Heimat", Schauspiel von Schönherr. „Kolportage", Komödie von G. Kaiser. — Januar: „Iphigenie", Drama von Goethe. — Februar: „Der Biberpelz", Komödie von G. Hauptmann. „Triesschübel", eine tragische Begebenheit von Fr. Nabl. — März: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel von Kleist, in Verbindung mit „Der Heiratsantrag" von Tschechow. „Der Schlachtenlenker", Komödie von Shaw. — April: „Das Konzert", Lustspiel von Bahr. — Ein Märchen für Kinder soll Ende November oder Anfang Dezember herauskommen. Ein modernes Stück, das sich im Laufe der Spielzeit als bedeutsam erweist, kann noch im Spielplan aufgenommen werden, wie ja auch „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" von der letzten Spielzeit her noch läuft.

Zeitz. Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Stoewer-Greif", Nummer unbekannt. Schwarzer Rahmen, vernickelte Lenkstange, etwas nach oben gebogen, dunkelbrauner, fast schwarzer Lederlattel und Werkzeugtasche. Auf dem Sattel ist eine grüne Decke, unten grün mit weißen Streifen gemustert, befestigt. Gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Torpedofreilauf, Tretlager, am Rahmen ein Stück eingeschweißt. Graue Continental-Bereifung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zeitz. Polizeimonchenbericht. Aufgegriffen und der Anstalt zugeführt wurde ein entwichener Fürsorgezögling. Folgende Anzeigen sind erstattet worden: Diebstahl 9, Einbruchsdiebstahl 2, Betrug 8, Unterschlagung 5, Körperverletzung 4, Beleidigung 2, Sachbeschädigung 1, Kuppelei 1, unberechtigtes Verkaufen von Waren am Sonntag 1, Viehtreiben am Sonntag 1, Ueberschreitung der Polizeistunde 8, Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung 1, Befahren der Bürgersteige und Promenaden auf Fahrrädern 5, Ruhestörung und grober Unfug 12, Verkehrsbehinderung durch Stehenbleiben auf einem Bürgersteige 4, Linksgehen auf den Brücken 3, Linksfahren und falsches Einbiegen 9, Rauchentwickelung durch Kraftfahrzeuge 10, sonstige Uebertretungen verkehrspolizeilicher Art 18.

Crossen. Freidenker-Feuerbestattung. Sonnabend, den 6. August, abends 8 Uhr, im Gasthof „Goldene Ecke": Mitgliederversammlung. Gäste willkommen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Haynsburg. Lichtbildervortrag. Das proletarische Kulturkartell veranstaltet am Sonnabend, dem 6. August, einen Lichtbildervortrag. Die gesamte Arbeiterschaft von Haynsburg und Umgebung ist zu dieser wissenschaftlichen Veranstaltung eingeladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0008

Bitterfeld-Wittenberg

Mobilmachung auf dem Lande

Ein Auftakt zur Antikriegsdemonstration in Bitterfeld

In Friedersdorf fand gestern abend eine öffentliche Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg statt. Der Besuch war in Anbetracht der Erntearbeiten auf dem Lande sehr gut. Der Mahnruf der Kommunistischen Partei war nicht ungehört verhallt. Die Arbeiter von Friedersdorf eilten herbei und bald füllte sich der Saal des „Stern" von abgehärmten Arbeitern und Arbeiterfrauen. Sie alle hatten die Bedeutung des 4. August erkannt. An diesem Tage waren sie zusammengekommen, um des schrecklichen Weltgemetzels zu gedenken. Genosse Behnke ging auch in seinem Referat zuerst auf die fürchterlichen Wirkungen des Weltkrieges ein. Noch einmal geißelte er den großen Verrat der sozialdemokratischen Führerclique im Jahre 1914. Dann zeigte er den Erschienenen den Gang der Entwicklung seit den Tagen des Kriegsbeginns auf, in dessen Verlauf sich ein Verrat der SPD. an den anderen reiht. So sind wir denn heute so weit gekommen, daß der Bürgerblock und Hindenburg an der Spitze der Republik in Deutschland herrschen. Hierbei ging der Referent ausführlich auf die Kriegs- und Hungerpolitik der Bürgerblockregierung ein und zeigte dann an den internationalen Ereignissen die Größe der neuen Kriegsgefahr auf. Mit dem Mahnruf, schon jetzt zum Schutze der Sowjetunion bereitzustehen, schloß Genosse Behnke seine Ausführungen. In der Diskussion ermahnte ein Arbeiter die Versammelten noch einmal eindringlich, die Worte zu beherzigen. Ehe die Versammlung abgeschlossen wurde, ging der Referent noch auf die Bedeutung der Wiener Kämpfe ein. Ebenso rief er zum Protest gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti auf. Die Versammlung nahm einstimmig eine Protestresolution an, in der es heißt:

„Die am 4. August 1927 tagende öffentliche Einwohnerversammlung in Friedersdorf protestiert aufs schärfste gegen den geplanten Justizmord an den beiden amerikanischen Arbeitern Sacco und Vanzetti. Sie fordert unverzügliche Freilassung derselben."

Mit dem Gelöbnis, jederzeit kampfbereit zu sein, wurde die Versammlung geschlossen. Der Verlauf und der Besuch hat gezeigt, daß die Arbeiter auch auf dem flachen Lande sehen, in welcher Gefahr sich das Proletariat befindet. Jetzt muß alles mobil gemacht werden, damit die Sonntagsdemonstration in Bitterfeld unseren Feinden zeigt, daß die Arbeiterschaft gerüstet steht.

Ein gemütliches Reichsbannerfest in Bitterfeld

Gestaltet das Kinderfest des Sportkartells demgegenüber zu einer Kundgebung der Bitterfelder Arbeiterkinder gegen Schulreaktion und Kinderelend

An einem Sonntag hielten das Reichsbanner und der Gewerkverein ihr Kinderfest ab, und zwar in solchen Lokalen, wo die Arbeiterschaft ungern hingeht. Der Gewerkverein hatte sich das reaktionäre „Eichamt" ausgesucht und das Reichsbanner das Lokal „Muldenthal", welches auch nicht viel besser ist. Damit beide Organisationen sich ungestört amüsieren konnten. Nun sind doch ein paar Kommunisten da vorbeigekommen, die sich das Theater einmal ansahen. Doch, o weh, wie sah das aus.

Man hatte den Eindruck, als ob man eine Trauerfeier abhalten wollte. So war die Stimmung im Anfang. Jedem, den man anschaute, sah man den großen Schmerz an, welchen die SPD. am vergangenen Sonnabend in Bitterfeld erlebt hat. Aber lassen wir die Toten ruhen. Wenn man im Lokalblättchen, der „Freien Presse", von 300 Kindern schreibt, so hat sich der Berichterstatter jedenfalls verzählt. Nach dem Umzug sind es sicher nur die Hälfte gewesen und das ist schon reichlich gezählt. Oder hat etwa der Berichterstatter die Erwachsenen alle mitgezählt? Das kann eher möglich sein, aber auch dann waren es keine 300. Man sah auch Arbeiter mit dabei, welche dem Arbeitersportkartell angeschlossen sind, welche doch aber mindestens ihre Kinder am Kinderfest des Sportkartells mit teilnehmen lassen müßten, welches am Sonntag, dem 7. August, stattfindet. Es ist doch nicht angebracht, daß man solcher Organisation, wie es das Reichsbanner ist, Kinder der „Freien Presse" brüsten können.

Deshalb möchten wir diesen Arbeitern zurufen: Schickt Eure Kinder in den Jung-Spartakus-Bund und in die Sportorganisationen, und laßt sie am Kinderfest des Sportkartells teilnehmen, welches sich alle Mühe gibt, den Kindern etwas Gutes zu bieten.

Darum, Arbeiter von Bitterfeld, auf, am Sonntag, dem 7. August, nach dem „Gesellschaftshaus" und unterstützt die Veranstaltung des Sportkartells. Abmarsch des Umzuges ½12 Uhr vom „Gesellschaftshaus".

An die werktätige Bevölkerung des Industriebezirks Bitterfeld

Heraus zur Antikriegs-Demonstration!

Morgen, am 4. August, jährt sich zum 13. Male der Tag, an dem die internationale Bourgeoisie das vierjährige Völkermorden begann. Der diesmalige Jahrestag des Kriegsausbruches steht wiederum im Zeichen der erhöhten Kriegsgefahr, der Mobilmachung der imperialistischen Mächte.

1914 war die Parole: „Vaterlandsverteidigung". Heute lautet sie: „Schutz der Zivilisation vor dem Bolschewismus"

Damit predigen die Kapitalisten in allen Ländern den offenen Krieg gegen Sowjet-Rußland, das Land der proletarischen Diktatur. Unter der Führung der englischen Imperialisten soll der einzige Arbeiter- und Bauernstaat, Sowjet-Rußland, in eine Kolonie des internationalen Kapitalismus verwandelt werden. Auch die deutsche Bürgerblockregierung hat ihre Beteiligung am Feldzuge gegen die Sowjetunion bereits zugesichert. Die deutschen Arbeiter sollen auf das russische Proletariat gehetzt werden.

Das darf nie und nimmer geschehen!

Die deutsche Arbeiterschaft steht bei den befreiten russischen Arbeitern und Bauern.

Werktätige des Bitterfelder Industriegebietes, besonders Ihr, Arbeiter in den Bitterfelder Giftbuden!

An Euch richten wir den dringenden Appell, die große Gefahr des nahen Krieges zu erkennen und die Raubpläne des Chemiekapitals zu durchkreuzen.

Wir rufen der Chemiearbeiterschaft von Bitterfeld und Umgegend zu:

Reiht Euch ein in die proletarische Klassenfront!
Kämpft mit uns gemeinsam
gegen den imperialistischen Krieg!
für den Schutz der Sowjetunion!
für die Einheitsfront aller Werktätigen!
für eine deutsche Arbeiter- und Bauernregierung!

Heraus zur Demonstration gegen den imperialistischen Krieg am Sonntag, dem 7. August, vormittags 10 Uhr am Bitterfelder „Gesellschaftshaus".

Rüstet zur Antikriegskundgebung in Bitterfeld

Am Sonntag, dem 7. August, vormittags 10 Uhr, „Gesellschaftshaus"

Folgende Ortsgruppen der Partei und des KPD. nahmen Beschlüsse an der Kundgebung in Bitterfeld teil: Brehna, Friedersdorf, Gräfenhainichen, Greppin, Holzweißig, Niemegk, Petersroda, Pouch, Ramsin, Reuden, Roitzsch, Sandersdorf, Wolfen, Zscherndorf, Zschornewitz und Zörbig.

Soweit die Möglichkeit besteht, rücken diese Ortsgruppen geschlossen in Bitterfeld ein.

UBV. Bitterfeld-Wittenberg der KPD.
Untergauleitung Bitterfeld des RFB.

Bitterfeld. Das Arbeiter-Sport- und Bildungskartell weist nochmals auf sein am Sonntag, dem 7. August, stattfindendes Kinderfest, verbunden mit Gartenkonzert, Verlosung, Preisschießen, Preiskegeln und verschiedenen anderen Belustigungen hin. Antreten zum Umzug ½2 Uhr Sportplatz „Kühler Morgen". Abends zwischen 8 bis 9 Uhr Lampionumzug. Alle Sportgenossen mit ihren Angehörigen rufen wir nochmals zu, sich zahlreich zu beteiligen.

Bitterfeld. Zum Ferkelmarkt am 4. August waren 69 Ferkel und 17 Polte aufgetrieben. Es kosteten Ferkel 9 bis 14 Mark pro Stück, Polte 30 bis 55 Mark pro Stück. Es waren wenig Käufer erschienen, was bei den hiesigen elenden Löhnen sehr erklärlich ist.

Roitzsch. Parteiversammlung. Am Sonnabend, dem 6. August, abends ½9 Uhr, in der Gemeindeschänke, wichtige Mitgliederversammlung.

Friedersdorf. Ein Lehrling ertrunken. Gestern abend gegen 8 Uhr ertrank beim Baden in der Mulde ein Lehrling des Bäckermeisters König. Der Lehrling hatte ein Pferd seines Meisters in die Schwemme geritten. Die Mulde war an dieser Stelle sehr reißend und so wurde der Lehrling vom Pferde heruntergetrieben. Es gelang ihm nicht, aus der reißenden Strömung zu entkommen und so ertrank er. Ein junger Arbeitersportler versuchte ihn unter Einsetzung seines eigenen Lebens zu retten. Bei diesem Rettungsversuch wäre auch dieser Arbeitersportler bald ein Opfer der Mulde geworden. Bis zum Abend konnte die Leiche des Lehrlings noch nicht geborgen werden.

Wittenberg. Autozusammenstoß. Am Mittwoch, dem 3. August, gab es in der Jüdenstraße, Ecke Bürgermeisterstraße, einen Zusammenstoß. Das die Straße kreuzende Auto IM 17 264 wurde von einem Radfahrer in die Flanke gefahren, wodurch das Vorderrad des Radfahrers in Trümmer ging.

Wittenberg. Vorführung von Straßenreinigungsmaschinen. Eine Vorführung von mechanisch betriebenen Kehr-, Sprenz- und Reinigungsmaschinen fand am Mittwochvormittag in der Großen Friedrichstraße statt. Außer einer Kehrmaschine, die mit Sprengvorrichtung versehen ist, wurde auch ein Müllsammelwagen gezeigt. Während unsere mit Pferden bespannten Sprengwagen 500 Meter mit einer Füllung sprengen, sollen die vorgeführten Maschinen für 1800 Meter ausreichen. Auch eine Vorrichtung zur Reinigung der Kanalanlagen wurde gezeigt. Der Vorführung wohnte der Stadtbaurat Wilke mit mehreren Beamten des Stadtbauamtes bei.

Wittenberg. Schwerverletzt. Am Mittwoch, dem 3. August, gegen 11 Uhr vormittags, wurde der 22jährige Arbeiter Wilke aus der Dresdener Straße, bei der Baufirma Gutewort beschäftigt, von dem Transportkübel einer Betonmischmaschine durch ein reißendes Seil schwerverletzt. Der Schwerverletzte wurde sofort zum Arzt geschafft, der seine Heimschaffung anordnete.

Wittenberg. Schon wieder ein Fahrrad gestohlen. Ein Herrenfahrrad wurde dem Tischlerlehrling Willy Fuß, Neustraße 14, aus einem offenen Schuppen gestohlen. Der Dieb konnte noch nicht erfaßt werden.

Piesteritz-Kleinwittenberg. Vom Schwimmverein. Der hiesige Schwimmverein veranstaltet am Sonntag, dem 7. August, 14½ Uhr, in der Gemeindebadeanstalt sein diesjähriges Schwimmfest, verbunden mit einem Vereinswettkampf. Neben sportlichen Darbietungen im großen Stile weist das Programm vollstümliche und humoristische Darbietungen auf. Der Verein wird sein bestes Können zeigen und es wird gewünscht, daß die hiesige Einwohnerschaft recht reges Interesse am Schwimmsport nehmen möge und zahlreich zum Fest erscheint. Ab 17 Uhr Ball im „Schützenhaus", Kleinwittenberg.

Partei- und Jugendgenossen, kauft die „Jugend-Internationale" Nummer 11/VII.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Kriegsgefahr und die Aufgaben der KJV. — Einige Fragen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. — Nach dem 4. Kongreß des KJV. Chinas. — Die SJV. und die Kriegsgefahr. — Zwanzig Jahre Jugendinternationale. — **„Das proletarische Kind" Nr. 7 VII.** Aus dem Inhalt: Die wichtigste politische Aufgabe unserer Kinderverbände.

Beide Hefte kosten 20 Pfennig und sind durch die Arbeiterbuchhandlung in Bitterfeld und in allen anderen Filialen und durch die Funktionäre der Jugend und des JSB. zu beziehen

Arbeiter-Sport

Die Arbeitersportler sollen eingeseift werden

Die „Freie Sportwoche" macht für den Verfassungsrummel dumme Reklame

In der letzten Nummer der „Freien Sportwoche" wurden einige Auszüge aus der deutschen Verfassung abgedruckt. Auf den ersten Blick hin konnte man sich wohl nicht recht erklären, warum das geschah. Nachdem aber eine Anzahl von Artikeln zitiert waren, wurde in einer Schlußnotiz tüchtig Reklame für den Verfassungsrummel gemacht. Das kennzeichnet wieder einmal, wozu sich der Arbeitersport alles gebrauchen lassen soll. Dabei schlägt sich der Artikelschreiber selbst ins Gesicht.

Von der deutschen Verfassung ist ja bekannt, daß alles, was drinnen steht, in der Praxis keine Geltung hat. Der Bürgerblock hat schon dafür gesorgt, daß nicht jeder Deutsche das Recht hat, seine Meinung durch Wort, Schrift usw." frei zu äußern. Herr Külz ist uns ja durch seine Schmutz- und Schundpropaphen hinreichend bekannt geworden. Daß die Jugend z. B. nicht „gegen Ausbeutung geschützt" ist, wie es im Artikel 122 zwar schön heißt, weiß jeder jugendliche Arbeiter am besten.

Kurzum, mögen wir in unserer Reichsverfassung blättern wie wir wollen. Jeder Artikel widerspricht den Tatsachen. So ist denn die deutsche Reichsverfassung nichts als ein geduldiges Papier. Verkümmert steht dies Büchlein in den Bücherstuben der republikanischen Klassengerichte und verstaubt.

Kein Richter kümmert sich um die schmalzigen Paragraphen dieser deutschen Reichsverfassung. Aber die „Freie Sportwoche" will den Arbeitersportlern vormachen, daß diese vergilbte und verstaubte Verfassung „die neue Etappe auf dem Wege zum besseren Zukunftsstaat" sei. Sie könnte allerdings erst zur Geltung kommen, wenn die Ministerposten und hohen Verwaltungsstellen mit Männern besetzt sind, die im Geiste dieser Verfassung tätig sind. So sollen die Arbeitersportler für den Verfassungsrummel gewonnen werden. So sollen wir vor den Karren der Sozialdemokratischen Partei gespannt werden. Aber die Arbeitersportler haben die Nase von dieser Geldsackrepublik voll. Sie pfeifen auf den Verfassungsrummel.

Sportplatz Brandberge

Sonntag, den 7. August, 17 Uhr, Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft zwischen dem alten und neuen Kreismeister

Cröllwitz 1. — Fortuna 1.

Ab 11 Uhr ununterbrochen Spielbetrieb.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Auf nach dem Sportplatz!

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Die Vereine des Bezirks werden zum letzten Male aufgefordert, ihre Strafen, Aufsetzungen und Fehlbeträge bis Sonntag, den 7. August, zu zahlen; ab Montag, 8. August, Spielverbot, wer nicht gezahlt. Spielerbriefe werden nur von Montag bis Montag aufgeboten. Vereinsvorsitzende, nehmt Einsicht im Volkssport und Ihr habet Euer Nächstes.

J. A.: Otto Gurich.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Halle

Am Sonnabend, dem 13. August, begeht der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Halle, sein erstes internationales Saalsportfest. Es ist der Ortsgruppe gelungen, das Beste, was Deutschland zu bieten vermag, nach Halle zu verpflichten. Luckenwalde, Bundesmeister in Achter-Kunstreigen, in ihren Leistungen nicht zu übertreiben. Man muß die Mannschaft gesehen haben. Sie tragen mit voller Berechtigung den stolzen Namen Bundesmeister. Den kleinen Gebrüder Enzesberger gelang es in Hannover, trotzdem sie mit in der Altersklasse starten mußten, die Bundesmeisterschaft zu erringen. Max Enzesberger, der Vater der Jungens, wird sich seit langer Zeit wieder mal im Todesring vorstellen. Als Gipfelleistung im Todesring: Ueberholen von Vater und Sohn. Die Sportlerinnen der Ortsgruppe Halle in Sechser-Kunstreigen haben an der Spitze des Bundes, weit über die Grenzen des Gaues bekannt durch ihre besonderen Leistungen. Halle wird noch einen 16er-Farbenreigen und 12er-Kunstreigen vorführen, welche großen Beifall ernten werden. Auch für die beliebten Radballspiele hat Halle Sorge getragen. Bundesmeister in Zweier-Radball Cosmig ist verpflichtet worden. Cosmig in Halle fanden sich bei der Bundesmeisterschaft in Hannover gegenüber; mit 4:3 mußte sich Halle beugen und Cosmig den Titel überlassen. Halle wird aber hier versuchen, den Sieg an sich zu bringen, es wird einen Kampf geben um den Sieg. Den Sieger aus diesem Spiel freht der Bundesmeister von Frankreich gegenüber. Wenn der Franzose sich bewährt, Was Können wie im Radrennen zeigt, so ist ihm der Sieg nicht zu nehmen. Aber Cosmig aber Halle wird sich auch hartem Kampfe zu bleiben bekennen. Turnverein Achte (Sportlerinnen) und Sportklub Achilles werden mit besonderen Leistungen im Programm für Abwechslung sorgen. Karten im „Volkspark" zu 1 Mark. Am Donnerstag, dem 11. August, findet ein Umzug durch Halle statt. Als Abschluß wird um 9 Uhr auf dem Hallmarkt der Bier-Farbenreigen gefahren. Max Enzesberger mit Kindern werden als „Bier radfahrende Teufel" eine Einlage geben.

Bekanntmachung des Hauptspielausschusses

Am Montag, dem 15. August, abends ½9 Uhr, findet im „Volkspark" eine Hauptspielausschußsitzung statt. Dazu haben zu erscheinen: 1. Jurisch (BVB. Lettin), 2. der Spielführer von Sportklub 1., 3. die Spielführer von Fichte 1. und Zörbig 1., 2. der Spielführer von Sportklub 1., 3. die Schiedsrichter H. Stengel (Cröllwitz), dazu der Linksaußen von Zörbig 1. und der Schiedsrichter H. Wendt.

J. A.: Franz Rudolf.

Berichterstatter-Zentrale. Am Sonntag, dem 13. August, vormittags ½10 Uhr, findet im „Volkspark" eine Berichterstatterversammlung statt. Dazu hat jeder Berichterstatter zu erscheinen. Jeden Sonntag findet in der Zeit von ½7 bis 8 Uhr abends im „Volkspark" Sportberichterstattung statt. Jeder muß dort übermittelt werden. Sollte und Berichte müssen in der angegebenen Zeit nach dort übermittelt werden. Ueber die Bedeutung der Berichterstattung geben den Betreuen in den nächsten Tagen Rundschreiben zu.

Sonntag, den 7. August, findet im „Volkspark", Zimmer 4, um 9 Uhr eine Schiedsrichter-Prüfung statt. Nachstehende Vereine haben ihrer Mannschaftsstärke nach folgende Prüfung zu entsenden: ASC. 1, Askania 2, Bruckdorf 3, Brandbeck 1, Diemitz 2, Fichte 3, Ammendorf 2, Giebichenstein 1, Gröbers 3, Lettin 1, Löbejün 4, Tretha 2, Teutonia 1, Teicha 2, Reideburg 2, Merseburg 3. Nicht mit eingerechnet sind die Prüflinge von Kurtisa schon mit durchmachen. Die Prüflinge, die am 31. Juli nicht zugegen waren, haben am 14. August wieder zu erscheinen.

Die Spiele Kanna — Merseburg finden am Sonntag eine Stunde später statt, da um 14 Uhr ein Handballspiel stattfindet. Dieses den Schiedsrichtern zur Kenntnis.

J. A.: W. Brandt, Obmann.
Bergmann (Gröbers) zur Kenntnis.

Sportfreunde Piesteritz 1. — Halle ASC. 1. 4:7 (2:4)

Sportfreunde 2. — Halle ASC. 2. spielten vormittags 6:1 (2:1). Beinahe wäre das Spiel an der Starrköpfigkeit einiger P. Spieler in die Brüche gegangen. Schuld — der 8. Bezirk, der leider schon zum zweiten P. mit Schiedsrichter sowie mit Mannschaften im Stich ließ. Man bekommt bald das Gefühl der Sabotage. Es wird Zeit, daß die Kreiseleitung einschreitet. Das Spiel endete 6:1 (2:1) für unsere Jugend. Ergebnis: 2:0 (1:0). Sportfreunde 2. trugen dann trotz der besseren Spiel. Ergebnis: 2:0 (1:0). Sportfreunde 2. aus. (Schiedsrichter Sonnenglas) noch ein Verbandsspiel gegen Gräfenhainichen 2. aus. (Schiedsrichter Jan erst nach Halbzeit.) 9:3 (3:2) das Ergebnis. Das Spiel war infolge der Ueberanstrengung nicht mehr schön. Den Schluß des Tages bildeten Sportfreunde 1. gegen Halle ASC. 1. Ergebnis 4:7 (2:4). Piesteritz war dem schönen, flinken Spiel Halles absolut nicht gewachsen, noch dazu die neue Mannschaft. Eine Umstellung und besseres Zusammenspiel, sowie eine ganze Portion Schnelligkeit sind noch vonnöten. Sonst wurden alle Spiele sehr fair durchgeführt.

03 Bitterfeld 1. — Leipzig Armenia 1. 8:0 (6:0)

03 hatte Arminia zum fälligen Rückspiel nach hier verpflichtet. Der Boden war durch starke Gewitterregen in sehr schlechter Verfassung. 03 hat Anstoß und trägt das Leder sofort vor das gegnerische Tor, und schon in der 3. Minute sendet Reichsanjen zum ersten Tor ein, vier Minuten später ein zweites Mal. Aus einer Ecke stellt Hahlbink das Resultat auf 3:0. Zur Halbzeit 6:0. Nach Wiederanstoß Ecke stellt Hahlbink das Resultat auf 3:0. Zur Halbzeit 6:0. Nach Wiederanstoß Ecke stellt Hahlbink das Resultat auf 3:0. Zur Halbzeit 6:0. Nach Wiederanstoß 03 1. Jugend — Sandersdorf 1. Mannschaft gegen Sandersdorf 2. Mannschaft 0:3 (0:1). Jugend 0:6 (0:0). 03 2. Mannschaft gegen Sandersdorf 2. Mannschaft 0:3 (0:1). Gerichtsspiel.

Bericht aus dem Bitterfelder Bezirk (Fußball)

Der letzte Sonntag im Juli war sehr spielarm, die wenigen Spiele, welche ausgetragen wurden, fanden außerhalb des Bezirks statt, so daß nur ein Ergebnis vorliegt. Leipzig-Schleußig 1. — 03 Bitterfeld 1. 2:4 (1:3). Trotzdem letztere mit zwei Mann Ersatz die Fahrt nach Leipzig antreten mußten, gelang es ihnen nach einem äußerst scharfen, aber fairem Spiel, Schleußig mit 4:2 verdient aus dem Felde zu schlagen. Schiedsrichter war sehr gut. Freie Turner Jeßnitz 1. Jugend gegen 03 Bitterfeld 1. Jugend 7:0 (4:0).

In Mühlbeck fand am Sonnabend und Sonntag ein Turnfest statt. Von äußerst herrlichem Wetter begünstigt, war dasselbe ein voller Erfolg für unsere Bemühungen. Einzelheiten vom Wettungsturnen usw. werden noch bekanntgegeben.

2. Kreis, 6. Bezirk (Handball)

Verbindlich. ABV. Cröllwitz 3 Mk. Strafe. Nichtstellen des Schiedsrichters am 31. Juli Fichte 2. — Fortuna 1. Fichte-Halle 3 Mk. Strafe. Nichtstellen des Schiedsrichters am 31. Juli Lamimde 1. — Plimerna 2. Lito Rudolf (Sportklub) von seinen ASC. Schwarz gemeldet, ab heute keine Spielberechtigung. Atlas, Giebichenstein und Sportbrücke betreffs Kopfsteuer und Erstattung. Auch Atlas, Conema betreffs Schiedsrichterabteilung am 6. Juli disqualifiziert.

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle

Zu der am 6. August stattfindenden Wasserfahrt werden sämtliche Sportgenossen und Freunde unseres Sportes herzlich eingeladen. Treffpunkt aller Teilnehmer 7.30 Uhr oberhalb der Peißnitzbrücke. Abfahrt pünktlich 8 Uhr.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Die Uebungsstunde der Spielleute findet nicht im „Volkspark", sondern 9 Uhr auf dem Fichte-Sportplatz (Leitziner Weg) statt. Hennicke.

Internationales Saalsportfest

Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr im „Volkspark"

8er-Kunstreigen des Bundesmeisters Luckenwalde
Max Enzesberger im Todesring
Radball-Wettkampf [531]

Frankreich — Deutschland

Spielmannszug Zeitz. Sonnabend, 6. August, nachmittags 4 Uhr, Antreten aller Spielleute am „Fürstenhof", Altenburger Straße. Spielt ½5 Uhr Abmarsch. Abholen der Kinder aus dem Fertienheim Knittelholz. Die Kleidung ist wie bekannt, bei der Stadtfahrer der Freien Turnerschaft Zeitz hat zu erscheinen. Erwarte vollzähliges Erscheinen.

Der Obmann.

Arbeiter-Schützenbund Deutschlands. Alle Schießsportler von Radewell und Clausdorf treffen sich Sonntag 10 Uhr im Gasthaus Krüger zwecks Gründung einer Ortsgruppe.

Vereinsmitteilung

Fichte Halle (Fußballabteilung). Heute, Freitag, abend in der „Sonne" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen. [537

Sportvereinigung Achilles von 1899. Unser Zug zum Kreisfest nach Könnern fährt 7.55 Uhr. Alle Mitfahrer treffen sich 7.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof. [539

Germania-Fechtsport. Heute abend Versammlung. [530

MSC. Halle. Sonnabend, den 6. August, findet unsere fällige Mitgliederversammlung im „Dübenstberg" (bei Stotte) statt. Da wichtige Tagesordnung, hat alles zu erscheinen. [532

MSC. Halle, Handball. Schwimmer Ammendorf und dem Schiedsrichter Schanze zur Kenntnis, daß das Spiel MSC. 1. — Schwimmer Ammendorf 1. um 11 Uhr vormittags stattfindet. [534

T.-V. „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Halle

Freitag Singen im Reformgymnasium. Sonntag Treffen an den Kirschbergen in Wörmlitz. Abfahrt 6 Uhr vom Bootshaus, für Jugendgruppe 6½ Uhr von der Hospitalstraße. [528

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0009

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Wie die Landarbeiter verklapst werden

Vom Faschistenrummel in Merzdorf

Nun ist endlich ein neuer Grund vorhanden, um einen monarchistischen Rummel aufzuziehen. Am kommenden Sonntag werden die Schützen ihren Schießstand einweihen. Die Arbeiter werden wieder in ihren Militärröcken dem Kommando Folge leisten. Das Freibier läßt sie leider nicht einmal mit ihren Gedanken auf die Zeiten kommen, wo ihnen der Schießprügel eine schwere Last war. Die Faschisten nutzen alle möglichen Gelegenheiten aus, um die Arbeiter unter ihren Einfluß zu bringen. Da hierzu das Schießen allein nicht ausreicht, veranstaltet der „Junglandbund" ebenfalls in diesem Monat ein Kranzreiten.

Mit solchen Sachen werden die Arbeiter benebelt.

Es ist nur gut, daß nicht alle Arbeiter darauf hineinfallen. Sonst würde es der Bourgeoisie nicht schwer fallen, den neuen Krieg in Szene zu setzen. An die hiesigen Arbeiter richten wir den dringenden Appell, dem bürgerlichen Klimbim den Rücken zu kehren und sich in das Lager des Klassenkampfes, in das sie gehören, zu begeben.

Der Landbund schwindelt

Von einem Angestellten, der uns mit Rücksicht auf seine Stellung bittet, seinen Namen, nicht zu nennen, werden wir auf einen Artikel aufmerksam gemacht, der im „Landbund", einer Zeitung, die in Halle erscheint, abgedruckt war. Der Artikel führt unter der Ueberschrift „Bemerkenswerte Zahlen!" folgendes aus:

„Zu welcher Verstiegenheit unsere heutige Sozialpolitik führt, beweisen folgende Ziffern:

Ein am 2. September in einem rheinischen Bergwerk tödlich verunglückter Bergmann G., der Frau und sechs Kinder hinterließ, hatte im August 25 Schichten verfahren und damit 223,20 Mark verdient, wovon 16,29 Mark Kassenbeiträge und 1,20 Mark Kirchensteuer abgingen. Die Hinterbliebenen erhalten monatlich:

173,28 Mark Unfallrente
84,72 Mark Reichswaisenrente
87,00 Mark Knappschaftspension
345,00 Mark

Also 139,39 Mark mehr als der Mann verdiente."

Mit derartigen Unwahrheiten glaubt der „Landbund", die nicht zu den Großagrariern gehörenden Mitglieder verdummen zu können. Das macht er übrigens nicht allein in diesem Falle so. Dieser angeführte Fall ist eine besonders grobe Verfälschung der Tatsachen. Weil in ihm nämlich die Waisenrente und die Knappschaftspension nach den gesetzlichen Vorschriften nicht zur Auszahlung gelangt.

Zur Auszahlung gelangen lediglich 173,28 Mark im Monat, von denen sich die Frau mit ihren 6 Kindern ernähren muß.

Es ist besonders interessant festzustellen, daß in diesem Schwindelorgan auch Herr Schiele, der derzeitige Reichslandwirtschaftsminister sich bemüht, die Spalten zu füllen.

Indem wir dem Wunsche dieses Angestellten auf Veröffentlichung gern nachkommen, werden wir gleichzeitig dieses Agrarierorgan sehr sorgfältig im Auge behalten, um seine Schwindeleien sofort widerlegen zu können.

Was sich die Kreisverwaltung in Torgau leistet

Wenn schon mit allen Mitteln versucht worden ist, den Großagrariern jeden Gefallen zu tun, so wirkt die Meldung, die uns zugeht, geradezu charakteristisch für die Einstellung der Kreisverwaltung. **„Kein Material zum Straßenbau aussetzen"** lautet die Parole. Doch zuvor sei einiges in Erinnerung gebracht.

Alles, was vor einiger Zeit erwerbslos war, wurde zum Kreisarzt beordert und genau wie im Kriege lauteten die Urteile „diensttauglich". Ja, es soll vorgekommen sein, daß Arbeiter, welche früher 66% Prozent erwerbsunfähig, also rentenbezugsberechtigt, geschrieben worden sind, das Prädikat „gut" erhalten haben. „Arbeitsfähig" bedeutet hierzulande, vom Arbeitsnachweis einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen, um für 36 Pf. die Stunde auf der Domäne Kreischau oder sonstwo sich zu „amüsieren". Und wenn jetzt, wie gesagt, die Regiestraßenarbeiten des Kreises eingestellt werden wegen „Materialmangels", so erlauben wir uns die Anfrage: Geht denn der Vorarbeiter und das Kreisausschußmitglied Herr Däumner auch in die Ferien oder fällt er eine Stufe hinauf, weil in seinem Beisein zehn, zwölf und noch mehr Stunden gearbeitet worden ist.

Wir sind der Auffassung, daß Herr Däumner den Nachweis erbracht hat, endlich die schon von Dr. Gerecke versprochene feste Anstellung im Kreise zu erhalten. Man könnte sich dadurch auch noch den gar nicht ernst gemeinten Theaterbonner in den Sitzungen ersparen. Also „aussetzen" und wohin? In die Landwirtschaft. Das ist gesund, wenn es auch nur 36 Pf. gibt pro Stunde, so habt Ihr doch die Luft frei und könnt morgens und abends unentgeltliche Partien nach und von der Arbeit machen. Ja, Kollegen, es hat Euch nichts genützt, daß Ihr Euch gesucht habt wie die Hunde.

Die Großagrarier kommandieren und man pariert wie auf dem Paradeplatz und wie in der Kaserne. Wenn der Kreis wieder anfängt, natürlich erst dann, wenn kein „Materialmangel" mehr vorhanden ist, und die Kartoffeln herein sind, dann arbeitet, wie es sich gehört: haltet den Achtstundentag ein und übertrumpft Euch nicht in Ueberstunden. Denn der „Dank" ist Euch immer gewiß.

Eine Stimme aus dem Hintergrund

Die Sozialistische Arbeiterjugend in Lissa möchte gern und kann nicht

Lissa hat keine Fabriken, sondern ist ein kleines Dorf im Kreise Delitzsch. Man hört sonst nicht viel über Lissa, nur manchmal liest man in der „Delitzscher Zeitung" unter der Rubrik „Aus den Kreise", wenn dort die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Aber diesmal hatte man sich in Lissa Mühe gegeben, in der „Delitzscher Zeitung" im Annoncenteil eine Erklärung loszulassen, welche sogar fettgedruckt war. In Lissa mußte sicher etwas Außerordentliches passiert sein und wirklich, ein „Irrtum" sollte korrigiert werden. Aber der Unterschied dieser Dorfsensation bestand darin, daß nicht das Ortsoberhaupt, sondern der SAJ.-Vorstand von Lissa, sicher von ihrer altersschwachen Delitzscher Ortsgruppe gestützt, diese „Erklärung" in einer von deutschnationalem Geist durchzogenen Zeitung losließ.

Der klassenbewußte Arbeiter stutzt natürlich und er sollte sich auch nicht getäuscht haben, wenn es wieder etwas gegen die verhaßten Kommunisten war. Die SAJ. ist sich, wie sie von neuem bewies, in der Bekämpfung des klassenbewußten Jungproletariats in einer Einheitsfront mit dem Bürgertum einig. Die Delitzscher SAJ. wollte wieder einmal beweisen, was sie Großes vollbracht habe, und das mußte natürlich auf Kosten der Kommunistischen Jugend geschehen. Der „Irrtum" bestand nämlich darin, daß das verbreitete „Gerücht", in Lissa sei eine Kommunistische Jugend gegründet, nicht stimme, sondern es sei eine SAJ. Sie wollte sich (die SAJ.) anmelden, daß auch sie ein Wörtchen mitzureden habe.

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten" heißt bekanntlich ein Sprichwort. Den jungen Landarbeitern, denen die Wandervögelei jetzt etwas neues ist, werden nach ihren bitteren Erfahrungen, daß man mit Tanz und Spiel nicht die Lebenslage verbessern kann, sich anders belehren lassen, und sich restlos in die Reihen des klassenbewußten Jungproletariats, der Kommunistischen Jugend eingliedern.

Ein Lissaer Jungarbeiter.

Ellenburger Arbeiter

Heraus zur Antikriegskundgebung heute abend 8 Uhr in der „Stadthalle".

Gegen den imperialistischen Krieg!
Gegen Bürgerblock und Faschismus!
Für das Bündnis mit Sowjet-Rußland!

Referent: Genosse Flache, Jena. Sorgt für Massenbesuch!

KPD., KJD., Internationaler Bund der Kriegsopfer.

Delitzsch. Uebungsstunde zum Gewerkschaftsfest. Am Dienstag, dem 9. August, abends 6 Uhr, im „Lindenhof" erste Uebungsstunde zum Einüben der Reigen für das Gewerkschafts- und Kinderfest am 28. August. Die Gewerkschaftskollegen werden gebeten, ihre Kinder zur Uebungsstunde zu schicken.

Delitzsch. Gewerkschaftskartell. Am Montag, dem 8. August, Gewerkschaftskartellsitzung. Alle Delegierten und Gewerkschaftsvorstände müssen erscheinen.

Delitzsch. Im Ring-Theater wird vom 5. bis 11. August das größte Filmwerk „Die Weber" aufgeführt. Ab Montag, den 8., bis Donnerstag, den 11. August, ermäßigte Preise. 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Eilenburg. Rote-Hilfe-Sammlung. Auf dem Werbeabend des KJB., Ortsgruppe Gallin, wurden für die Rote Hilfe 4,70 Mk. gesammelt.

Torgau. Beim Baden ertrank der beim Rittergute beschäftigte 22 Jahre alte Hans Stiegler.

Torgau. Fahrplanänderung bei der neuen Autolinie. Der am 1. August neu in Kraft getretene Fahrplan der Autolinie Torgau—Arzberg hat wieder geändert werden müssen. Die Nachmittagsfahrt von Arzberg nach Torgau beginnt erst um 16 (4) Uhr.

Belgern. Die Roggenernte ist in vollem Gange. Zwei vor der Stadt aufgestellte Dampfdreschmaschinen für Lohndrusch sind von früh bis spät in Tätigkeit. Der Körnerertrag entspricht aber vielfach nicht den Erwartungen.

Belgern. Unser Kriecherverein begeht einen großen Tag. Wenn es auch noch nicht so weit ist, so freuen sich unsere Kriecher aber schon heute darauf und lassen diesen Freudentag, der auf den 10. September fällt, verkünden. An diesem Tage unternimmt nämlich der Gesamtvorstand der deutschen Kriechervereine eine Wanderfahrt, wobei diese edlen Teutonen unseren Ort aufsuchen werden, um sich durchfüttern zu lassen. Das ist für unsere nationalen Leute eine große Ehre. Die Arbeiter sehen solch ein Gekrieche jedenfalls lieber gehen als kommen.

Herzberg. Antikriegsversammlung. Heute abend, 8½ Uhr, findet im Lokal Moritz eine öffentliche Antikriegsversammlung statt. Als Referentin wird die Genossin Landtagsabgeordnete Hedwig Krüger, Halle, erscheinen. Die Arbeiterschaft sowie die gesamte Einwohnerschaft von Herzberg wird aufgefordert, sich restlos an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Zwochau. Wohnungselend. Die Wohnungsnot will auch hier kein Ende nehmen. Alles ist vollgestopft und vollgepfropft. Das kleine Gemeindehaus ist mit drei kinderreichen Familien belegt. Die Gemeinde hat jetzt, um der Obdachlosigkeit wenigstens im geringen Maße abzuhelfen, eine hölzerne Wohnbaracke gebaut. In Anbetracht des nahen Herbstes und Winters muß jedoch die energische Inangriffnahme des Baues von Wohnhäusern gefordert werden, damit das größte Wohnungselend beseitigt werden kann.

Merzdorf. Den kleinen Leuten geht die Feststimmung aus. Vor kurzem berichteten wir davon, daß hier ein Schulfest stattfinden sollte. Soweit wir orientiert sind, findet dasselbe nun nicht statt. Erst vor einigen Tagen wurden selbst in den bürgerlichen Blättchen unseres Gebietes Artikel über die große Not, die das Hochwasser mit sich gebracht hat, veröffentlicht. Hohe Pachtzinsen und Ernteausfall machen den kleinen Leuten das Leben unerträglich sauer. Die Finanzämter kümmern sich wenig um diese Schmerzen. In einer solchen traurigen Zeit ist es ganz richtig, daß von diesem Kinderfeste abgesehen wurde, zumal man bei uns auf dem Lande solche Gelegenheiten doch benutzt, um selbst die Schulkinder für nationalistischen Krimskram einzuspannen.

Naundorf b. L. Verband für Feuerbestattung e. V., Unterbezirk Bockwitz. Wir machen hierdurch nochmals alle Genossen und Genossinnen der dem Unterbezirk angeschlossenen Ortsgruppen darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag, dem 7. August, die geplante Krematoriumsbesichtigung in Dresden bestimmt durchgeführt wird. Ueber Treffpunkt, Abfahrtszeit usw. können sich alle Genossen und Genossinnen bei ihrer Ortsgruppenleitung informieren. Wir erwarten recht zahlreiche Beteiligung. Die Bezirksleitung wird ihr möglichstes tun, daß alle Mitglieder vollauf befriedigt werden. Zumal außer der Krematoriumsbesichtigung noch andere Besichtigungen vorgesehen sind.

Ferienerholung — Ein Besitzer prügelt ein Ferienkind tot

Vor etwa 10 Tagen verstarb in Schönlonke (Netzekreis) auf dem Transport zu einem Arzte der bei einem Besitzer untergebrachte 15jährige Berliner Ferienknabe Paul Müller. Als Todesursache wurde der Genuß unreifen Obstes angegeben. Jetzt erfolgte nun bei der Staatsanwaltschaft zu Schneidemühl Anzeige, daß der Tod des Jungen vielleicht durch schwere Mißhandlungen seines Pflegevaters verursacht sein könnte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des Jungen exhumiert. Nach den bisherigen Feststellungen soll es zutreffen, daß der Junge wiederholt von seinem Pflegevater geschlagen worden ist, was den Verdacht noch bekräftigt.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter und tagsüber warm. Schwache östliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Ueberall wolkig bis heiter und am Tage rasche Erwärmung. Im Südosten und Westen vereinzelt Gewitterneigung.

Verantwortlich: Erich Behnke, Wittenberg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Ata ist der schöne Titel für das beste Scheuermittel, das, obwohl erst kurz bekannt, schon berühmt im ganzen Land. Töpfe, Herde, Badewannen, große sowie kleine Kannen, Marmorplatten, Stühle, Tische, alles glänzt in schönster Frische. Drum: die kluge Frau bestimmt nur noch Henkels Ata nimmt!

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Kötzschau. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, in der „Erholung" Antikriegskundgebung. Referent Genosse Lehnert.
Teuchern. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum" Mitgliederversammlung.
Arbeitsgebiet Hohenmölsen. Sonntag, 7. August, vormittags 10 Uhr, im Lokal Kupitz Arbeitsgebietsleiterkonferenz. Referent Genosse Schippe.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wolfen. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, bei Herle Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Gießen. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, bei Kaus, öffentliche Antikriegskundgebung. Antreten ½8 Uhr zur Demonstration. Referent Genosse Beyling.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Roßleben. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, auf dem Marktplatz große öffentliche Antikriegskundgebung. Referent Genosse Lukemann.
Torgau. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, „Waldschenke" Antikriegskundgebung. Referent Genosse Holzweißig.
Annaburg. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" große Antikriegskundgebung. Referent Genosse Boßlauer.
Dollnsweiler. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, im Gasthof große Antikriegskundgebung. Referent Genosse Naumann.
Dommitzsch. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, große öffentliche Antikriegskundgebung. Referent Genosse Holzweißig.
Belgern. Sonntag, 7. August, mittags 2 Uhr, im „Trompeterschlößchen" Antikriegskundgebung. Referent Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Schkeuditz. Sonnabend, 6. August, im Bahnhofsfoal Antikriegskundgebung. Referent der BL.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Freitag, 5. August, abends ½6 Uhr, auf dem Lutherplatz große Antikriegskundgebung. Referent Genosse Lessig.
Wimmelburg. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, im Lokal Hüneburg große öffentliche Versammlung. Referent Genosse Lessig.
Kelbra. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, in der „Sängerhalle" Antikriegskundgebung. Referent Gen. H. Krüger, Landtagsabgeordnete.
Heldrg. Sonntag, 7. August, nachmittags 3 Uhr, in der „Sonne" Antikriegskundgebung. Referent Genosse Lessig.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Theißen. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 7. August, abends 7½ Uhr, im „Blauen Stern". Tagesordnung: Unsere nächsten Aufgaben. Referent: Genosse Otto Härtel, Halle. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Zugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Zentrum und Westen. Beide Gruppen veranstalten am Sonntag, dem 14. August, eine Fahrt nach Naumburg. Fahrpreis 2,10 Mk. Meldungen bei den Gruppenleitungen.
Halle. Sonntag Treffen zur Wanderung um 7 Uhr auf dem Hallmarkt.
Halle. Gruppe Westen. Montag abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung. Pflicht eines jeden ist es, zu erscheinen.
Halle. Dienstag abend 8 Uhr Sprechchorprobe in der Produktiv-Genossenschaft. Alles muß anwesend sein.
Halle. Gruppenkassierer Montag abend 8 Uhr Materialausgabe im Bureau.
Radefeld. Sonntag um 13 Uhr Treffen in Radefeld.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971 Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppenführungen werden aufgefordert, die Kameraden, die mit Autos am Gautreffen am 13. und 14. August nach Eisleben befördern werden, zu verpflichten. Die Versicherungsgebühr beträgt pro Teilnehmer 35 Pf. und muß bis zum 13. August mittags unter dem Kennwort „Versicherung" in den Händen der Gauführung sein. Ortsgruppenführungen, die es versäumen, sind dafür bei Unfällen verantwortlich.
Halle. Heute Einzahlung der Fahrgelder nach Eisleben. Fackeln heute abrechnen.
Halle. Abt. 2. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. Referent Kamerad Müller. Wegen wichtiger Tagesordnung hat ein jeder Kamerad zu erscheinen.
Abt. 5 (Zentrum). Alle Kameraden, die mit nach Eisleben fahren, müssen das Fahrgeld bis Freitag, 5. August, 8 Uhr, ins Werbebureau eingezahlt haben.
Halle. Sonntag, 7. August, Ausmarsch nach Canena mit Angehörigen. Abmarsch 2.30 Uhr Löbs Hof.
Halle. Sonntag, 7. August, vorm. 9 Uhr, Abteilungsführungssitzung im „Volkspark". Um 10 Uhr Fraktionssitzung aller Parteigenossen im RFB. aus allen Abteilungen im „Volkspark".
Teicha. Sonnabend, 6. August, Mitgliederversammlung bei Steiger. Mitgliedsbücher und Fahrgeld nach Eisleben, 1,70 Mark, ist mitzubringen.
Löbejün. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, im „Adler" Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.
Canena. Sonntag, 7. August, abends, kameradschaftliches Beisammensein in Canena. Alle umliegenden Ortsgruppen sind dazu eingeladen.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Alle Kameraden, welche sich am Gautreffen beteiligen, zahlen vorläufig 1 Mk. Fahrgeld an die Gruppenführer. Die Gruppenführer melden am 7. August bei Uebung. Sonntag, den 7. August, vormittags 9 Uhr, in „Stadt Leipzig". Das Untergauantreffen für den Mansfelder Gebirgskreis findet nunmehr endgültig am 11. September in Leimbach statt. Die Gauführung.
Gerbstedt. Sonntag, den 7. August, nachmittags 3 Uhr, Spielmannszug Ueberan der Siedlung.

Untergau Merseburg

Leuna. Sonntag, 6. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Leipzig". Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Merseburg. Sonntag, den 7. August, vormittags 9 Uhr, in „Stadt Leipzig" Untergaukonferenz. Neuwahl der UGL. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Untergau Weißenfels

Groschütz. Abteilung Kreischau. Sonntag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, Versammlung (Lokal Kreischau). Sämtliche Mitglieder der KPD. und des KJVD. sind hierzu eingeladen. Fahrgeld nach Eisleben ist gleichzeitig mitzubringen.

Untergau Bitterfeld

Zörbig. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung im Gasthaus zum Löwen. Funktionäre haben das Geld für Antikriegsmarken mitzubringen zur Abrechnung.

Untergau Wittenberg

Annaburg. Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, Kameradschaftsabend im „Bürgergarten".
Annaburg. Sonntag, 7. August, Ausmarsch nach Kolonie Naundorf. Abmarsch früh 8 Uhr vom „Bürgergarten".

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonntag, 7. August, vorm. 7 Uhr, Antreten Oettlers Brauerei. Ausmarsch mit Angehörigen nach dem Zeitzer Forst. Platzkonzert der KJD.-Kapelle Zeitz 4.30 bis 6 Uhr abends in Kretzschmar-Bogenburg.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Renate Schumann, Halle a. d. S., Sternstraße 1 pt., bei Richtenstein.
Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr

Halle. Allen Genossinnen hiermit zur Kenntnis, daß nunmehr endgültig die Aufführung von Giftgasnebel über Sowjet-Rußland verboten wurde vom Polizeipräsident Oexle unter Zustimmung des Staatsanwalts. Die bereits gedruckten Karten werden bis Sonnabend zurückgenommen von den Stellen, wo die Karten gekauft worden sind. Wer später die Karten einlöst wie Sonnabend, erhält das Geld nicht mehr zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0010

Natur und Technik

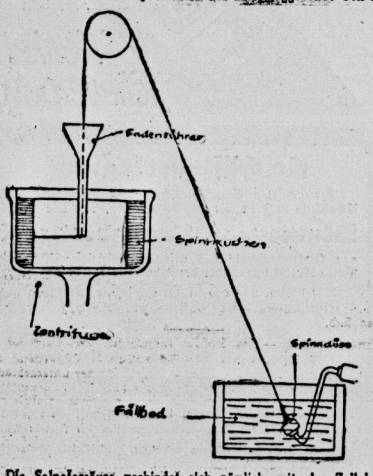
Nr. 17 — Freitag, den 5. August 1927

Kunstseide, der fünfte Faserstoff

Die I.-G.-Farbenindustrie A.-G., die bekanntlich mit ihrem Aktienkapital von etwa einer Milliarde der gewaltigste Trust Europas ist, hat sich mit dem Glanzstoff-Bemberg-Konzern, dem größten Kunstseideerzeuger in Deutschland, verständigt, um eine neue große Kunstseidefabrik bei Köln zu errichten. In diesem Unternehmen will man 10 000 Arbeiter beschäftigen. Gleichzeitig soll ein Betrieb mit 3000 Arbeitern bei Berlin aufgemacht werden. Das erfordert beträchtliche Summen. Wo die aber von den Kapitalisten angelegt werden, müssen erkleckliche Profite winken. Die Kunstseide muß also neben den vier älteren Rohstoffen für die menschliche Kleidung heute schon eine beachtenswerte Stelle einnehmen. Flachs (Leinen), Wolle, Baumwolle und Seide sind ja die bis vor kurzem tonangebenden Webstoffe gewesen. Wie kam es, daß die Kunstseide ihnen das Feld streitig machen kann?

1889 war die Geburtsstunde der Kunstseide

Im Jahre 1889 wurde auf der Pariser Weltausstellung gezeigt, wie man die schon seit 1845 bekannte Nitrozellulose zu haarfeinen Fäden ausziehen konnte, wobei ein der Seide im Aussehen ähnelndes Produkt entstand. Chardonnet (gespr.: Schardoneh) hieß der Franzose, dem dies eigenartige Experiment zum ersten Male gelungen war. Als Ausgangsmaterial für seine Kunstseide hatte er Baumwolle verwandt. Auf diese ließ er ein Gemisch von Schwefelsäure und Salpetersäure einwirken, wobei die Salpetersäure der ausschlaggebende Teil ist.



Die Salpetersäure verbindet sich nämlich mit der Zellulose (dem Hauptbestandteil der Baumwolle) zu sogenannter Nitrozellulose. Diese sieht zunächst wattearig wie die Baumwolle selbst aus. Wird sie aber in einem Gemisch von Alkohol-Aether gelöst und preßt man diese dickflüssige Lösung durch haarfeine Glasröhren, so verdunstet das Lösungsmittel, und zurückbleibt ein je nach der Röhrchengröße verschieden feiner Faden. Dieser könnte unmittelbar gezwirnt (mehrere Fäden zu einem dickeren zusammengedrillt) werden, wenn er nicht eine sehr unangenehme Eigenschaft hätte: er explodiert ein bißchen. Die Nitrozellulose oder Kollodiumwolle, wie sie auch heißt, hat nämlich dieselbe Zusammensetzung wie die Schießbaumwolle. Um ihn für Webzwecke brauchbar zu machen, mußte sie daher ent-nitriert werden, d. h. die Nitrogruppe, die, aus der Salpetersäure stammend, mit der Zellulose in Verbindung getreten war, mußte wieder herausgeschafft werden. Diesen Vorgang kann man schematisch so schreiben:

Nitrozellulose — Nitrogruppe = Zellulose.

Wir sehen, daß wir wieder bei unserem Ausgangsprodukt, der Zellulose angelangt sind. Der Umweg über die Nitroverbindung war notwendig, um das Ausgangsmaterial von einer lockeren Watte in einen glänzenden Faden umzuformen.

Kunstseide und Sprengstoffe

Während des Krieges wurden alle Betriebe, die bis dahin Kunstseide aus Nitrozellulose erzeugt hatten, auf die Fabrikation von Schießstoffen umgestellt. Wir haben schon oben gesehen, daß das ohne einschneidende Maßnahmen möglich war, weil die „Nitrierungs"-apparaturen ohne weiteres übernommen werden konnten. Ebenso wie die Stickstoffindustrie erweiterte sich die Sprengstoffindustrie im Laufe des Völkermordens, von staatlicher Seite unterstützt, immer mehr. Als dann die Feindseligkeiten beendet waren, mußte wieder auf Friedensbetrieb umgestellt werden. Aber die Rückkehr zur Nitroseide war wenig verlockend; denn ein anderes Verfahren zur Kunstseideherstellung hatte sich Bahn gebrochen, das sogenannte Viskose-Verfahren. Dies arbeitet billiger als das erste und war daher vorzuziehen. Die Nitrierungsanlagen wurden überflüssig, soweit sie nicht zur Herstellung des Friedensbedarfs an Pulver benötigt wurden. Ein Teil der Apparaturen konnte freilich in die Zelluloidindustrie übernommen werden. Zelluloid ist eine aus Nitrozellulose und Kampher zusammengeknetete Masse, deren Verwendung für Filme, Lacke und die verschiedensten Gebrauchsgeräte ständig wächst. Müssen wir auf diesen Induriezweig wegen seiner Verwandtschaft zum Sprengstoff doppelt Obacht geben, so gilt für die eigentliche Kunstseidenindustrie heute wohl, daß auf den Schlag nicht viel mehr als die nackten vier Wände für die Kriegsproduktion mobil gemacht werden können. Ich halte diese Feststellung für sehr wichtig, weil auf Grund der Unkenntnis der Fabrikationmethoden der heute gängigen Kunstseiden immer noch das Gegenteil behauptet wird. Und es ist ja nichts erreicht, wenn wir nach Gefahren an falschen Stellen suchen, während wir vielleicht am rechten Ort verstumen, die Augen aufzumachen.

Wie heute die Kunstseide gemacht wird

Es war ein großer Gewinn, als man für die Baumwollintern (Baumwollabfälle), die zuerst als Ausgangsmaterial für Kunstseide verwandt wurden, einen weit billigeren und in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stehenden Rohstoff fand: die Zellulose des Fichtenholzes. Alles Holz enthält als wesentlichen Baustein Zellulose, aber die des Fichtenholzes ist am bequemsten zugänglich. Gewaltige Wälder in Kanada, Nordeuropa, Schweden und Finnland sind die Vorratskammern, aus denen nicht nur die Papierfabriken, sondern nun auch die Kunstseide-Industrie schöpft. Die Bäume werden in Scheite zersägt, diese entrindet und durch kreisende Messer zu nußgroßen Stücken weiterzerschnitten. Nachdem sie dann zerquetscht und aufgelassert und die Aeste ausgelesen sind, werden sie in Druckkesseln längere Zeit der Einwirkung einer Lauge ausgesetzt. Dadurch werden die Inkrusten, die nicht verwertbaren Holzsubstanzen, gelöst und die reinen Zellfasern freigelegt.

Die so erhaltene Zellulose ist das Ausgangsmaterial für das Viskose-Verfahren, nach dem heute der weit größte Teil der Kunstseide hergestellt wird. Durch Behandeln mit Natronlauge (als Seifenstein im Haushalte bekannt) wird die Zellulose in Natronzellulose umgewandelt und diese mit Schwefelkohlenstoff, einer Flüssigkeit, die durch Ueberleiten von Schwefeldampf über glühende Holzkohle entsteht, behandelt. Dabei entsteht eine neue Verbindung, die sich in Wasser klar löst. Die fertige Lösung wird durch Filtrieren von Verunreinigungen befreit und einige Tage „reifen" gelassen. Es hat sich dann eine braungefärbte Masse von eigenartigem Geruch und sirupartiger Dickflüssigkeit gebildet.

Der Spinnprozeß, der nun folgt, ist weitgehend der Natur abgeguckt. Die Seidenraupe preßt ja die aus winzigen Drüsen durch feine Kanäle austretende Spinnmasse durch zwei feine Spinnröhrchen. Die entstehenden Fäden werden im Spinnrüssel zum Kokonfaden vereinigt, der an der Luft erhärtet. Der Durchmesser der Naturseide ist im Durchschnitt 0.015 Millimeter. Beim Viskose-Verfahren wird die dickflüssige Masse aus einer kleinen brausenartigen Platindrüse mit 15 bis 30 Löchern von 0,1 Millimeter Durchmesser mit etwa zwei Atmosphären Druck in das Fällbad gepreßt. In der Schwefelsäure, aus der das Fällbad neben einigen Zusätzen besteht, erstarrt die Masse, ähnlich wie Eiweiß in kochendem Wasser gerinnt. Dieser Prozeß vollzieht sich so plötzlich, daß die 15 bis 30 Fäden sofort, ohne zu kleben, zu einem zusammengesetzten Faden gezwirnt werden können. Das geschieht mit der auf der beigefügten Skizze dargestellten Spinnzentrifuge. Der „Spinnkuchen" wird wieder abgewickelt, der Faden aufgespult.

Viele Wege führen zum Ziel

Außer dem Viskose-Verfahren, durch das die überwältigende Menge der Kunstseide hergestellt wird, und der Nitro- oder Chardonnet-Seide, von der wir oben hörten, daß sie auf dem Aussterbeetat steht, hört man noch von zwei anderen Kunstseidearten, der Kupferseide und der Azetatseide. Beide Sorten sollen die Viskose-Seide in verschiedenen Eigenschaften übertreffen, sind aber auch erheblich teurer. Als Rohmaterial dienen hier wieder Baumwollinter.

Die Kupferseide hat ihren Namen daher, daß die Zellulose in einer kupferhaltigen Flüssigkeit gelöst wird. Dieser Kunstseide rühmt man größte Aehnlichkeit mit der Naturseide nach. Mit Hilfe des Thielescben Streckspinnverfahrens lassen sich ihre Fäden tatsächlich bis zur Feinheit der Kokonfäden herstellen.

Die Azetatseide ist, chemisch betrachtet, eine Verbindung von Zellulose und Essigsäure. Verglichen mit den übrigen Kunstseidesorten soll sie am widerstandsfähigsten gegen Nässe sein.

Die nebenstehende Skizze zeigt verschiedene Fäden von Luftseide im Querschnitt. Wir erkennen, daß die Fäden, obgleich sie mit dem bloßen Auge ganz glatt erscheinen, sehr zerrissen sind. Auch im Innern sind sie nicht vollkommen gefüllt. Sie enthalten Luftbläschen, die absichtlich durch Zusatz gasentwickelnder Mittel erzeugt sind. Man will dadurch eine bessere Deckkraft beim Färben erzielen und schreibt ferner der Luftseide die Fähigkeit zu, die Wärme besonders gut zu halten. Vom chemischen Standpunkt ist diese Kunstseide keine neue Art, denn sie läßt sich aus irgend einer der vorhin genannten machen.

Ist Kunstseide nur ein Ersatz für Seide?

Ohne Frage hat dem Erfinder der Kunstseide, Chardonnet, der Gedanke vorgeschwebt, ein Konkurrenzprodukt der Naturseide zu schaffen. Und auch heute noch verleitet die Bezeichnung „Kunstseide" sehr dazu, den fünften Faserstoff als eine mangelhafte Nachahmung der Seide zu betrachten. Tatsächlich aber hat die Kunstseide längst ihren eigenen Weg gefunden. Sie hat nicht nur die Produktionsziffern der Naturseide weit überholt, schon droht sie der Baumwolle mit ihrer Konkurrenz. Denn die Kunstseide wird heute nicht nur allein, sondern vielfach gemeinsam mit Naturseide, Wolle oder Baumwolle zu den mannigfaltigsten Geweben verarbeitet. Man stellt zum Beispiel Kleider-, Blusen- und Futterstoffe, Bespann-, Dekorations- und Möbelstoffe bis zu den schwersten Qualitäten her. Auch in die Samt- und Plüschindustrie ist die Kunstseide eingedrungen.

Sind die Produktionziffern der Kunstseide bislang auch noch bescheiden gegenüber den riesigen Mengen der auf den Markt gebrachten Baumwolle, so besteht, wenn die rasche Entwicklung der letzten Jahre anhält, doch die Möglichkeit einer ernsthaften Konkurrenz der Baumwollpflanze durch die Fichte.

Die Kunstseidebarone sind international

Was die Menge der erzeugten Kunstseide anlangt, so stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit etwa 25 000 Tonnen jährlich an erster Stelle in der Welt. In Europa halten sich England, Deutschland und Italien mit ungefähr je 15 000 Tonnen die Waage. Die wichtigsten Kunstseide produzierenden Unternehmungen sind

in England: die Courtauld-Gruppe,
in Deutschland: der Glanzstoff-Bemberg-Konzern und
in Italien: der Snia-Konzern.

Aber auch in fast allen anderen Staaten haben sich die Kapitalisten auf diesen neuen Industriezweig gestürzt, ein Zeichen, daß die Profite trotz der gegenteiligen Behauptung „ganz zufriedenstellend" sein müssen. Aber die Gewinne sollen nicht nur „zufriedenstellend", sie sollen auch gesichert sein gegen Erschütterungen durch die Konkurrenz. So ist es denn überraschend schnell zu einem internationalen Kunstseidentrust gekommen, der auf den drei Namen Courtauld — Glanzstoff — Snia ruht. Die Herren von Glanzstoff-Bemberg bieten alles auf, um innerhalb dieses internationalen Interessenbandes nicht zu kurz zu kommen. Erst kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß Glanzstoff sein Kapital um etwa 18 Millionen, Bemberg um 12 Millionen erhöhen will. „Die neuen Gelder sollen zum Oberbau der Werke und zur Erweiterung von inländischen und ausländischen Interessen benutzt werden."

Atomklempner.

Kritik an den Ozeanflügen

Die schwache Seite der Flugzeuge

Es ist in letzter Zeit viel über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Verkehrsflügen über den Ozean geschrieben. Man war in fast allen Lagern durch die letzten Ozeanüberquerungen sehr optimistisch geworden, man las sogar schon, daß in kurzer Zeit ein regelmäßiger Flugdienst zwischen Europa und Amerika beginnen könne. Es soll hier auch nicht verkannt werden, daß die Flüge der Amerikaner bedeutende technische Leistungen waren, aber man muß andererseits auch feststellen, daß zu einem regulären Passagierdienst noch etwas mehr gehört. Denn es ist ja nicht damit getan, daß man einen oder auch zwei Passagiere befördern kann, wenn mal zufällig günstiges Wetter herrscht. Man muß doch, soll die Sache sich auch nur einigermaßen wirtschaftlich gestalten, ziemlich regelmäßig, also in weitem Maße unabhängig vom Wetter, fliegen können, und doch wohl mindestens mit etwa fünf bis acht Passagieren. Wir müssen feststellen, daß dieses Ziel vorläufig auch noch nicht annähernd erreicht ist. Der Rückflug von Europa nach Amerika ist überhaupt noch nicht durchgeführt, der umgekehrte Flug vorläufig alles andere als verkehrssicher. Man muß doch wohl mit 50 Prozent Wahrscheinlichkeit damit rechnen, auf dem Ozean eine recht unangenehme Notlandung vornehmen zu müssen. Man hört ja gelegentlich von Riesenflugzeugen, die die Firma Junkers bauen will. Diese Flugzeuge sollen 100 Passagiere fassen können. Aber man kann schon heute sagen, daß es für Flugzeuge eine wirtschaftliche Höchstgrenze gibt, über die hinaus sie sich, rein technisch genommen, wohl herstellen lassen, aber nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Zurück zum Zeppelin?

Man hat als Ausweg wohl den Bau von künstlichen Inseln vorgeschlagen. Jedoch würden solche Anlagen wohl solch erhebliche Kosten verursachen, daß vorläufig mit ihrem Bau nicht zu rechnen ist.

Es scheint mir deshalb angebracht, einmal wieder der Luftschiffe zu gedenken, bei denen die zum Tragen nötige Kraft in dem großen Ballonkörper liegt, der kein Benzin schluckt, dessen Tragfähigkeit immer dieselbe bleibt. Hinzu kommt, daß diese Luftschiffe bedeutend mehr Passagiere befördern können und auch unabhängiger vom Wetter sind, insofern nämlich, als ein Luftschiff etwa doppelt so lange in der Luft bleiben kann als ein Flugzeug, also Unwettern aus dem Wege gehen kann, ohne die Gefahr, dadurch aus Benzinmangel das Ziel nicht zu erreichen. Im übrigen hat meines Erachtens der Flug der „Z. R. III" nach Amerika die Eignung eines Luftschiffes recht gut bewiesen. Nötig wäre allerdings ein über die ganze Erde verteiltes Netz von Luftschiffhallen, die in der Lage sein müßten, die größten modernen Luftschiffe aufzunehmen. In diesem Zusammenhang ist es auch interessant festzustellen, daß die englische Regierung ein solches Netz tatsächlich plant.

Solche modernen Riesenluftschiffhallen erfordern übrigens sehr schwierige technische Maßnahmen, da sie drehbar angeordnet sein müssen und außerdem die bekannte Tropfenform (vorn dick, hinten spitz) erhalten müssen. Ein Luftschiff muß nämlich stets gegen den Wind in die Halle einfliegen, denn kommt der Wind seitwärts, so bilden sich an der Einfahrtsstelle der Halle Luftwirbel, die das Luftschiff quer zu stellen versuchen; das ist aber für seine Haltbarkeit sehr unangenehm, da es dabei leicht gegen die Halle geschleudert werden kann. Derselbe Grund ist auch maßgebend für die Aubildung der Halle in Tropfenform, da die sonst an der Rückseite entstehenden Wirbel ebenfalls eine Zerstörung herbeiführen könnten. Solche Fälle sind im Kriege wiederholt vorgekommen.

Eine Frage des imperialistischen Krieges

Ob Luftschiff oder Flugzeug, die Entscheidung liegt bei den militärischen Beratern der Bourgeoisie. Luftschiffe sind im Kriegsfalle als Kampfinstrumente nicht besonders gut brauchbar, wie der letzte Krieg deutlich gezeigt hat, während Flugzeuge ohne Schwierigkeit umgebaut werden können. Sicher ist das auch der Hauptgrund, weshalb die ganze bürgerliche Presse solche Propaganda für die Flugzeuge macht. Das Proletariat muß auf alle Fälle begreifen, daß die Gesamtfrage der Erschließung eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Europa und Amerika in erster Linie den Interessen der imperialistischen Kriegstreiber dient. **„Kann im Kriegsfalle Amerika durch einen seiner europäischen imperialistischen Gegner mit Fliegerbomben belegt werden und umgekehrt?"** — das ist die erste Frage, die für die kapitalistischen Interessenten an einem Ozeanflugverkehr von größter Bedeutung ist. Es ist ein Teil der allgemeinen imperialistischen Kriegsrüstung. **Hier heißt's für das Proletariat, Augen auf!**

Wasserplanscher.

? WEISST DU SCHON ?

Daß sich oft an Stellen, an denen man es gar nicht erwartet, Elektrizität bildet? In einer Holzbearbeitungsfabrik zum Beispiel war die elektrische Ladung eines schnellaufenden Transmissionsriemens so groß (Reibungselektrizität), daß sie durch eine besondere Vorrichtung abgeleitet werden mußte. — Papierblätter können, besonders wenn sie in trockener Luft schnell verarbeitet werden, so starke Ladung aufnehmen, daß es unmöglich wird, sie glatt aufeinander zu legen oder bei entgegengesetzter Ladung zu trennen.

Daß Papierbrei für Papierfabriken bis 18 Kilometer weit in Röhren weitergeleitet wird?

Daß das Leunawerk (Bei Merseburg) in 6 Stunden ebensoviel Gas verbraucht wie Groß-Berlin in 24 Stunden?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Ein deutscher Dauerflugversuch

Die Generalprobe für einen deutschen Transozeanflug — Deutschland will in der Welt voran — Geld spielt keine Rolle — Der zweite Tag des Junkers-Fluges

In Dessau sind am Mittwoch früh zwei Junkers-Flugzeuge zu einem Dauerflugversuch gestartet. Schon seit langem wird versucht, daß Deutschland auch beim Fliegen einmal wieder „in der Welt voran" geht. Bis jetzt haben die Amerikaner mit ihren Transozeanflügen den Rekord geschlagen: 1927 brachte die Hochflut der Transozeanflüge. In Etappen gelangt im März der Portugiese Sarmento de Beires über den Ozean nach Natal in Südamerika. Dann folgen der Brasilianer Baros, der allerdings kurz vor der südamerikanischen Küste scheitert, und der Italiener de Pinedo, der unter großen Schwierigkeiten und nur in einem Fluge von mehrmonatiger Dauer den Ozean überquert, bis im Mai, Juni und Juli Lindberg, Chamberlin und Byrd ihre Glanzleistungen im Fluge von Kontinent zu Kontinent ohne jede Zwischenlandung ausführen. Dieser Rekord hat auch die Deutschen auf den Plan gerufen. Schon seit Monaten will man Piloten auf alle mögliche Art für einen Flug über den Ozean gewinnen. Jetzt hat, nach den Meldungen der bürgerlichen Presse, ein „ungenannter Stifter" dem Deutschen Luftfahrtverband und dem Aero-Klub von Deutschland einen Preis von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, der demjenigen deutschen Flieger zufallen soll, der als erster mit einem Flugzeug den Ozean überquert. Ein zweiter Preis in Höhe von 75 000 Mark (in zwei Teilen) ist für den Piloten bestimmt, der den noch von den amerikanischen Fliegern Chamberlin und Byrd de Costa gehaltenen Weltrekord im Dauerflug (51 Stunden) drückt. Dieser Preis trägt die Bezeichnung „Deutscher Nordamerikapreis" und kommt an den Führer desjenigen deutschen Flugzeuges zur Auszahlung, das als Erstes von einem beliebigen Punkt des deutschen Reiches aus nach Neuyork fliegt. Eine gesamte Reisedauer von dreieinhalb Tagen (84 Stunden) darf nicht überschritten werden. Die Flugzeuge müssen mindestens 2 deutsche Führer als Besatzung, 150 Kilogramm Nutzlast und Funkgerät mitführen. Die Motoren dürfen ausländische Bauart haben, müssen aber in Deutschland hergestellt sein.

Also alles an diesem deutschen Flug muß deutsch sein. Pilot, Flugzeug, Motor — alles muß „zum Ruhm des Vaterlandes" gereichen.

Um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeuge zu erproben, ist bei Junkers in Dessau ein Flugzeug konstruiert, mit dem zwei Piloten, Edzard und Risticz, Dauerflugversuche unternehmen.

Am Mittwoch sind sie in Dessau gestartet. Bis jetzt sind sie mehr als 44 Stunden in der Luft. Sie hätten in dieser Zeit, legt man eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde zugrunde, rund 5250 Kilometer zurückgelegt, d. h.

die Strecke Dessau—Neufundland läge hinter ihnen.

Der erste Nachtflug gestaltete sich deshalb schwierig, weil über der Elbe- und Muldeniederung ein dichter Nebel lag. Deshalb wurde die gerade Strecke Dessau—Leipzig, die sie umkreisen, einige Male verlassen. Die Piloten verbrachten die Nacht wachend. Gegen morgen hatte die Maschine die **bisher beste deutsche Leistung erreicht** und 3250 Kilometer in ununterbrochenem 24-Stunden-Fluge zurückgelegt. Was das, an der Strecke des Ozeanfluges gemessen, bedeutet, ist an der Karte leicht zu übersehen.

Mit dem Dauerrundflug, mit dieser Generalprobe, sollen die Unterlagen für den künftigen Langstreckenflug besorgt werden. Die Amerikaner haben einen Streckenrekord von 4400 Kilometer aufgestellt. Die Deutschen wollen ihn brechen. Warten wir das Ergebnis der Hetzjagd ab.

Im Voraus wollen wir jedoch sagen: Den Nutzen der Pilotenanstrengungen heimsen die kapitalistischen Geldgeber ein, in deren Interesse „Deutschland in der Welt voran" — fliegen soll.

Grubenkatastrophe in Nordamerika

Aus Henderson (Kentucky) wird berichtet: Nach einer heute abend hier eingetroffenen Meldung wurden 200 Bergleute in einem Bergwerk der West-Kentucky-Kohlengesellschaft in Clay (Kentucky) infolge einer Grubenexplosion eingeschlossen. Nach den letzten Meldungen enthält die Liste der bei dem Grubenunglück ums Leben Gekommenen vier Tote. 14 Bergleute werden noch vermißt.

Schweres Unwetter in Lothringen

Nach einer Meldung aus Luxemburg sind über den lothringischen Grenzgebieten schwere Unwetter niedergegangen. Ein gewaltiger Sturm warf die schwersten Bäume um und deckte die Häuserdächer ab. Besonders hart wurden die Dörfer Ay an der Mosel und Hagendingen betroffen. In dieser Gegend wurden auch zwei junge Leute, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Die Bibel gegen das Wahlrecht der Frauen

In dem holländischen Städtchen Utrecht hatten sich 40 Frauen gemäß den holländischen Gesetzen zu verantworten, weil sie trotz der bestehenden Wahlpflicht ihr Wahlrecht nicht ausgenutzt haben. Sie rechtfertigten sich mit der Berufung auf die Bibel. Im 1. Korintherbrief, Kap. 14, Vers 34 und 35 hieße es, die Frauen sollten in der Gemeinde schweigen, „denn es ist ihnen nicht gestattet zu sprechen, sondern befohlen, unterwürfig zu sein, wie das Gesetz es sagt. Und wenn sie etwas wissen wollen, so mögen sie zu Hause ihre eigenen Männer fragen. Denn es steht den Frauen schlecht an, daß sie in der Gemeinde sprechen." Auch im Alten Testament, Genesis 3, Vers 16 soll sich der göttliche Wille gegen das Wahlrecht der Frauen ausgesprochen haben.

Die 40 Frauen waren natürlich von dem örtlichen Pfaffen mit „Referentenmaterial" versehen. Ein klassisches Beispiel für die Verdummungsarbeit der Kirche unter den arbeitenden Frauen

Auf der Wittenberger Vogelwiese

Wittenberger Tanzpalast

jeden Tag bis 12 Uhr Tanz

Gute Biere sowie gute Küche

Weißenfels

Schiller-Bad

Schillerstraße 14 Tel. 819

Badezeit von 8—19 Uhr

Sonntags geschlossen

Wannen- und Brausebäder, Licht- und medizinische Bäder, Moor- und irisch-römische Bäder, Massagen *351

Geschäftseröffnung!

Allen Partei-, Sanges- u. Sportfreunden, sowie der geehrten Einwohnerschaft von Wittenberge-Friedrichstadt und Umgebung zur Kenntnis, daß ich im Hause Glöcknerstr. 21 eine Kolonialwarenhandlung verbunden mit Hausschlächterei eröffnet habe

Es soll mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden reell zu bedienen. Ich bitte daher, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Anna Förster 2256

Heute, Freitag: Frische Blut-, Leber- und Schwartenwurst

Edison-Lichtspiele

Reuschberg-Dürrenberg

Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten

Filme.

Paul Sonntag:

Ata

Henkel's Scheuerpulver.

Lichtspiel-Theater Wittenberg

Von Freitag bis Montag (5.—8. August) zeigt eins der besten Doppelprogramme, die es gibt:

Der Teufelsjäger

6 fabelhafte und spannende Akte mit Fred Thompson und seinem Wunderhengst „Silberkönig"

Schwester Veronika

Ein dramatischer Film nach dem Schauspiel „Veronika" von Hans Müller in 7 Akten. Hauptdarsteller: Ant Egede Nissen, Paul Richter, Hilde Maroff, Eduard Rothauser, Paul Morgan, Paul Bildt, Käthe Haack u. a. m. *2255

Ein Filmwerk, von dem die Zuschauer sagen werden, daß es so recht aus dem Leben sei, und zu den wenigen gehört, die einen starken Eindruck hinterlassen

Keine erhöhten Preise! Nur für Erwachsene!

Prima Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Hugo Hoffmann Roßschlächterei Weißenfels Fischgasse 1

„Zum Saaltor", Weißenfels

Jeden Freitag und Sonnabend die überall bekannten

Salzknochen

Gutgepflegte Biere sowie andere Getränke zu jeder Tageszeit

Ammes Barbiergeschäft

empfiehlt sich der Arbeiterschaft bei kulantester Bedienung

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich hohen Rabatt gewähre

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen

Vorteil

wahren will, kauft bei mir

Klaar & Co., Inh. G. Spillet

Größte und besteingerichtete Möbelfabrik am Platze

Weißenfels, Jüdenstraße 45

Wir empfehlen: *2257

Frischen Schweinebauch . . . 1,00 M

dicken Schmer . . . . . Pfund 0,95 M

Prima argentinisches Ochsenfleisch

zu Kaiser billigsten Preisen

sämtliche Wurstwaren billigst

Mittwochs und Sonnabends Verkauf auf dem Wochenmarkt

Karl Wahl & Sohn

Zeitz, Wasservorstadt 12

Großer Einführungs-Verkauf

Schuhwaren m. Crepp-Gummisohle

Gegen Ratenzahlung

Ia Qualitäten für Damen, Herren, Knaben u. Mädchen zu billigst. Preisen

Fritz Schauerhammer, Weißenfels

Dammstraße 1 An der Pfennigbrücke

Besichtigen Sie bitte meine 5 Fensterauslagen

Prima fettes Fleisch u. alle Wurstsorten

Fett und Schmeer

Täglich von 4 Uhr an

„Heiße"

Karl Kessler

Weißenfels,

Marienstraße Nr. 21

Telephon 614

Krättiges 2246

Roggenbrot

und täglich frisches

Weißgebäck

Otto Kirchner, Bäckermstr.

Eisleben, Katharinenstraße

Werbt für d. Klassenkampf

Volksbuchhandlung

Eisleben, Rathausstraße 7

empfiehlt

politische u. schöngeistige Literatur

Schreibmaterialien u. Schulartikel

zu äußerst billigen Preisen

Geschäftsverlegung

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend beehren wir uns mitzuteilen, daß wir unsere

Blumen- u. Kranzbinderei

von Hirtenstraße 14 als offenes Ladengeschäft nach Sand Nr. 24 (gegenüber der Kinderschule) verlegt haben

Wir bitten, uns das bisher bewiesene Vertrauen auch weiterhin gewähren zu wollen 2259

Geschw. Hendel, Merseburg

Spezialgeschäft für Blumen- und Kranzbinderei

Werbt für die „Rote Hilfe"

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Merseburg

Zur Bundestags- und den Fachgruppentagungswahlen sind folgende Wahllokale eingerichtet:

1. Wahlbezirk: Zahlstelle Merseburg und Umg. Wahllokal: Verbandsbureau, Geisnerstraße 41.
2. Wahlbezirk: Zahlstelle Lützen. Wahllokal: „Bürgergarten."
3. Wahlbezirk: Zahlstelle Bothfeld-Röcken-Milchlitz-Göhren. Wahllokal: Gasthof zu Bothfeld.
4. Wahlbezirk: Zahlstelle Menchen-Neuhem-Scheiditzbar. Wahllokal: Gasthof zu Menchen.
5. Wahlbezirk: Zahlstelle Teuditz-Tollwitz-Godbula. Wahllokal: Gasthof Voigtländer zu Teuditz.
6. Wahlbezirk: Zahlstelle Keuschberg. Wahllokal: Gasthof „Stadt Leipzig" (Männicke) Keuschberg.
7. Wahlbezirk: Zahlstelle Mücheln-Niedereichstädt. Wahllokal: Gewerkschaftshaus Gehülze.
8. Wahlbezirk: Zahlstelle Größt-Rohbach. Wahllokal: Gasthof zu Größt.
9. Wahlbezirk: Zahlstelle Neumark-Beuddorf. Wahllokal: Gasthof Wenzel, Beuddorf.
10. Wahlbezirk: Zahlstelle Braunsdorf-Gedra-Zöschen. Wahllokal: Gasthof Gedra.
11. Wahlbezirk: Zahlstelle Groß-Kayna. Wahllokal: Gustav Ohme, Groß-Kayna.
12. Wahlbezirk: Zahlstelle Frankleben-Reipzig. Wahllokal: Gasthof Böhme, Frankleben.
13. Wahlbezirk: Zahlstelle Kötzschen-Benna. Wahllokal: Gasthof Zätzsch, Benna, Bahnhof.
14. Wahlbezirk: Zahlstelle Leuchsiädt-Milzau. Wahllokal: Gasthof „Stadt Leipzig", Leuchsiädt.
15. Wahlbezirk: Zahlstelle Corbetha-Ratmannsdorf-Hohenweiden. Wahllokal: Gasthof Hanstein, Ratmannsdorf.
16. Wahlbezirk: Zahlstelle Delitz a. B. Wahllokal: Gasthof Kittelmann, Delitz.
17. Wahlbezirk: Zahlstelle Leuna-Rössen. Wahllokal: Gasthof „Zum Heiteren Blick", Leuna.

Wahlzeit von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags. In Leuna am Montag, dem 8. August, abends von 5 bis 7 Uhr. *2248

Kollegen, beteiligt Euch zahlreich an der Bundestagswahl. Der Vorstand.

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Bernickeln und Emaillieren von Motor- u. Fahrrädern sowie alle geeigneten Gegenstände liefert sauber und preiswert W. Ziesche Riemegk Galvanische Anstalt

Markenfahrräder auf Teilzahlung Musikwerk- u. Fahrrad-Vertrieb Bitterfeld, Mühlstr. 4

Leder-Ausschnitt! Schuhmacher-Bedarfsartikel Gummiabsätze billigst Reinhold Hannibal Bitterfeld Holleische Straße

Möbel in bekannt guten Qualitäten ARTMANN Bitterfeld, Bismarckstr. 56 Auf Wunsch Zahlungserleichterungen

Grammophone — Schallplatten stets das neueste Musikwerk- und Fahrrad-Vertrieb Bitterfeld, Mühlstr. 4

Kinderwagen Fahrräder billig und gut M. Schneider Bitterfeld Wasserschläuche • Nähmaschinen Reparaturen

Torpedo-Fahrräder Nähmaschinen — Kinderwagen Alex Jackoski Bitterfeld, Bismarckstr. 67 Grammophone — Schallplatten Fahrrad-Reparaturwerkstatt

Schulartikel Schreibwaren politische u. schöngeistige Literatur kauft man billig in der Volksbuchhandlung Bitterfeld, Burgstr. 40

Möbel erhalten Sie bei geringster An- und Abzahlung im Bitterfelder Möbel-Kredit-Geschäft O. Krug Wiesenstraße 4

Herren- und Knaben-Konfektion Herren-Artikel, Schuhwaren Kaufhaus Hermann Henze Bitterfeld, Rathenaustr. 1 Aeltestes Spezialgeschäft am Platze!

Weiß-, Brot- und Feinbäckerei Gustav Hofmann Petersroda, Amt Roitzsch Täglich frisches Kaffee- u. Teegebäck Mehl- und Hefe-Verkauf

August Henze Salamander-Schuhhaus Bitterfeld 1877 50 1927

Lest den Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270805-12/fragment/page=0012